Deutsche Allgemeine

ZEITUNG DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Erscheint jeden Samstag in Almaty Kasachstan — 2. September 1995 Nr. 35 (6820), 30. Jahrgang — Einzelverkaufspreis 2,00 DM

Das Volk hat sein Schicksal selbst bestimmt

Am 31. August hat Präsident Nursultan Nasarbajew eine Pressekonferenz für einheimische und ausländische Journalisten gegeben, die den Ergebnissen des Tags zuvor abgehaltenen Republikreferendums gewidmet war.

Schätzungsweise haben am Volksentscheid über 8 Millionen Menschen teilgenommen, was 90,51 Prozent aller Wähler ausmacht, sagte das Staatsoberhaupt. Für das Grundgesetz haben 7 210 000 Menschen, oder 89,1 % gestimmt.

Der Präsident beglückwünschte allen Kasachstanern zu diesem historischen Ereignis. „Unsere Mitbürger", stellte er fest, trafen eine für das Land und für jeden Einzelnen wichtige Wahl, indem sie für die neue Verfassung stimmten.

„Wohl zum ersten Mal in Kasachstan", betonte Nursultan Nasarbajew, bekam das Volk seine Zukunft in die eigene Hand. Dem ist tatsächlich so, denn im Grundgesetzt des Landes sind nicht nur die Prinzipien des staatlichen Aufbaus, sondern auch die mit dem Leben der Menschen unmittelbar verbundenen Fragen ausgedrückt — nämlich ihre Freiheiten, Rechte und Pflichten vor der Gesellschaft. Denn letzten Endes bestimmt gerade das die Lebensperspektiven des Menschen, der Familie, ja unseres ganzen Landes. Da aber nur das Volk das Recht hat, sein Schicksal und die Zukunft seiner Kinder zu bestimmen, ist der Beschluß gefaßt worden, den schwierigen Schritt zu unternehmen — den Volksentscheid durchzuführen, um die neue Verfassung zu verabschieden".

Das Staatsoberhaupt legte ausführlich seine Auffassung der Referendumsergebnisse dar.

Mit der Annahme der neuen Verfassung der Republik seiner Meinung nach gehöre die Tradition der sowjetischen Verfassungen mit ihrer Negierung der Menschenrechtekonzeption endgültig der Vergangenheit an. Nun werde darin die Idee der Menschenrechte juristisch korrekt und konsequent zur Geltung gebracht. In der neuen Verfassung sei das Verzeichnis dieser Rechte merklich erweitert worden auf Kosten des Rechts aufs Privateigentum, des Rechts auf die Erbfolge, des Rechtes ein beliebiges gesetzlich erworbenes Vermögensgut als Eigentum zu besitzen. Zum ersten Mal sei die Dauer der Festnahme des Verdächtigten ohne Sanktion des Staatsanwaltes auf 72 Stunden eingeschränkt worden. Erstmalig sei das Recht gewährt worden, seine Nationalität, die Parteizugehörigkeit und Konfession nicht anzugeben sowie das Recht eines jeden, seine beliebigen Interessen auf dem Rechtswege zu verteidigen.

„Wir haben in dieser Hinsicht vor", erklärte der Präsident, „das demokratische Regime im Lande durch den absoluten Schutz der Rechte des Menschen, des Verbrauchers und des Warenproduzenten auf dem Rechte des Menschen, des Verbrauchers und des Warenproduzenten auf dem Rechtswege zu vertiefen, denn ohne dies wird es keine freie Wirtschaft und somit auch keinen materiellen Aufschwung in der Gesellschaft geben".

Nursultan Nasarbajew informierte über weitere Schritte, die nach dem Inkrafttreten der neuen Verfassung unternommen werden sollen.

Dadurch, daß das Volk sein Jawort gegeben habe, habe es die Hauptfrage beantwortet und die Gewißheit dessen erlangt, daß die Verfassung Bedingungen für ein ruhiges, stabiles Leben dem ganzen Land, jedem einzelnen sowie auch seiner Familie schaffe. Dies sei eine Verfassung des Volkes, und letzteres sei die einzige Quelle der Staatsmacht. Der Präsident erklärte, er habe sich nochmals davon überzeugt, daß die Kasachstaner imstande seien, die Wandlungen objektiv einzuschätzen, die Perspektive zu sehen und die richtige Wahl zu treffen.

Im Wahllokal Nr. 403, das im hauptstädtischen Haus der Freundschaft untergebracht ist, hat für die neue Republikverfassung soeben ihr Hauptschöpfer — der Präsident Nursultan Nasarbajew gestimmt. An die hier anwesenden einheimischen und ausländischen Journalisten gewandt, betonte er, daß der Volksentscheid im ganzen Lande in einer ruhigen Atmosphäre verlaufe. Die meisten Kasachstaner verstehen es seiner Meinung nach gut, daß sie ihre Stimme für eine gesicherte Zukunft ihres Landes, den Bürgerfrieden und für das zwischennationale Einvernehmen in ihrem gemeinsamen Haus abgeben.

(KasTAG)

In dieser Ausgabe:

In dieser Ausgabe: Einige Überlegungen zu den Problemen der Deutschen in Kasachstan Seite 2

Ein Ticket für den Aufstieg

Die unerwartete Renaissance der deutschen Sprache. Englisch behauptet Rang eins in der Welt. Um so erstaunlicher, daß in Osteuropa Jahr um Jahr 200 000 Menschen mehr Deutsch lernen. Im ehemaligen Sowjetreich ist ein Idiom auf dem besten Weg, die „lingua franca," zu werden. Seite 3

Vom Zauber der Runen

Die alten Schriftzeichen der Germanen geben immer noch Rätsel auf. Mit welchen Schwierigkeiten die Zunft der Runologen zu kämpfen hat, zeigt eine internationale Tagung. Seite 4

Трагедия народа — в сердце моем

Август 1941 года. Начало депортации немцев Поволжья... Этому событию был посвящен вечер, который состоялся в Немецком культурном центре. Стр. 5

На Алтае — обеспеченное будущее

О немецкой еженедельной газете «Цайтунг фюр Дих» (Алтайский край), жизни немецкой диаспоры материал Информационной службы для немцев СНГ. Стр. 6

Аплодисменты — мой рай и ад!

Интервью Татьяны Темкиной с актером русского театра драмы им. М. Лермонтова Гаврилом Бойченко. Стр. 7

Чистота воздуха — забота общая

О состоянии окружающей среды в Алматы статья Маргариты Рожневой. Стр. 8

Die turksprachige Welt vereint ihre Bemühungen

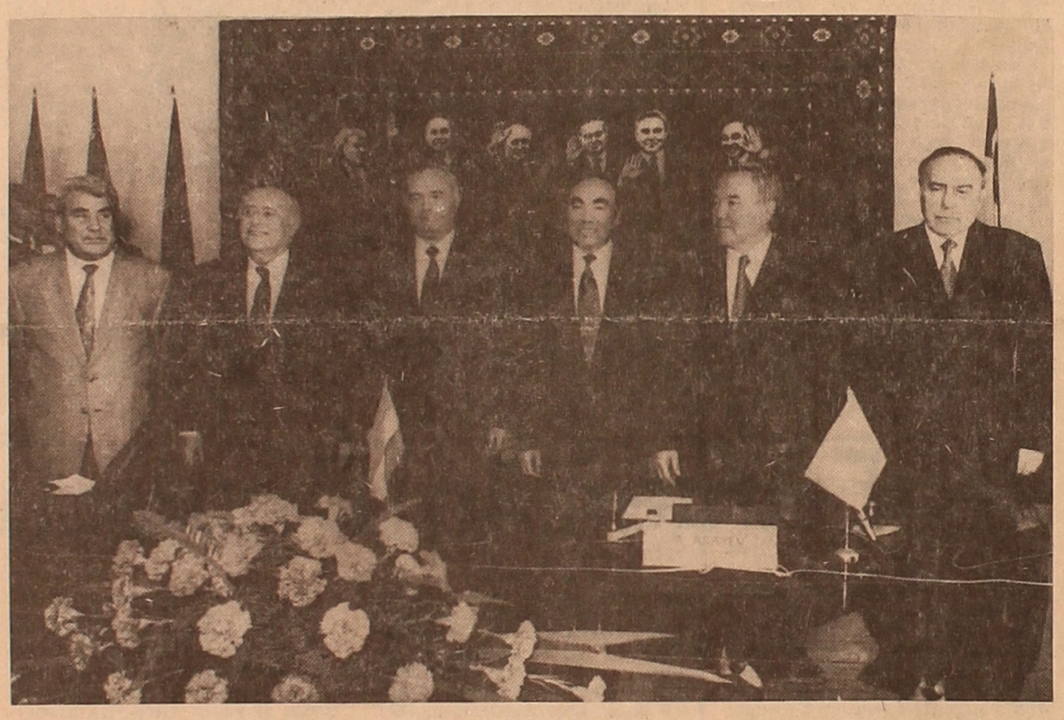
In Bischkek hat am 28. August ein Treffen der Oberhäupter der turksprachigen Staaten stattgefunden. Daran beteiligten sich die Präsidenten Gejdar Alijew, Aserbaidshan, Nursultan Nasarbajew, Kasacnstan, Askar Akajew, Kyrgysstan, Saparmurad Nijasow, Turkmenistan, Süleyman Demirel, Türkei und Islam Karimow, Usbekistan.

Dies war das dritte Gipfeltreffen innernalb der turkspracnigen Welt. Die beiden ersten waren in der Türkei — in Ankara und Istanbul — abgehalten worden.

Die Staatsoberhäupter tauschten ihre Meinungen über internationale und regionale Probleme aus, erörterten die Möglichkeiten, die wirtschaftliche Zusammenarbeit und Kooperierung zwischen den turksprachigen Ländern zu erweitern, die kulturellen und humanistischen Beziehungen auszubauen, Bemühungen bei der Bekämpfung des illegalen Drogen- bzw. Waffenhandels zu vereinen, diskutierten andere Fragen von gegenseitigem Interesse.

Über die Ergebnisse des Treffens wurde die Bischkeker Deklaration der Oberhäupter der turksprachigen Länder angenommen.

Außerdem haben die Präsidenten an den Festlichkeiten des 1 000jährigen Jubiläums des berühmten kyrgysischen Epos „Manas" teilgenommen. Dieses Datum wird in diesem Jahr von der Weltöffentlichkeit weitgehend unter der Ägide der UNO gefeiert.



Unser Bild: (v. l. n. r.) Saparmurad Nijasow, Süleyman Demirel, Islam Karimow, Askar Akajew, Nursultan Nasarbajew, Gejdar Alijew.

Foto: KasTAG

*

Wie bereits gemeldet, ist gemäß den Ergebnissen des Treffens der Oberhäupter der turksprachigen Länder in Bischkek, das am 28. August stattgefunden hat, eine Deklaration angenommen worden.

Die Präsidenten Gejdar Alijew, Nursultan Nasarbajew, Askar Akajew, Süleyman Demirel, Saparmurad Nijasow und Islam Karimow gaben eine positive Einschätzung der Entwicklung von zwei- und mehrseitigen, Beziehungen der turksprachigen Länder in verschiedenen Bereichen nach dem Gipfeltreffen in Istanbul und betonten, daß diese weitervertieft und gefestigt werden müssen.

Die führenden Repräsentanten der turksprachigen Welt bekräftigten erneut ihre Treue zu den Grundsätzen der Demokratie, der Respektierung der Menschenrechte, der sozialen Gerechtigkeit und der Marktwirtschaft.

Die Staatsoberhäupter sind der Ansicht, daß außer der geschichtlichen, sprachlichen und kulturellen Nähe es die gemeinsamen Aufgaben auf verschiedenen Gebieten sind, die die Völker der turksprachigen Welt auf eine längere Perspektive miteinander verbinden können.

Sie betonten nochmals die Wichtigkeit der regionalen Zusammenarbeit für die wirtschaftliche Entwicklung und den Wohlstand, unterstrichen die Zweckmäßigkeit des Ausbaus von mehr- und zweiseitiger Zusammenarbeit zwischen ihren Ländern, ohne daß ihre internationalen Verpflichtungen dabei geschmälert würden.

In diesem Zusammenhang erachten es die Präsidenten für notwendig, daß die entsprechenden Minister zusammentreffen, um Maßnahmen zu einer weiteren Entwicklung des Direkt- und Transitverkehrs, zu einer vereinfachten Kapitalbewegung und Erbringung von Leistungen, zur Herbeiführung von Erleichterungen in der Arbeit der Geschäftsleute sowie auch zur Beseitigung von Hindernissen einzuleiten, die den Handel miteinander, die Bankoperationen und die Versicherung begrenzen oder erschweren.

Die Staatsoberhäupter sprachen sich für die Notwendigkeit aus, die reichen natürlichen Vorräte ihrer Länder zu erschließen, vor allem von Erdgas und Erdöl, darunter deren wirtschaftlich vorteilhafteren und schnellen Beförderung auf Weltmärkte, unterstrichen die Wichtigkeit des Zusammenwirkens mit allen daran interessierten Staaten an der Entwicklung und Verwirklichung gemeinsamer Projekte.

Sie würdigten die seit dem Treffen in Istanbul geleistete Arbeit zur Realisierung der Projekte, Erdgas- und Erdölleitungen über die Türkei nach Europa und in den Mittelmeerraum zu verlegen.

Die Präsidenten behandelten den Stand der Verwirklichung der Istanbuler Deklaration im Bereich kultureller und humanistischer Verbindungen und äußerten sich für einen weiteren Ausbau der Formen einer solchen Zusammenarbeit durch die Gründung gemeinsamer Lehranstalten, Durchführung von Festivals und Tagen der Kultur. In dieser Beziehung begrüßten sie die Schaffung solcher gemeinsamen Lehranstalten wie die aserbeidschanisch-türkische, die turkmenisch-türkische, die kasachisch-türkische, die kingisisch-türkische Universität.

Die Oberhäupter der Staaten konstantierten mit Genugtuung die positive Bedeutung der Tätigkeit der Organisation für kulturelle Zusammenarbeit TÜRKSOY und hoben ihre wichtige Rolle bei der Entwicklung, Verbreitung und Popularisierung von gemeinsamen Kulturwerten hervor. Sie betonten die Wichtigkeit eines weiteren Ausbaus der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Massenmedien.

Auf dem Treffen wurde große Besorgtheit über das quantitative und qualitative Wachstum von ökologischen Faktoren zum Ausdruck gebracht, die die Genvorräte der Menschheit negativ beeinflussen. Es wurde eine einhellige Meinung über die Notwendigkeit geäußert, die Anstrengungen und Möglichkeiten der Teilnehmerländer zur Erhaltung der natürlichen Umwelt des Menschen zu vereinigen. In diesem Zusammenhang riefen die Staatsoberhäupter erneut dazu auf, schnellstens effektive internationale Maßnahmen zur Überwindung der ökologischen Krisensituation im Raum des Aralsees zu ergreifen.

Die Summitteilnehmer tauschten Meinungen über ein breites Spektrum von internationalen und regionalen Problemen aus und unterstrichen, daß die Zusammenarbeit ihrer Länder mit internationalen Organisationen, vor allem mit der UNO und OSZE, in Übereinstimmung mit deren Zielen und Grundsätzen erfolgen werde.

Das müsse zur Gewährleistung von Sicherheit und Stabilität in der Region, zur Einhaltung der Prinzipien der Achtung von Unabhängigkeit, Souveränität und territorialen Integrität im Rahmen der bestehenden Grenzen beitragen.

Die Staatsoberhäupter brachten ihre tiefe Besorgtheit über die in der Region andauernden Konflikte zum Ausdruck, die aus der offenen Verletzung der Prinzipien der UNO und der OSZE resultierten, und riefen alle zur strikten Einhaltung der genannten Prinzipien auf. Sie bekräftigten die Notwendigkeit einer friedlichen Regelung des Konfliktes zwischen Armenien und Aserbaidschan auf der Grundlage der entsprechenden Resolutionen des Sicherheitsrates der UNO, proklamierten erneut ihre Treue zur Suche nach einer friedlichen und gerechten Lösung der Probleme Tadschikistans und Afghanistans und tauschten Meinungen über die jüngsten Ereignisse in Bosnien und Herzegowina sowie über die Zypern-Frage.

Die Präsidenten meinten überzeugt, daß die UNO und die OSZE eine effektivere Rolle in regionalen Konflikten spielen sollten, wünschten, daß die Möglichkeiten dieser Organisation erweitert würden und bekräftigten ihre Unterstützung der Anstrengungen, die in dieser Richtung unternommen werden.

Sie befürworteten außerdem die Bemühungen Kasachstans, Kyrgysstans und Usbekistans zur Aktivierung und Erweiterung von Integrationsprozessen in der Region.

Da die Präsidenten sich über das Ausmaß des illegalen Handels mit Drogen und Psychopharmaka besorgt zeigten und Interesse an der Unterstützung der internationalen Zusammenarbeit zur Kontrolle über Narkotika bekundeten, gelangten sie zu der einhelligen Meinung, daß es notwendig sei, in Fragen der Bekämpfung des Drogen- wie auch des illegalen Waffenhandels eine einheitliche Politik zu betreiben. Sie erklärten außerdem, daß Terrorismus eines der ernsthaftesten Probleme der Gegenwart sei und unterstrichten die Notwendigkeit, für dessen Bekämpfung im internationalen Maßstab zusammenarbeiten.

Die Staatsoberhäupter brachten ihre große Genugtuung über die Entwicklung von Zusammenarbeit zwischen den Parlamenten ihrer Länder zum Ausdruck.

Mit Nachdruck wurde auf die Bedeutung der Zusammenkünfte von Außenministern oder ihren bevollmächtigten Vertretern für die Prüfung der Verwirklichung von Summitbeschlüssen und für die Vorbereitung neuer Gipfeltreffen, für die Erteilung von Konsultationen in wichtigen internationalen Fragen und für die Koordinierung ihrer Tätigkeit in den internationalen Organisationen verwiesen.

Die führenden Repräsentanten der sechs Länder gaben ihrer Überzeugung Ausdruck, daß das Gipfeltreffen in Bischkek, welches in aufrichtiger, freundschaftlicher und konstruktiver Atmosphäre verlief, seinen Beitrag zur Entwicklung und zum Gedeihen der turksprachigen Staaten, zu einem weiteren Ausbau von Zusammenarbeit zwischen ihnen sowie zur Gewährleistung von Stabilität, Frieden und Sicherheit in der Region leisten werde.

Es ist beschlossen worden, daß das nächste Treffen der Oberhäupter der turksprachigen Länder in Taschkent im Herbst 1996 stattfinden soll.

(KasTAG

Grundlagen für ersprießliche Zusammenarbeit geschaffen

Der Außenminister Israels, Shimon Peres, weilte zu einem zweitägigen offiziellen Besuch in Almaty. Am 30. August wurde er vom Präsidenten Nursultan Nasarbajew in dessen Residenz empfangen. Nach einer Aussprache unter vier Augen trafen sie sich dann mit Vertretern von Massenmedien. Fragen von örtlichen und ausländischen Journalisten beantwortend, sagte der Gast, daß zum Ausbau einer allseitigen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern in nicht geringem Maße das aktive Vorankommen der Wirtschaftsreformen, die Durchsetzung wahrer Demokratie und die Stabilität der multinationalen Gesellschaft des Landes beitragen, in dem auch recht viele Juden leben. Große Hoffnungen verknüpft Sh. Peres mit den kasachstanisch-israelischen Kontakten auf dem Gebiet der Wissenschaft, Kultur, Landwirtschaft und des Flugverkehrs. Mit besonderer Genugtuung hob er die Friedensinitiativen Kasachstans hervor.

N. Nasarbajew unterstrich, daß die gegenseitigen Beziehungen zwischen Kasachstan und Israel gute Aussichten hätten. „Sie werden zweifellos ein noch höheres Niveau nach meinem Besuch in Israel erreichen, der noch in diesem Jahr stattfinden soll", teilte der Präsident mit. Er betonte außerdem, daß „heute zwischen den beiden Ländern eine Reihe gemeinsamer Dokumente unterzeichnet werden sollen, die eine Rechtsgrundlage für einen weiteren Ausbau der gegenseitig vorteilhaften Partnerschaft schaffen werden".

Am selben Tag traf der Ministerpräsident Akeshan Kashegeldin mit dem Chef des außenpolitischen Amtes Israels zusammen. Während ihres Gesprächs erörterten sie die Perspektiven von Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen der wirtschaftlichen Tätigkeit.

Nach den entsprechenden Verhandlungen signieren Sh. Peres und der Außenminister Kasachstans K. Tokajew eine Reihe gemeinsamer Dokumente.

Es wurden Regierungsabkommen über Luftverkehr, über Zusammenarbeit in den Bereichen Wissenschaft, Technologie, Kultur und Tourismus abgeschlossen sowie ein Protokoll über Konsultationen zwischen den außenpolitischen Ämtern der beiden Staaten unterzeichnet.

Die Minister gaben eine gemeinsame Pressekonferenz für kasachstanische und ausländische Journalisten. Sie äußerten ihre Genugtuung über die signierten Dokumente, die die Entwicklung einer ersprießlichen Zusammenarbeit zum Wohl der Völker beider Länder einleiten.

Der Gast traf mit Vertretern der jüdischen Diaspora, mit Wissenschaftlern und Geistesschaffenden zusammen.

Am 31. August ist der Außenminister Israels aus Almaty abgereist.

(KasTAG)

Dem Trauerdatum gewidmet

Am 28. August fand im Deutschen Kulturzentrum Almaty eine Trauerfeier anläßlich des 54. Jahrestages des menschenfeindlichen Stalinschen Erlasses über die Deportation der Wolgadeutschen statt, der darauf auf alle im europäischen Teil der Sowjetunion lebenden Rußlanddeutschen ausgedehnt wurde.

Auf der Trauerversammlung sprach Konstantin Ehrlich, Covorsitzender des Deutschen Kulturzentrums Almaty, Chefredakteur der Zeitung „Deutsche Allgemeine".

*

Heute haben wir uns zu einer Trauefeier versammelt. Es sind 54 Jahre her, seit dem der Stalinsche Ukas über die Deportation der Deutschen aus ihrer angestammten Heimat verabschiedet wurde.

30. August 1941. In den „Nachrichten", der Republikparteizeitung der Wolgadeutschen Republik erschien eine der schwärzesten Verleumdungen in der Geschichte der Rußlanddeutschen — der Ukas des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Über die Umsiedlung der im Wolgagebiet lebenden Deutschen in dem es hieß, daß „laut genauen Angaben der Militärbehörden unter der im Wolgagebiet lebenden deutschen Bevölkerung Tausende und aber Tausende Diversanten und Spione gab", die nach Signalen aus Deutschland Angriffe auf gewisse Objekte in ihrer Umgebung verüben sollten.

Über das Vorhandensein einer so großen Anzahl von „Diversanten und Spionen", hieß es in diesem Schmähbeschluß weiter, habe keiner der Deutschen... die Sowjetbehörden in Kenntnis gesetzt, folglich verheimliche die deutsche Bevölkerung des Wolgagebiets die Anwesenheit der Feinde des Sowjetvolkes und der Sowjetmacht in ihrer Mitte.

Und weiter: „Um Blutvergießen im Falle von Diversionen zu vermeiden, hat das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR es für notwendig befunden, die gesamte im Wolgagebiet lebende deutsche Bevölkerung in andere Gebiete umzusiedeln..."

Frech, unverschämt! Doch von welcher „Scham" der Sowjetmacht kann da die Rede sein? Einer Macht, die mit einem Federstrich über das Schicksal eines Volkes entschied?!

Herbert Henke, der vor dem Krieg Mitarbeiter der „Nachrichten" war, heute in Almaty lebt und bei uns in der „Deutschen Allgemeinen" ab und zu für einige Monate als Redakteur der Literaturseite einspringt, erinnert sich: „Es war am 29. August, frühmorgens. Wir kamen ins Redaktionsgebäude, in unsere Büros, und merkten sogleich, daß etwas nicht so wie gewöhnlich war.

Ich schaute mich im Raum um und merkte sogleich, daß meine Schreibmaschine fehlte. Ich öffnete die Schubläden, alles war noch so, wie ich es gestern zurückgelassen hatte, und dennoch spürte ich, daß in meiner Abwesenheit hier jemand eingegriffen hatte. Ich ging zu meinen Kollegen hinüber, sie waren aufgeregt, aber niemand zeigte seine Empörung laut. In der Luft hing eine gewisse Schwere, etwas Unbewußtes drückte auf unsere Gemüter..."

Es klärte sich alles in ein paar Minuten. Die Chefredakteurin der „Nachrichten" Fadejewa versammelte ihre Mitarbeiter. „Nur Ruhe, Kollegen", sagte sie, indem ihr düsterer Blick über die Gesichter der Journalisten streifte. „Lesen Sie dieses Papier der Reihe nach durch. Ja, einer nach dem anderen!"

Die Mitarbeiter lasen schweigend den Ukas. Dieses „ungerecht gedruckte Wort" der sowjetischen Regierung, wie Woldemar Herdt es milde charakterisierte, unterzeichnet vom Unionsältesten Michail Kalinin und inspiriert von Joseph Stalin, wie die Rußlanddeutschen den „Vater der Völker" untertänig, nannten, war vom 28. August 1941 datiert..."

Stalin hatte Erfahrung in solcher Art Handlungen. Die „gesetzliche" Grundlage dafür schuf er schon Ende der 20er Jahre, als er in seinem Kreml-Bunker eine Reihe von Verordnungen verabschiedete, die eine zwangsweise Umsiedlung von unzuverlässigen „Elementen" der sowjetischen Gesellschaft zum Thema hatten.

Auch die Gründung des Jüdischen Autonomen Gebiets im Fernen Osten war nichts anderes als naiv, wie listig-naiv der sowjetische Führer es schon immer, war: Getarnte Deportierung des jüdischen Volkes — hier ohne sichtbaren Zwang...

Mitte der dreißiger Jahre ging Stalin schon zu einer offenen Genozidpolitik über. Dies bekamen die Wolhyniendeutschen und die Polen, die an der Westgrenze der Sowjetunion angesiedelt waren — schon 1935—1936, als die ersten zu spüren. Über 100 000 unserer Landsleute wurden zwangsweise nach Kasachstan umgesiedelt... Somit sind es in diesem Jahr rund 60. Jahre seit der ersten Zwangsumsiedlung der Deutschen aus ihrer angestammten Heimat.

Nicht etwa, weil ich Rußlanddeutscher bin, muß ich trotzdem bekennen, daß es keine einzige nationale Minderheit der ehemaligen Sowjetunion gibt, der es so übel ergangen ist, wie den Rußlanddeutschen. Die blutige Genozidpolitik Stalins, die die Führer der Sowjets in ihren Festreden als die Leninsche Nationalitätenpolitik hochpriesen, brachte beinahe die Hälfte unserer Landsleute ins Grab. Sie wußten nicht, wofür sie starben.

(Schluß S. 2)

Einige Überlegungen

zu den Problemen der Deutschen in Kasachstan

Nach den nunmehr zwei abgehaltenen Kongressen der Deutschen in Kasachstan überzeuge ich mich mehr und mehr davon, daß die deutsche Sprache in Kasachstan auf ihrem Sterbebett liegt und keine Arzneien, Geldmittel, deutschen Kindergärten und deutsche Schulen, kein deutsches Theater, sie in Zukunft retten können, weil die Bedingungen zur Erhaltung dieser Sprache vernichtet sind.

Warum konnten die deutschen Kolonisten in Rußland vor die Revolution im Verlaufe einiger hundert Jahre Deutsche bleiben und ihre Sitten und Gebräuche erhalten? Erstens: Wo sich die Deutschen auch ansiedelten — an der Wolga, in Usbekistan, in Kasachstan, in der Altairegion und in anderen Orten, bildeten sie überall geschlossene deutsche Ansiedlungen, wo nur deutsch gesprochen wurde. Da hatte man eine eigene deutsche Schule, und das Kind hörte mit dem ersten Atemzuge nur deutsche Mutterlaute. Die Staatssprache wurde nur in dem Umfang erlernt, daß man imstande wäre, auf dem Markt eine Kuh zu kaufen oder ein Pferd zu verkaufen. Jeder Deutsche war stolz darauf, Deutscher zu sein. Er war stolz auf seine Muttersprache, auf seine Sitten und Gebräuche, auf seine Religion. Jetzt ist es ganz anders, ja umgekehrt. In den Jahren 1930 bis etwa 1990 wollte niemand mehr ein Deutscher sein. Um z. B. eine Hochschule zu beziehen und gewisse Privilegien zu bekommen, mußte man seine deutsche Herkunft verheimlichen, wobei man oft zu den waghalsigsten betrügerischen Tricks griff. Alles Deutsche war in jenen Zeiten verpönt, verhöhnt und verboten. Wer Geschenke aus Deutschland erhielt, wurde ins Konzentrationslager abtransportiert. Ich als Lehrer verbrannte damals meine teuren in Deutschland gedruckten Bücher. Manchen gelang es durch Bestechung, ihre Familie zu „russifizieren", z. B. wurde aus einem Frese plötzlich ein Fresow, aus einem Wenzel ein Wenzlow usw. Lange Jahre arbeitete ich zusammen mit einem Lehrer, der einen typisch russischen Familiennamen trug, und nur ganz zufällig erfuhr ich erst unlängst, daß er Deutscher ist. Den Familiennamen und die Nationalität aber hatte er von seiner russischen Frau auf sich übertragen.

Nach dem Krieg wurde bei uns in Kasachstan die deutsche Sprache am meisten als Fremdsprache in das Schulprogramm aufgenommen, jedoch ohne Erfolg. Wer wollte schon diese Hundesprache erlernen, wie man sie nach dem Kriege nannte...

Öfters machten sie die Schüler wie auch die Erwachsenen über den Deutschlehrer lustig und verspotteten ihn. Die Folge war, daß bei uns in der Schule niemand die deutsche Sprache ordentlich erlernt hatte. Manchen Eltern gelang es, nach der Geburt eines Kindes in seinem Geburtsschein die Nationalität als russisch oder sogar als holländisch anzugeben, was jenen jungen Menschen heute die Einreise nach Deutschland unmöglich macht.

Die meisten in Kasachstan lebenden Deutschen siedeln jetzt in ihre historische Heimat, nach Deutschland aus. Jedoch nicht alle. Aus verschiedenen Gründen wie Krankheit, hohes Alter, Mischehen und Armut müssen manche hier bleiben, hier heimatlos sterben und so der deutschen Bevölkerung in den GUS-Ländern zum Schwinden „verhelfen". Um diesen Rest der Deutschen und besonders den ehemaligen Arbeitsarmisten ihre Lage zu erleichtern, sollten unsere letzenen Organe in Almaty weniger an die Wiedergeburt der deutschen Sprache, sondern mehr an die Erhaltung der letzteren denken, die deutsche Bevölkerung in allen Lebensfragen mehr unterstützen und ihnen das Alter erleichtern.

Von den vielen Millionen DM und den großen Partien von Arzneien, die Deutschland uns zur Verfügung stellt, spüren vielleicht die Deutschen in den Gebietszentren noch etwas; wir in der Peripherie bekommen davon rein gar nichts. Ich lebe 40 km weit von Petropawlowsk im Städtchen Mamljutka. Sechs lange Jahre verbrachte ich in der Arbeitsarmee, muß aber heute im Alter von 84 Jahren für jeden Tropfen Arznei hochgeschraubte Preise zahlen. Vielleicht wäre es Zeit, die Verteilung der Hilfsmittel aus Deutschland zu überprüfen und festzustellen, wer davon den größten Nutzen hat. Ich habe schon früher erwähnt, daß man nicht versuchen soll, Totes wieder aufzuwecken, man muß bestrebt sein, das noch Lebende zu erhalten.

Nicht weit von uns liegt das große deutsche Dorf Peterfeld, in dem die deutsche Sprache noch etwas glimmt. Vor einigen Jahren kaufte der hiesige Sowchos die Häuser der Ausreisenden und siedelte dort Deutsche aus anderen Republiken an, um so das Deutschtum einigermaßen zu retten. Jetzt aber sind schon keine Geldmittel dazu da. Wenn man hier einige Millionen DM investiert hätte, um die Leute zu unterstützen, wäre dieses Dorf vielleicht ein deutsches geblieben. Aber, o weh. Gegenwärtig sind schon etwa 30% der Deutschen fortgezogen, und ihre Häuser an verschiedenste Menschen anderer Nationalitäten verkauft worden. Im Endergebnis wird Deutsch als Umgangssprache jetzt schnell aussterben. Man kann sie nicht mehr retten. Eine Wiedergeburt der deutschen Sprache in einem Dorf, wo verschiedenste Nationalitäten leben, ist unmöglich.

Hier noch ein Beispiel dafür, daß die deutsche Sprache bei uns erlischt. Im Jahre 1994 besuchte ich zufällig das deutsche Dorf Tonkoschurowka in Nordkasachstan und unterhielt mich dort mit einer Gruppe von Frauen. Sie meinten zu mir: „Sie sind wahrscheinlich ein Ausländer, wir verstehen Sie schlecht, weil wir doch nur unseren Dialekt bei unseren Unterhaltungen gebrauchen".

Auf meine Frage, ob sie unsere deutschen Zeitungen lesen, lachten sie nur. „Nein", meinten sie, „wir können doch nicht deutsch lesen und verstehen nichts davon, was da geschrieben steht."

So sieht es heutzutage in den großen alten deutschen Dörfern aus. Aus anderen Siedlungen sind die Deutschen bereits verschwunden. Man hat eigentlich schon vergessen, daß bei uns noch Deutsche leben. Ganz zufällig erfuhr ich durch die Zeitung „Deutsche Allgemeine", daß in Petropawlowsk ein Kongreß der Arbeitsarmisten durchgeführt wurde. Mit wem denn nur? Wo wir, 40 km davon entfernt nichts davon wissen! Anscheinend werden die Kongresse in Almaty für Menschen durchgeführt, die man an Ort und Stelle noch vorfindet. Bei uns z. B. hat es keine Deputiertenwahlen dazu gegeben.

Zuletzt möchte ich es nochmals kurz und bündig fassen: Ich bin für eine konkrete und resultative Unterstützung in erster Linie derjenigen Deutschen, die nicht auswandern können oder wollen und in den entlegenen Winkeln unserer Republik leben. Zweitens soll die Hilfe aus Deutschland nicht ausgenutzt werden, um Totes wiederzuerwecken, sondern um noch Lebendes zu erhalten. Drittens muß man die Verteilung der Hilfe strikt kontrollieren, damit diese Mittel nicht verschleppt und gestohlen werden.

Jakob FRÖSE,
Mamljutka

Hoffen auf den Feind von gestern

ZEIT-Graphik

Das Plakat ist unauffällig und auch nur selten zu sehen in der Stadt. „Es war Krieg" steht darauf, **Byla Wojna**. Als ob es nicht der Krieg, nicht der Sieg der Sowjetunion gewesen wäre, der Rußland heute den Besitz der ganzen Insel Sachalin garantiert und seine unerschütterliche Herrschaft über die Kette der Kurilen bis vor die Ufer von Hokkaido.

In der Bibliothek von Jushno-Sachalinsk gibt es eine Ausstellung zum 50. Jahrestag des Kriegsendes. Ohne Phantasie und Emotion zeigt sie Photos, Zeitungsausschnitte, ein paar Armee-Utensilien. Im Zentrum das Stalin-Portrait: der weise Führer der Werktätigen in der blauen Marschallsuniform. Dazu der Text seiner Rede vom 2. September 1945, als der japanische Außenminister die Kapitulation unterschrieb: „Sachalin und die Kurilen gehören jetzt uns."

Warum so wenig Aufhebens? Warum so wenig Aufwand für ein Halbjahrhundert-Jubiläum hier, wo die Feuer des Zweiten Weltkrieges erloschen? Will man nicht eingestehen, daß sie auf Sachalin noch einmal aufloderten? Mit „bewundernswerter Energie und Effizienz", schrieb der amerikanische Fernost-Historiker John Stephan in seinem Buch „Sachalin", hatten die Heeressäulen des Marschalls Wassilewskij in einem seit dem Sieg über Deutschland vorbereiteten strategischen Finale die legendäre japanische Kwantung-Armee zermalmt, waren sie in die Mandschurei und Nordkorea eingedrungen. Doch dann hier, auf Sachalin, in Karafuto, wie es japanisch hieß, waren sie auf unerwartet heftigen und mit schweren Verlusten verbundenen Widerstand der Japaner gestoßen; und dies nach der Explosion der Hiroshima-Bombe, ja noch nach dem Appell des Kaisers an das japanische Militär am 15. August, die Waffen niederzulegen.

John Stephan hat in der Auswertung sowjetischer und japanischer Quellen schon 1970 auf die hohen Verluste der Roten Armee hingewiesen. In den fernöstlichen Lehranstalten der ehemaligen Sowjetunion nannte man ihn deshalb einen „bourgeoisen Fälscher". Inzwischen graben auch jüngere russische Historiker nach der Wahrheit der letzten Kriegstage — auf Abstand zur sowjetischen Historiographie bedacht.

Russischer Autismus bestimmte bislang auch die Lesart der Entdeckungsgeschichte Sachalins. Natürlich muß es ein Russe gewesen sein, Kapitän Newolskoj, der als erster bewies, daß Sachalin eine Insel ist, keine Halbinsel. Dabei hat er nur wiederholt, was vierzig Jahre vor ihm, 1809, dem japanischen Entdecker Mamija Rinzo gelang: die Kartographierung Sachalins als Insel. Auch in diesem Punkt zieht jetzt Realismus ein.

Für Michail Wysokow, Direktor des Sachalin-Zentrums für Neueste Geschichte, verläuft der Jahrestag des Kriegsendes deshalb hier fast unbemerkt, weil die Leute mit dringlicheren Problemen beschäftigt seien. Die wirtschaftliche und politische Lage in Rußland erlaube es nicht, in Erinnerungen zu schwelgen. Der wahre Grund aber ist: Den Siegern des Zweiten Weltkriegs in Ostasien geht es schlecht, aber den Segen, den ihnen ein neuer Zivilisationsaufschwung in Aussicht stellt, bringen die ehedem Besiegten. Die ungeheure Motorisierungswelle kommt aus Japan. Spötter sagen, Russisch-Fernost sei zum Autofriedhof für japanische Gebrauchtwagen geworden. Sie laufen halt unvergleichlich besser und billiger als die russischen.

Ist es da verwunderlich, daß Sehnsucht nach „Ruhm und Größe" der Vergangenheit hochkommt? Nach Respekt, der damit verbunden war? Daß eine gewisse Sowjet-Nostalgie selbst bei Leuten zu beobachten ist, die nicht in dem Verdacht stehen, sich den Stalinismus zurückzuwünschen? Empfindlichkeit, wenn es um alte Symbole geht, ist zu beobachten. Das Staunen über eine große Lenin-Statue in Jushno-Sachalinsk beantwortet ein Mann mittleren Alters mit einem spitzen „Sört Sie das?"

Es scheint, als komme in der Unlust zur Besinnung auf das Kriegsende auch die Ambivalenz in den wechselhaften Beziehungen zwischen Russen und Japanern zum Ausdruck. Denn der russische Sieg über die Japaner 1945 trug starke Züge von Rache und Vergeltung für den japanischen Sieg über Rußland 1905. Dank der Amerikaner blieb damals nicht die ganze Insel Sachalin in japanischen Händen, sondern wurde am 50. Breitengrad geteilt. Daß aus einer ursprünglich normalen Grenzmarkierung nach Errichtung der Sowjetherrschaft und bis zum Beginn der sowjetischen Offensive am 9. August 1945 eine hermetisch geschlossene Grenze wurde, war auch in diesem Teil der Welt die unvermeidbare Folge der ideologischen Feuer unseres Jahrhunderts.

Der Journalist Nikolaj Wischnewskij schildert in seinem Büchlein „Otasu", wie die Urbewohner von Sachalin, die Ainu und Giljaken, die keine Grenze kannten, zwischen die Mühlen der sich zunehmend feindlich gegenüberstehenden Regime gerieten. Am Beispiel des „Rentierkönigs" Winokurow, einer farbigen Figur jakutischer Abstammung, zeigt der Autor die tödliche Dynamik, in die einer geriet, der mit japanischer Hilfe die Machtübernahme der Kommunisten im Fernen Osten rückgängig machen wollte.

Tödlich wirkte die Dynamik am 50. Breitengrad auch für politisch-ideologische Grenzgänger in umgekehrter Richtung. Da gibt es den berühmten Fall der von den Japanern vergötterten Schauspielerin Josiko Okada, ein Schicksal, dem der Carola Neher ähnlich. Auf der Höhe ihrer Popularität war Josiko von ihrem Freund und Geliebten, dem Regisseur Rokiti Sugimoto, bedrängt worden, vor der zunehmenden Unfreiheit in Japan in die Sowjetunion zu fliehen: Mit Meyerhold in Moskau Theater machen — das war die Idee. Die beiden flüchteten unter dem Vorwand „Truppenbetreuung" am 3. Januar 1938. Eine Tragödie nahm ihren Lauf. Als „japanischer Spion" wurde Rokiti Sugimoto im September 1933 erschossen. Seine Verehrung für Meyerhold genügte den Schergen Stalins, den großen Theatermann auch noch mit einem Spionagevorwurf zu belasten. Josiko Okada verschwand bis 1947 im Gulag. Sie wurde dann Sowjetbürgerin und veröffentlichte Ende der sechziger Jahre ihre bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Lebenserfahrungen, eine Legende ohne Gulag. 1992 ist sie in Moskau gestorben.

Die 30 000 Japaner, die in Karafuto (Süd-Sachalin) lebten, hatten bis in den August 1945 hinein an ein ihnen gnädiges Kriegsende geglaubt. Sie wurden in ein für viele tödliches Flüchtlingschaos gestürzt und erlebten dann, nach bekannten Vorbildern, die erste Phase sowjetischer Okkupation. Fast alle Japaner wurden später repatriiert.

Nur die Koreaner mußten bleiben. Das japanische Militärregime hatte Arbeiter in Korea rekrutiert und wie Sklaven in die Kohlengruben von Sachalin geschafft. Nach dem Krieg, auch nach dem Ende des Koreakriegs, wollte sie keiner haben. Für den Dekan der Ostfakultät des Pädagogischen Instituts in Jushno-Sachalinsk, Bok Zi Kou, sind das Details seiner Familiengeschichte. Der Vater war deportiert worden. Aber auch der Sohn, ein studierter Ökonom, ist auf die heutige japanische Regierung schlecht zu sprechen. Wieder einmal habe sie ein Versprechen nicht gehalten: Zum Jahrestag des Kriegsendes sollten für die Familien der „dienstverpflichteten" Koreaner Rückkehr und Entschädigung arrangiert werden. Nichts dergleichen ist geschehen.

Aus japanischer Zeit ist von Karafuto herzlich wenig noch zu sehen: Eisenbahnen, Straßen und Hafenanlagen. Die alte Hauptstadt Toyohara (das heutige Jushno-Sachalinsk) mit ihren Holzbauten brannte ab, als die Russen ihre Öfen einzubauen begannen. Nur ein Gebäude im Pagodenstil mit roten Dachkacheln, das Bezirksmuseum, ist erhalten geblieben. Jushno-Sachalinsk ist in jeder Beziehung als sowjetische Stadt gebaut worden, mit Leninplatz und Kriegerdenkmal, mit Garnisonen, Universität und Bibliothek, mit einer Bronzestatue von Tschechow davor: Er hatte Sachalin als erster beschrieben — als finstere Sträflingskolonie; mit Amtsgebäuden, Magazinen, Warenhäusern und Wohnmaschinen, mit Schlaglöchern und verwahrlosten Nebenstraßen.

In all das gießt sich jetzt, wie Kontrastflüssigkeit in einen alten Organismus, der Impuls des Wandels: Motorisierung aus Japan, Hotels mit westlichem Komfort, Märkte und Kioske zuhauf mit buntem Ramsch und Lebensmitteln aus China und Südkorea. Amerika seinerseits dominiert die Popkultur, die Kinoprogramme, den Äther. Rock auf allen Wellen. Und Giganten der Mineralölindustrie wollen in Zusammenarbeit mit Rußand die großen Ölvorkommen im Schelf der nordöstlichen Küste erschließen: Die Insel wird ein Ölboom prophezeit wie in Alaska in den siebziger Jahren. Noch aber hat das russische Parlament nicht zugestimmt.

„Am wichtigsten für uns sind die Ereignisse in Japan; bei schönem Wetter kann man Hokkaido sehen", erklärt der Chefredakteur der größten Zeitung **Sowjetskij Sachalin**. Ein Jungunternehmer sieht die Dinge etwas anders: Die Logistik seiner Computer-Firma stützt er auf Japan, das Knowhow für Business und Finanzen bezieht er aus Amerika. „Man muß nach vorn denken", erklärt ein junger Projektmanager im **Business-Center**. Stalin und der Krieg, sie sind für Geschichte. Nicht anders als der Abschuß der koreanischen Verkehrsmaschine durch die Russen über Sachalin 1983. Selbst das Erdbeben, das vor knapp drei Monaten die sowjetische Ölstadt Neftegorsk zusammenfallen ließ, verschwindet bestürzend schnell aus dem Bewußtsein der Sachaliner. Die Reste sind schon eingeebnet, die Überlebenden — nach Zeitungsmeldungen — in nah und fern verteilt.

Ulrich SCHILLER

Dem Trauerdatum gewidmet

(Schluß. Anfang S. 1)

Viele hofften auf künftige Gerechtigkeit; die Unmenschlichkeit der Lageraufseher, ihre Tyrannei wollten sie als Mißverständnis sehen.

Sie erkannten damals das menschenfeindliche Wesen des totalitären bolschewistisch-sowjetischen Systems noch nicht.

Und daran sind sie nicht schuld — sie haben ihre Pflicht getan. Wir, ihre Kinder und Enkel, können auf sie stolz sein, so stolz wir auf unser ganzes Volk sein können, daß maßgeblich zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung Rußlands und der Sowjetunion beigetragen hat.

Heute, am 28. August, gedenken wir aller auf den Schlachtfeldern des Zweiten Weltkrieges Gefallenen, in der Arbeitsarmee zu Tode Gemarterten und in den Urwäldern Sibiriens und den weiten Steppen Kasachstans in Sonderansiedlungen, unter strenger Aufsicht der sowjetischen Kommandaturen hungers gestorbener Rußlanddeutscher.

Heute gedenken wir aller Angehörigen der nationalen Minderheiten — der Koreaner und Kalmücken, der Tschetschenen und Inguschen, der Krimtataren und Kurden, der Griechen und Ungarn, der Meßched-Türken und Balkaren, der Finnen und Letten, der Rußlanddeutschen, die der Genozidpolitik des Bolschewismus ausgeliefert waren.

Ich schlage vor, das Andenken der Opfer des Stalinismus und Bolschewismus durch eine Schweigeminute zu ehren.

*

Die Teilnehmer der Trauerfeier hörten sich sehr aufmerksam die Berichte des Direktors des Deutschen Kulturzentrums, Frau Valeria Kaschkarowa, und die Erinnerungen der ehemaligen Arbeitsarmisten Sophie Junnemann, Heinrich Vogel u.a. an.

Die von Ljudmila Voßler, Oleg Widmann, Leonid Grusdew, Georg Vogel, Denis Braginski vorgetragenen Musikstücke verliehen der gesamten Veranstaltung eine tragisch-patriotische Note.

Ein besonderer Dank gebührt der Ansagerin Nadeshda Martynowa, der für ihr Engagement und ihre Herzenswärme viel Symphatie von den Teilnehmern der Feier bezeigt wurde.

(Eigenbericht)

Keine Sorge — die Rußlanddeutschen werden dadurch nicht betroffen

Die erste Nachricht darüber, daß den Spätaussiedlern, die aus den früheren Ostblockländern nach Deutschland kommen, angeblich in Bälde keine Unterstützungsgelder (4 000 DM) ausgezahlt werden, hatte die Redaktion vor einem Monat erreicht.

Nach kurzer Zeit kam es zu einem Schneeballeffekt. Dutzende Briefe, Telefonate usw. mit ein und derselben Frage, ob es denn zutreffe für die Rußlanddeutschen, denen es in der Epoche des Stalinkultes so übel ergangen sei, wie keinem anderen Volk des Sowjetimperiums, die die Aussiedlung aus der angestammten Heimat, Stalinsche Konzentrationslager, offiziell als „Arbeitsfront" oder „Arbeitskolonnen" genannt, Sonderaufsicht durch sowjetische Kommandaturbehörden durchmachen müssen, die in der Regierungszeit Breshnews nur teilweise rehabilitiert, jetzt auf zahlreiche postsowjetische Staaten zersplitter, in absehbarer Zeit keine Zukunft als nationale Mindeeheit haben können?

Dabei wurde in einem Telefonanruf auch die Quelle des entsprechenden Beschlusses der Bundesregierung genannt und zwar die Zeitschrift „Deutscher Ostdienst" vom 11. August 1995.

Darin heißt es wörtlich (ich habe es geprüft):

„Anträge auf Gewährung der einmaligen Zuwendung können nur noch bis zum 30. September 1995 bei den Vertriebenenämtern der Länder gestellt werden. Auskunft, wo die Antragsformulare erhältlich sind und bei welcher Behörde der Antrag einzureichen ist, erteilt die jeweilige Heimatgemeinde..."

Nun ist alles klar: Die Rede ist hier von den Vertriebenen — den Schlesiern, Preußen, Sudetendeutschen u.a., die 1945 auf Beschluß der Siegermächte ihrer ausgestammten Heimat beraubt und nach Deutschland umgesiedelt worden sind.

Darüber hinaus setzte ich mich auch mit dem Presseattasche der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Herrn Kruse in Verbindung, der mir auf meine Bitte, Stellung zum Artikel in DOD zu nehmen, folgendes mitteilte:

„In diesem Artikel geht es um die Zahlung einer Zuwendung in Höhe von 4 000 DM an die im Beitrittsgebiet (in der ehemaligen DDR-Red) lebenden Vertriebenen...

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß es bei der erwähnten Zahlung nicht um Eingliederungshilfen für Spätaussiedler aus der ehemaligen UdSSR gemäß § 9 des Bundesvertriebenengesetzes in der Fassung vom 02. Juli 1993 handelt. Der Hintergrund ist vielmehr die Tatsache, daß die nach 1945 aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten Vertriebenen, die später in der früheren DDR gelebt haben, nicht in den Genuß von Ausgleichszahlungen gekommen sind, wie sie etwa im Rahmen des Bundesdeutschen Lastenausgleichgesetzes gezahlt wurden. In der Republik Kasachstan lebende Deutschstämmige sind daher von der erwähnten Regelung nicht betroffen", so Herr Kruse.

Nun ist alles klar. Also keine unnötigen Sorgen, liebe Landsleute, wir haben ihrer sowieso mehr als genug in dieser wechselvollen Zeit.

Konstantin EHRLICH

ORNIS meldet

Das erste praxisorientierte Fachseminar für angehende Unternehmer hat in der Verwaltungsakademie von Nowosibirsk stattgefunden. 21 Teilnehmer, darunter zahlreiche Rußlanddeutsche, die aus einer Bewerbergruppe von rund 60 Personen ausgewählt worden waren, kamen zu einem viertägigen Seminar zusammen. Fachleute der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) leiteten die Schulung nach einem bislang in 30 Ländern erprobten Methode für Existenzgründer (CEFE).

Einige der Teilnehmer waren Personen, die bereits erste Erfahrungen in eigenen Kleinbetrieben gesammelt hatten. Nach Darstellung der GTZ-Vertreter stand im Mittelpunkt des Seminars, Kenntnisse in Marktwirtschaft, zu Wettbewerbsfragen und betrieblicher Zusammenarbeit zu vermitteln. In Rollenspielen übernahmen die Teilnehmer die Funktion von Entscheidungsträgern in Wirtschaft und Unternehmen und hatten somit Gelegenheit, Kreativität und Initiative unter Beweis zu stellen. In Nowosibirsk und Tomsk sollen demnächst weiterführende Seminare für Existenzgründer stattfinden.

Frauen in Deutschland

Von den rund drei Millionen Selbständigen in Deutschland (Ost und West) sind etwa 800 000 Frauen. Allerdings entspricht ihr Anteil (noch) nicht dem der Frauen an den Erwerbstätigen insgesamt: Bei den erwerbstätigen Männern ist jeder zehnte selbständig, bei den Frauen nur etwa jede zwanzigste. In den neuen Ländern sind von den jetzt 480 000 Selbständigen rund 150 000 Frauen, das ist ein knappes Drittel. Mit etwa einem Viertel ist der entsprechende Anteil in den alten Ländern deutlich niedriger. Ganze drei Prozent aller berufstätigen Frauen waren 1991 in leitenden Positionen der Wirtschaft tätig. Nur 12 Frauen sind etwa im Vorstand der 600 umsatzstärksten Aktiengesellschaften zu finden.

In Deutschland leben übrigens drei Millionen mehr Frauen als Männer. Berufstätig sind 59 Prozent aller Frauen zwischen 15 und 64 Jahren Aber sie verdienen im Durchschnitt noch immer um ein knappes Drittel weniger als ihre männlichen Konkurrenten. Zwei von drei neuen Arbeitsplätzen werden von Frauen eingenommen.

Tatsache ist auch, daß jede dritte Frau, aber nur jeder 40. Mann ein Teilzeitarbeit nachgeht. Anders gesagt, sind 91 Prozent aller Teilzeitbeschäftigten in den alten und den neuen Bundesländern Frauen. Von 1993 hat sich die Zahl der abhängig beschäftigten Teilzeiter von rund zwei Millionen auf knapp 4,4 Millionen mehr als verdoppelt. Die Teilzeitquote (der Anteil der Teilzeiter von allen Beschäftigten) stieg von 8,7 auf 16,5 Prozent.

Und schließlich liegt die Arbeitslosenquote für Frauen im Westen Deutschlands bei 9 Prozent, im Osten aber bei über 20 Prozent. Frauen werden rascher arbeitslos, sie finden weniger schnell eine neue Arbeitsstelle. Für Mädchen werden weniger Lehrstellen angeboten als für ihre männlichen Klassenkameraden. Aus diesem Grunde hat die deutsche Bundesregierung, in Zusammenwirken mit den neuen Ländern im Rahmen der Ausbildungsplatzinitiative Ost insbesondere Lehrstellen für Mädchen zur Verfügung gestellt. Arbeitsplätze werden unterschiedlich bewertet, in den sogenannten „typischen" Frauenberufen wird weniger verdient als in „Männerberufen".

Wie die Landwirtschaft sind auch viele kleine Handwerksbetriebe und Handelsfirmen, auch Praxen und Büros der freien Berufe in der Bundesrepublik Deutschland, auf die Mitarbeit der Ehefrau oder anderer Familienangehöriger angewiesen. Diese Arbeit ist oft ungenügend sozial abgesichert. Ein Arbeitsvertrag für die mitarbeitende Ehefrau bietet Schutz; wichtig ist er auch für die selbständige Alterssicherung. Ist ein Arbeitsvertrag vorhanden, können z. B. nach dem Tod des Ehemannes mitarbeitende Ehefrauen Prüfungen nachholen und Ausnahmegenehmigungen erhalten, um den Betrieb weiterzuführen.

Frauen machen mehr und mehr Gebrauch von ihrem Recht, im Betrieb mitzureden und sich für Verbesserungen im Arbeitsleben einzusetzen, denn Frauen und Männer sollten entsprechend ihrem zahlenmäßigen Verhältnis im Betriebsrat vertreten sein. Der Betriebsrat ist die wichtigste Einrichtung zur Interessenvertretung der Arbeitnehmer im Betrieb. Grundlage hierfür ist das Betriebsverfassungsgesetz. Es enthält Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte der betrieblichen Arbeitnehmervertretung (des Betriebsrats), aber auch des einzelnen Arbeitnehmers. Die Zahl der weiblichen Betriebsratsmitglieder steigt seit 1978 kontinuierlich; ihr Anteil liegt derzeit bei 20 Prozent. Der Anteil der Frauen an den Betriebsratsvorsitzenden erhöhte sich von 10,7 Prozent auf 14,3 Prozent.

Frauen und Familie

Die Aufgaben der Hausfrau und Mutter werden zwar in zahlreichen Gesetzen und Verordnungen anerkannt, noch immer aber ist nicht überall bewußt, daß Familientätigkeit genau so viel wert ist wie Erwerbstätigkeit außer Haus. Würde man den Wert der unentgeltlich erbrachten Haushalts- und Familienarbeit in die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einbringen, stiege das Bruttosozialprodukt jährlich um 600 Milliarden DM. Die Familie ist nach wie vor die verbreitetste Lebensform in Deutschland. 1992 lebten rund 58 Prozent der Bevölkerung in einer solchen Gemeinschaft.

Die Formen des Zusammenlebens haben sich in Deutschland weiterhin pluralisiert. Über ein Drittel aller Wohnungsinhaber lebt als Single. Trotzdem halten 87 Prozent der Deutschen im Westen und 84 Prozent im Osten die Ehe nach wie vor für sinnvoll. 1992 schlossen 453 000 Paare die Ehe. Ehescheidungsziffern haben sich in etwa auf dem Niveau von 1985 gehalten: rund 30 Prozent der Ehen wurden wieder geschieden. Die Zahl der Scheidungswaisen und die Anzahl der Alleinerziehenden steigt. In einer ersten Gesamtumfrage in ganz Deutschland wurde die Anzahl der alleinerziehenden Frauen und Männer mit 2,5 Millionen beziffert. Fast ein Fünftel aller Familien sind alleinerziehende Personen mit Kinder zu 85 Prozent Frauen. Etwa zehn Prozent von ihnen sind für ihren Lebensunterhalt auf Sozialhilfe angewiesen. Soweit der andere Elternteil seinen Unterhaltsverpflichtungen nicht nachkommt, können Alleinerziehende mit Kindern unter 12 Jahren beim zuständigen Jugendamt einen Unterhaltsvorschuß beantragen.

Das durchschnittliche Heiratsalter lediger Frauen hat sich kontinuierlich erhöht und wird für 1991 mit 26,1 Jahren angegeben. Die Geburtenziffern liegen mit 1,42 Kindern pro Familie für 1991 auch im europäischen Vergleich im unteren Bereich.

Vor allem Frauen, die mit einem Partner zusammenleben und Kinder unter 12 Jahren haben, wünschen sich Teilzeitarbeit. 77 Prozent äußerten in einer repräsentativen Befragung diesen Wunsch. Männer in der gleichen Situation votieren immerhin in 28 Prozent der Fälle für diese Form des Broterwerbs. Da die millionenfache Nachfrage das Angebot an Teilzeitarbeit derzeit noch weit übertrifft, wurde mit dem **Beschäftigungsförderungsgesetz Voll- und Teilzeitarbeit rechtlich gleichgestellt** und die Förderung der Teilzeitarbeit zu einem Schwerpunkt des Aktionsprogramms für mehr Wachstum und Beschäftigung gemacht.

Von besonderer Bedeutung für alle Frauen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen (auch für Teilzeitbeschäftigte) ist das **Mutterschutzgesetz**. Nach diesem Gesetz steht die werdende Mutter unter Kündigungsschutz. Während der Schwangerschaft und in den ersten vier Monaten nach der Entbindung ist eine Kündigung durch den Arbeitgeber ungeber ungültig, wenn ihm die Schwangerschaft oder Entbindung bekannt war oder ihm innerhalb von zwei Wochen nach Zugang der Kündigung mitgeteilt wurde. Während der Schutzfrist (in der Regel acht Wochen nach der Entbindung) besteht für Mütter ein absolutes Beschäftigungsverbot. In den letzten sechs Wochen vor der Geburt ihres Kindes darf die werdende Mutter nur noch weiterarbeiten, wenn sie dies ausdrücklich selbst wünscht.

Das Ende der Schutzfristen bedeutet nicht das Ende des Mutterschutzes bei vollem Einkommen. Der Mutterschutz setzt sich vielmehr im Rahmen des Erziehungsurlaubes (nach dem Bundeserziehungsgeldgesetz) fort und wird vom Gewerbeaufsichtsamt als der zuständigen Behörde überwacht.

Auf das Beispiel der qualifizierten Angesteliten Ingeborg übertragen: Wenn sie schwanger wird, kommt sie in den Genuß ihrer vorstehend beschriebenen Rechte, Pro Kind kann Ingeborg zwei Jahre lang Kindererziehungsgeld beziehen und für insgesamt drei Jahre Erziehungsurlaub beanspruchen. Für diese Zeitspanne wird ihr der Arbeitsplatz freigehalten beziehungsweise ein vergleichbarer Arbeitsplatz angeboten.

Wenn sie mehrere Kinder bekommt und ihre Kinderpause über die gesetzlich berücksichtigten Erziehungszeiten hinaus verlängert, kann es sein, daß sie eine Weiterbildung oder wenigstens eine Einarbeitungszeit beantragen muß, um beruflich wieder mithalten zu können. Sie wird sich damit in der Gruppe der 30—40 jährigen wiederfinden, die mit derzeit 39 Prozent den größten Anteil der rückkehrwilligen Arbeitnehmerinnen ausmachen.

(Schluß folgt)

(Fortsetzung. Anfang Nr. 34)

Deutsche Allgemeine

Zeitung der Rußlanddeutschen

Chefredakteur:
Dr. Konstantin Ehrlich

Stellvertretender Chefredakteur, Chef vom Dienst: **Erik Chwatal**; Politik, Wirtschaft und Soziales: **Jelena Stscherbakowa, Stefan Rehberger**; Kultur: **Gulmira Shandybajewa**, DAZ-chen: **Olga Hall; Olga Edomskaja**; Russische Beilage; **Tatjana Slotnikowa; Nelly Gushawina, Alexander Schmidt**, Eigenkorrespondenten: **Konstantin Zeiser, Tatjana Golenewa**; 8. Seite: **Wjatscheslaw Leshanin**; Stilredakteur; **Eugen Hildebrand**; Korrektoren: **Nadeshda Lasarewa Tatjana Bokscha**; Bibliograph: **Adelina Shelesnaja.**

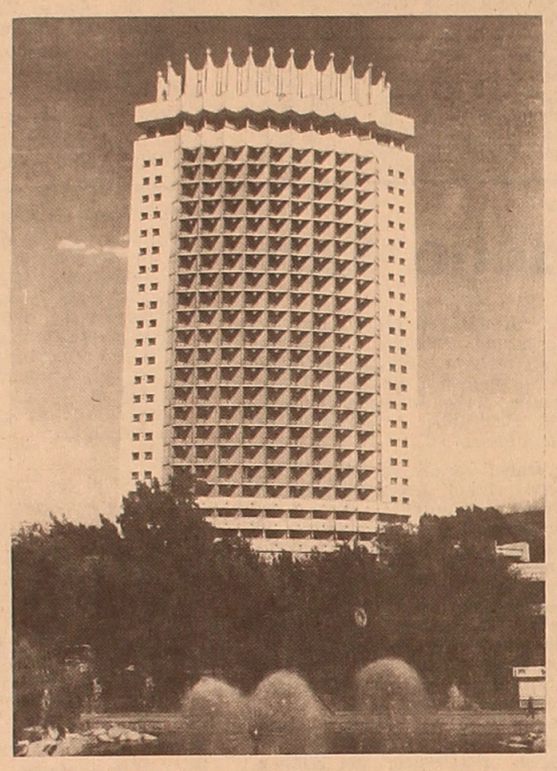
Die Redaktion behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen, Manuskripte werden nicht rezensiert und nicht zurückgesandt.

Dreißig und noch drei Jahre wie in einem Märchen hat Juri Ratuschny, Inhaber von Staatspreisen der UdSSR und der Kas.SSR, Verdienter Architekt der Republik, Chefarchitekt der AG und Projektierungsakademie „KasGor", seinem Lieblingsberuf — dem Projektieren von Gebäuden-gewidmet. Wahrscheinlich kennen viele Leser nicht einmal seinen Namen. Dafür kennen alle das vielstöckige Hotel „Kasachstan", den Palast der Republik, den Palast der Offiziere, das Sanatorium „Alatau" bei Almaty, das Interhotel „Dostyk", das Zentrale Saatsmuseum und viele andere Objeke, die schon seit langem zur „Visitenkarte" der Kasachstaner Hauptstadt geworden sind. Auf der Landkarte der Republik gibt es wohl keine Stadt und keine Siedlung, an deren Bebauung Juri Ratuschny nicht teilgenommen hatte. In seiner Werkstatt warten viele schöne Entwürfe und Baumodelle verschiedener Gebäude auf prakische Verkörperung. Eines der letzten Werke Schöpfungen des Architekten ist der Entwurf der Siedlung Tengis im Gebiet Atyrau. Die einzige Liebe des Meisters war, jedoch ist und bleibt das schöne Almaty wie es vom Architekten nach wie vor genannt wird. Denn seine Liebe zur Heimatstadt steckt ihm im Blut.

Schon in der Stadt Werny lebten und arbeiteten seine Großeltern, sein Vater bekleidete da verschiedene Posten, und seine Mutter erzog hier die Kinder. Für einen Heimatkundler ist Ratuschny eine Fundgrube von Wissen. In seinem Archiv bewahrt er historische Dokumente, Schemata, Karten, alte Fotos auf. Auch er selbst erinnert sich an viel Interessantes aus dem Leben der Stadt und ihrer Einwohner der 40er, 50er und 60er Jahre.

Ein Abgänger der Architekturfakultät Nowosibirsker Instituts für Bauingenieure in der 2. Hälfte der 50er Jahre hat Juri Ratuschny eine vorzügliche Bildung bekommen, die über den Rahmen einer rein beruflichen hinausgeht. Haben doch in Sibirien, wie auch in Kasachstan, in jenen und den nachfolgenden Jahren die begabtesten Menschen des Landes nach Abbüßung ihrer „Frist" in den Stalinschen Lagern gelebt und gewirkt.

Perestroika, Zerfall der Sowjetunion, neue Marktverhältnisse — das alles hat das Schaffen selbst des führenden Architekten der Republik zwangsläufig beeinflussen müssen und hat es auch beeinflußt.



Um seine Qualifikation nicht einzubüßen, arbeitet er in den letzten zwei bis drei Jahren hauptsächlich an den Wettbewerbsentwürfen, die vorläufig nur materielle Auslagen und moralische Genugtuung mit sich bringen. Dank ihm kennt man die Architekturschule Kasachstans bereits in Japan, Deutschland, Libanon und Südkorea

Unsere Bilder:
Der Architekt Ratuschny. Das Hotel „Kasachstan", das nach dem Projekt von Juri Ratuschny errichtet worden ist.

Fotos: KasTAG

Ein Ticket für den Aufstieg

Englisch behauptet Rang eins in der Welt. Um so erstaunlicher, daß in Osteuropa Jahr um Jahr 200 000 Menschen mehr Deutsch lernen. Im ehemaligen Sowjetreich ist ein Idiom auf dem besten Weg, die „lingua franca" zu werden

Revolutionsjahr 1848. Die ostungarische Stadt Debrecen erwartete den Besuch des polnischen Generals Josef Bem, der sich dem Aufstand der Ungarn gegen Wien angeschlossen hatte. Es sollte ein patriotischer Exzeß werden. Die Jubler reichten, der Wein reichte, auch an knusprigen Spanferkeln war kein Mangel. Bloß die Sprachkenntnisse reichten nicht. Kein Mensch in Debrecen konnte Polnisch. Was tun? Dem Bürgermeister blieb nichts anderes übrig, als den hohen Gast auf deutsch zu begrüßen, wenngleich das die Sprache der verhaßten Habsburger war. Er redete lang und mit nationalem Feuer. General Bem seinerseits hörte konzentriert zu. „Ich danke Ihnen, Herr Bürgermeister", rief er am Ende tief gerührt. „Die wunderbare Melodie Ihrer Sätze hat mich völlig überwältigt. Doch leider, ich spreche nicht Ungarisch. Würden Sie mir die wichtigsten Passagen Ihrer Ausführungen ins Deutsche übersetzen?"

Ein einsamer Fall von Mißverständnis? Wohl kaum. Sie haben seit eh und je ihr Kreuz miteinander, die flotten Magyaren-Zungen und die klobigen Germanenlaute. Nie werden die Ungarn damit aufhören, ausnahmslos jedes deutsche Wort auf der ersten Silbe zu betonen. Nie werden sie begreifen, warum die Milch weiblich, der Käse männlich und das Fleisch sächlich ist, obwohl alle drei von der feminienen Kuh stammen. Trotzdem büffeln sie schon wieder über deutschen Grammatikbüchern und so schrecklichen Vokabeln wie Erfolgszwang und Verantwortungsbewußtsein (ungarisch Erfolgszwang und Véran-twortungsbéwußtsein). Denn Deutsch muß sein — als Ticket für den sozialen Aufstieg.

Und dies nicht nur im Magyarenland. Überall, wo einst Stalin geherrscht hat, vom Baltikum bis zum Kaukasus, von Polen bis Kasachstan, erlebt die deutsche Sprache eine Renaiscance unerwarteten Ausmaßes. Die Zahl der Deutschlernenden steigt Jahr für Jahr um gut 200 000. Global betrachtet, so eine sorgfältige Schätzung des Auswärigen Amtes in Bonn, plagen sich derzeit 20 Millionen Menschen mit einem mehr oder minder intensiven Deutschstudium ab. Zwei Drittel davon sitzen in den Nachlaßländern des zerfallenen Kreml-Imperiums. Rund 11,4 Millionen Schüler im Primär- und Sekundärbereich haben sich dort für Deutsch als (meistens erste) Fremdsprache entschieden. Dazu kommen zwei Millionen Erwachsene, die ihre deutschen Sprachkenntnisse außerschulisch zu verbessern trachten. Der Boom überrascht nicht zuletzt deshalb, weil das Deutsche nie eine echte Weltsprache war, nie eine sein wird. Zugegeben, es ist „die älteste lebende Schrift- und Kultursprache auf dem Kontinent" und auch sonst nicht gerade unwichtig, wie der Germanist Franz Stark, TV-Moderator und Buchautor („Faszination Deutsch"), zu Recht betont.

BRÜSSEL LIESS DEN KANZLER ABBLITZEN

Im deutschsprachigen Raum wurde das erste Buch gedruckt und das erste Automobil gebaut. Hier entstanden die Reformation und die Psychoanalyse. Auch philosophisches Denken wurde der Menschheit auf deutsch vermittelt. Aber den Aufstieg zur Weltsprache hat das Ausdrucksmittel Luthers, Goethes und Kants spätestens im 19. Jahrhundert verpaßt. Die politischen Verhältnisse, sie waren nicht danach.

Deutschland besaß kein großes Kolonialreich. „Seine Schiffe pflügten weder den Atlantischen noch den Indischen Ozean" (Golo Mann). Kurz, es verzichtete darauf, an der „Europäisierung der Welt" teilzunehmen und seine Sprache auf fremde Erdteile zu verpflanzen.

Weltweit triumphiert heute ohne Frage das Englische, und zwar mit stetig wechselndem Vorsprung gegenüber sämtlichen anderen Idiomen. Es ist nicht nur die gängige Handelssprache, derer sich alle Multis bedienen. Es regiert auch in der Diplomatie, der Wissenschaft und nicht zuletzt in den Medien. Dabei spielt sicherlich mit, daß zumindest die Grundbegriffe leicht zu packen sind. „Ein sprachbegabter Mensch könnte Englisch in 30 Stunden, Französisch in 30 Tagen, Deutsch in 30 Jahren lernen", behauptete Mark Twain humoristisch pointiert.

Auch im westlichen Europa mit seinen etwa 60 Sprachen hält das Englische Rang eins, gefolgt vom Französischen auf Rang zwei. Das Deutsche kommt auffallend mühsam voran. Typischstes Beispiel: die Bürokratie der Europäischen Union. Obwohl Deutsch die Muttersprache von einem Viertel aller EU-Bürger ist und von 120 bis 130 Millionen Europäern verstanden wird, zählt es in Brüssel kaum mehr als Italienisch, Spanisch oder Dänisch. Nichts half es, daß Bundeskanzler Kohl bereits 1984 in einem Schreiben an die EG-Kommission die Aufwertung der deutschen Sprache urgierte. Englisch und Französisch sind die einzigen anerkannten Arbeitssprachen der Union. Bis die EU-Dokumente endlich in deutscher Übertragung vorliegen, vergehen Tage, mitunter Wochen.

Ganz anders in Mittelosteuropa und den GUS-Staaten. Dort liegt Deutsch hervoragend im Rennen. Dort winkt ihm sogar die Chance, sich für lange Zeit als regionale Verkehrssprache („lingua franca") zu etablieren. Auf Dauer wird das Duell mit Englisch natürlich auch im Osten nicht zu gewinnen sein. Den 11,4 Millionen Deutsch-Schülern stehen schon jetzt 21,2 Millionen Englisch-Paukende gegenüber (1992 waren es erst 18,6 Millionen). Doch immerhin, in einigen Staaten — in Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Kasachstan und Georgien — ist Deutsch die erste Wahl. Nahezu überall sonst behauptete es sich als zweite westliche Fremdsprache — so etwa in Rußland (4,3 Millionen Deutsch-Schüler), in der Ukraine (850 000), in Polen (1,7 Millionen), Weißrußland (257 000), Usbekistan (909 000), Litauen (91 000), Tadschikistan (270 000) Da kann das Französische mit insgesamt 6,7 Millionen Schülern nicht annähernd mithalten. Große Bedeutung kommt ihm nur noch in Rumänien zu, wo über zwei Millionen am Französisch-unterricht teilnehmen, allenfalls noch in Bulgarien.

Speziell in Mittelosteuropa schüttelte das Deutsche bis dato locker die englische Konkurrenz ab. 38 von 100 Tschechen über 14 Jahren, 35 Slowaken und 21 Ungarn gaben im Frühjahr 1995 an, Deutsch zu sprechen oder passabel zu verstehen. So zumindest liest man's im jüngsten Bericht des Wiener Meinungsforschungsinstituts IMAS.

EINIGE BROCKEN REICHEN FÜR DIE KARRIERE

Gleich mehrere Faktoren sind es, die zur großen Deutsch-Renaissance in den Reformstaaten gewichtig beitragen: erstens die generelle sprachliche Neuorientierung — sei 1990 muß niemand mehr Russisch lernen; zweitens der anschwellende Strom deutscher Urlauber, an dem sich bestens verdienen läßt; und drittens die wirtschaftliche Verflechtung mit dem deutschsprachigen Raum. Der Prager, Budapester oder Agramer, der halbwegs flüssig mit deutschen Brocken zu parlieren vermag, hat die Karriere automatisch gepachtet. Er kann sich den nächsten Job nach Gusto aussuchen.

Die eigentlichen Wurzeln der neuen Liebe zum Deutschen schließlich dürften ein gutes Stück in der Vergangenheit liegen, nämlich in den Zeiten der k.u.k. Monarchie, als das wienerisch gefärbte Hochdeutsch die selbstverständliche Lingua franca im babylonischen Sprachenwirrwarr der Osteuropäer war. Beim ersten Slawenkongreß, 1848 in Prag, verständigten sich die Teilnehmer zwangsläufig auf deutsch, übrigens sehr zur Erheiterung von Karl Marx.

Buda und Pest, Prag und Krakau funktionierten komplett zweisprachig. Noch in der Zwischenkriegszeit spielte sich ihr intellektuelles Leben gutteils in deutschen Zeitungen, deutschen Vorlesungen, deutschen Büchern ab. Györgi Lukács, Ungarns bedeutendster Philosoph und Literaturtheoretiker, kam offenkundig gar nicht auf die Idee, seine Hauptwerke ungarisch zu verfassen.

Nach 1945, sobald Osteuropa kommunistisch wurde, galt die deutsche Sprache offiziell als überflüssig. Der Kreml begann sofort damit, seine Satelliten kulturell umzupolen. Weg mit den deutschen Schulbüchern, her dafür mit den russischen! Was Stalin sprach, sollte das allseits akzeptierte Verständigungsmittel zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer werden. Doch das Großprojekt scheiterte auf der ganzen Linie. Alle Schulkinder übten Russisch, alle Erwachsenen vergaßen es im Handumdrehen. Wenn ein ungarischer Funktionär einen tschechischen Genossen antraf, tat er's weiterhin auf deutsch.

Die Deutsch-Renaissance brauchte also keineswegs am Nullpunkt anzufangen. Sie findet ein durchaus solides Fundament vor, nicht zuletzt dank der DDR-eigenen Herder-Institute, die jahrzehntelang brave Arbeit geleistet und billigen deutschen Lesestoff unters fremde Volk gebracht haben.

Dennoch, die Herausforderung ist gigantisch. „Es fehlt an Geld, Lehrern, Schulräumen und Lehrbehelfen, kurz: an allem", stöhnt Jutta Mai, Osteuropa-Referentin im Goethe-Institut München. Zur Illustration der Monsteraufgabe verweist sie auf die 65 000 (!) Deutschlehrer in der Ex-Sowjetunion, „die man dringend weiterbilden müßte — die meisten waren noch nie in Deutschland, manche nur in der DDR, manche arbeiten mit 50 Jahre alten Schulbüchern". Polen benötige zusätzliche 4 000 Deutschlehrer, Ungarn gering gerechnete 2 000. Die gewiß große Zahl der Germanistik-Studenten werde den Bedarf nicht annähernd decken. 85 bis 90 Prozent von ihnen landeten erfahrungsgemäß in der besser zahlenden Industrie. Obendrein fehlt es an der Kooperation der kulturpolitisch aktiven deutschen Auslandsinstitutionen.

MODERNE PÄDAGOGEN VERLETZEN MUSLIMISCHE TABUS

Das heißt nun allerdings nicht, daß in toto wenig geschieht, im Gegenteil. Das Bonner Sonderprogramm zur Sprachförderung im Osten, ursprünglich auf drei Jahre begrenzt, wurde unbefristet verlängert. Dotiert ist es mit jährlich 50 Millionen Mark, zu denen sich weitere vier Millionen für entsandte Deutschlehrer addieren. Auch Österreich läßt sich nicht lumpen. Das Gros seines Kulturexports mit einem Jahresbudget von 8,3 Milnonen Schilling geht in den Osten. 170 Deutschlektoren aus der Donaurepublik stehen zwischen Lettland und Rumänien im Einsatz. Österreich-Bibliothek Nummer 34 wird eben etabliert.

Als allergrößtes Problem sieht Jutta Mai die Schulbuchfrage. Wie stolz war das Goethe-Institut nach 1989 darauf, den Schulmännern selbst im fernen Usbekistan, Aserbaidschan oder Tadschikistan flotte deutsche Lehrbücher in die Hand drücken zu können. Nur leider, die Freude ist inzwischen restlos verebbt". Die Produkte moderner Pädagogik, grammatikalisch zweifellos einwandfrei, verletzten reihenweise muslimische Tabus: Mit stillenden Müttern, entblößten Busen und fröhlichen Bientrinkern läßt sich unterm Halbmond keine Sympathiewerbung machen.

Genau darum aber geht es letzten Endes. Bonn und Wien fördern den Export ihrer Muttersprache nicht aus chauvinistischer Großmannssucht, sondern aus kühlem ökonomischem Kalkül. Der neue Trend zum Deutschen erscheint ihnen als historische Chance zum Ausbau der Wirtschaftskontakte. Erhöhte Sprachkenntnis ist nun einmal der effektivste indirekte Weg zum erhöhten Umsatz.

Inge SANTNER

Neuer Trend zu alten Namen

Einen neuen Trend zu alten Vornamen beobachten Sprachforscher in Deutschland. Auch biblische Namen kämen mehr und mehr in Mode, berichtete der Linguist Helmut Walther von der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) in Wiesbaden.

In der GfdS-Liste der beliebtesten Vornamen des vergangenen Jahres fanden sich für die in Westdeutschland geborenen Jungen auf den ersten sechs Plätzen Namen mit langer Tradition: Alexander folgen Daniel, Maximilian, Christian, Lukas und Tobias. Erst auf Platz sieben finde sich mit Kevin „fast ein modernen Ausreißer".

Der Trend — in dieser Form bereits seit einigen Jahren spürbar — gelte für Jungen und Mädchen gleichermaßen, betonte Walther. Bei den Mädchen lag 1994 im Westen Julia vorn. Es folgten alte Namen wie Katharina, Maria, Laura, Anna, Lisa und Sarah. Erst mit Vanessa und Jessica auf Platz acht und neun fanden sich moderne Namen.

In den neuen Bundesländern sieht es trotz weiterbestehender Unterschiede nach Angaben der GfdS bei den alten Namen ähnlich aus. Bei den Jungen lag Kevin 1994 jedoch hinter Philipp, Maximilian und Paul bereits auf Platz vier. Bei den Mädchen folgten auf die erstplazierte Lisa: Maria, Julia, Anna, Sarah, Franziska, Jessica, Sophie, Laura und Jennifer.

„Viele Eltern entscheiden sich für alte Namen, weil sie besonders klangvoll sind", glaubt der Heidelberger Namensforscher Wilfried Seibicke. Dies sei auf die häufig vorkommenden Vokale a, o und i zurückzuführen. „Ich kann mir angesichts steigender Kirchenaustrittszahlen jedoch nicht vorstellen, daß die Hinwendung etwa zu biblischen Namen wie Tobias oder Lukas etwas mit einer neuen Religiösität zu tun hat", sagte Seibicke.

Seit Ende des Zweiten Weltkriegs sind nach Auskunft des Linguisten hauptsächlich Wohlklang und Originalität bei der Namensauswahl in Deutschland ausschlaggebende Kriterien. „Dies war auch eine Reaktion auf die Dominanz der germanischen Namen wie Siegfried, Dieter oder Kurt, die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts zu beobachten war und in der Nazizeit ja auch eine politische Bedeutung hatten."

(dpa)

Rosa PFLUG

Ein Traum

Ein weißes Pferd
auf grüner Wiese
sehe oftmals ich im Traum.
Vergißmeinnicht, im Grase sprießend,
streut auf die Fluren Blütenflaum.

Ich streichele
die weiße Mähne
und seh mich barfuß stehn.
Von weitem hör ich Glocken tänen —
Sie tönen wunderschön.
Mir scheint, daß mir das Pferd
mit seiner weißen Mähne winkt
und sagt: „Nun muß ich gehn."
Ich wache auf. Die Sonne blinkt
mir zu aus blauen Himmelshöhn.

Kulturmosaik

Der Dudenverlag in Mannheim will gleich nach Verabschiedung der geplanten Rechtschreibreform Ende September ein neues Nachschlagewerk zur deutschen Rechtschreibung herausbringen. Darin seien alle neuen Regeln eingearbeitet, berichtete die Verlagsmutter Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus in Mannheim. Der Rechtschreibduden soll am 29. September ausgeliefert werden. Voraussetzung sei allerdings, daß einen Tag zuvor die ständige Konferenz der Kulturminister die geplante Rechtschreibreform verabschiede, berichtete der Verlag.

Nach jahrelangen Vorbereitungen hatte sich eine Expertenkommission aus allen deutschsprachigen Ländern bei der Wiener Orthographiekonferenz im November 1994 auf die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung geeinigt. Vorgesehen sind unter anderem Vereinfachungen bei Klein- und Großschreibung, andere Trennungsregeln und die Streichung des „ß" in allen Wörtern, die auf einen kurzen Vokal folgen. So soll es künftig beispielsweise Kuss oder Fluss heißen.

:k

Zum Muschelsammeln an der Nordseeküste müssen Rheinländer nicht erst gen Norden reisen. Archäologen und Geologen haben in dieser Woche in einer Sandgrube östlich von Düsseldorf Reste von Meeresbewohnern entdeckt. Sie stammen aus einer Periode vor etwa 27 Millionen Jahren, als die „Urnordsee" noch Ruhrgebiet und Bergisches Land bedeckte.

„Wir hatten hier nur mit einigen Linsen gerechnet und sind von der Menge der Fossilfunde geradezu erschlagen", berichtete die Geologin Renate Gerlach an der Grabungsstelle Pimpelsberg. Nach einer Woche in der Sandgrube haben die Forscher des Landschaftsverbandes Rheinland bereits eine 30 Zentimeter dicke geschlossene Fossilienschicht freigelegt, die sich über mehrere Quadratmeter erstreckt.

Aus unserem literarischen Nachlaß

Hermann BACHMANN

Prosaiker, Literaturkritiker und -theoretiker, Dramatiker, Pädagoge, Lehrbuchautor.

Geboren am 25. Oktober 1888 in Bergdorf unweit Tiraspol. Nach Beendigung des Gymnasiums in Dorpat (Tartu) Studium an den höheren Kursen für Germanistik in Petersburg. Später Assessor an der Annenschule in Petersburg. Darauf langjährige Tätigkeit als Lehrer an Gymnasien, Mittelschulen und am Pädtechnikum in Chortiza. Gestorben am 14. März 1951.

Werke: „Durch die deutschen Kolonien des Beresaner Gebiets", „Der Brutapparat", „Der Zweikampf", „Kolonischteg'schichtle" u.a.

Johannistal

Wir fuhren einem Dorfe zu, wo ich einen Teil meiner Knaben- und die ersten Jünglingsjahre verbracht hatte. Mein Vater war einmal dort Lehrer gewesen. Als zehnjähriger Junge besuchte ich daselbst die Dorfschule. Mit fünfzehn Jahren war ich nach Beendigung der Zentralschule wieder ins Elternhaus zurückgekehrt. Die heißen Flammen der ersten Liebe hatten sich in jenem Alter in mir entfacht. Als Gymnasiast der 6. Klasse verbrachte ich später in Johannistal einen Feriensommer. Jedes Haus, ja fast jeder Baum waren mir bekannt gewesen.

Aus H. Bachmann. „Durch die deutschen Kolonien des Beresaner Gebiets", Zentralverlag Charkow, 1929.

Wie mag es jetzt, nach 20 Jahren, dort aussehen? Welche Veränderungen haben wohl Krieg und Revolution mit sich gebracht? Erwartung und Neugier erfüllten mich. Meine Gedanken flogen von einer Erinnerung zur anderen. Ich spähte scharf nach der Richtung hin, wo der sogenannte „Wald", ein mit stachligen Akazienbäumen bepflanzter Streifen, der sich längs der Ostseite des Dorfes hinzog, erscheinen mußte. Er wollte und wollte sich nicht zeigen. Endlich schlüpfte am fernen Horizont sein dunkelgründer Saum hervor. Er war es! Nun fing die Phantasie erst recht zu arbeiten an und grub ein Erinnerungsbild nach dem andern aus meinem Gedächtnisarchiv heraus.

Diesseits des Waldes, unter schattigen Zweigen, hatten die Dorfburschen damals ihren Tanzplatz. Dort schlug ich als Sechzehnjähriger die ersten Kolonistenwalzer und Polkas aus den Sohlen. „Der „Tanzbodde" war ein runder, von den Tänzern ausgestampfter schwarzer Erdflecken, auf dem kein Gras mehr wuchs. Jeden Sonntagnachmittag kamen dort die Burschen und Mädchen von sechzehn bis zwanzig Jahren zusammen. Auf einem Baumstumpf saß der Musikant, auf den übergeschlagenen Beinen die Ziehharmonika („Blosbälgle", wie die Kolonisten dies Instrument nennen). Er war die am meisten geachtete und am höchsten geschätzte Person der ganzen Gesellschaft, denn ohne seine Kunst hätte es ja kein Tanzvergnügen gegeben. Gewöhnlich war noch ein Musikant zweiten Ranges vorhanden, der den Hauptspieler zeitweilig ablöste, um diesem auch die Möglichkeit zu geben, sich mit seiner Schönen in einem wirbelnden Hopserwalzer zu ergehen.

Die Burschen standen oder saßen auf einer Seite des Tanzplatzes, die Mädchen auf der anderen. Der Musikant spielte eine kurze Kadenz und stimmte dann den ersten Feuerwalzer an. Einer der ältesten Burschen trat vor und gab seiner Auserwählten einen Wink mit dem Finger, wobei er gewöhnlich noch ihren Vornamen ausrief. Die Genannte trat vor, der Tänzer schlug seinen rechten Arm um ihre Taille, sie legte ihre linke Hand auf seine rechte Schulter, die freigebliebenen Hände ergriffen sich Finger in Finger gabelartig verbunden, dann machte das Paar einige Schwenkungen des Körpers, der Tänzer stampfte mit einem Fuß kräftig auf die Erde und die Kreisbewegung begann mit solcher Wucht, daß der lange und breite Rock der Tänzerin sich wie ein aufgeschlagener Regenschirm ausdehnte. Dem ersten folgte ein zweiter usw., bis der ganze Tanzboden von hüpfenden Mützen der Burschen und flatternden Kopftüchern der Mädchen dicht ausgefüllt war. Grelle Juchhe-Rufe und Gurgeltriller trugen zur Verstärkung der Jubelstimmung bei. Nach einer Viertelstunde konnte man den Schweißgeruch der erhitzten Jugend schon auf einige Entfernung wahrnehmen.

Wenn ein junger Besucher aus einem Nachbardorfe zugegen war, wurde er auf folgende Weise eingeführt: ein älterer Tänzer suchte eine der schönsten Jungfrauen, die zugleich als gute Tänzerin galt, aus, machte mit ihr einige Walzerwendungen und übergab sie dann dem Gaste.

Das Tänzervergnügen dauert gewöhnlich bis zu der Zeit, wann der Kuhhirt in die Nähe des Dorfes kommt. Es genügt der Ausruf eines Mädchens: „Der Kuhhalter kommt", um sofort alle Jungfrauen zum Aufbruche zu bringen. Zuweilen waren die Tanzstunden mit reichlichem Genuß von Wein verbunden (die Mädchen ausgeschlossen). Dann kam es nicht selten zu Raufereien, die dem Vergnügen ein frühes Ende bereiteten und manchen Burschen blutige Schädel oder blaue Fleck unter den Augen einbrachten. Die Ursachen solcher leiblicher Betätigungen waren gewöhnlich Kleinigkeiten: ein angeleiteter Kritiker brauchte bloß einem sich in gehobener Stimmung befindenden Kameraden eine witzelnde Bemerkung machen, und der Grundstein war gelegt.

Während diese Tanzbilher in meinem Gedächtnis in ihrer ursprünglichen Schärfe auftauchten und sich entfalteten, waren wir schon in die Nähe des Waldes angelangt. Ich erblickte jetzt linker Hand den berühmten Baptistenteich. Hier hatte ich einmal einer Baptistentaufe beigewohnt. Die Täuflinge standen in ihren langen weißen Hemden bereit und erwarteten den Moment, wo sie untergetaucht werden sollten. Doch mußten sie noch warten, denn ihr Täufer, ein fanatischer Prediger, wollte noch vorher die Gelegenheit der Anwesenheit einer so großen Menschenmasse zu einer Agitationsrede für seine Religion ausnutzen. Zu diesem Zweck stieg er auf einen Wagen, schwenkte die Bibel hoch über seinen Kopf, schlug sie dann auf und las mit laut kreischender Stimme einen Vers daraus vor. Dann blickte er in die Menge, als wollte er sie mit seinen scharfen Augen hypnotisieren und sprach, in derselben Stärke seiner Stimme fortfahrend, ungefähr folgendes: „Liebe Brüder! Das Wort „Taufe" ist kein deutsches Wort, sondern ein griechisches, i nwelcher Sprache auch unser heiliges Evangelium ursprünglich geschrieben war. Die Luthreunrdaedanen idtw eR Die Lutheraner und andere Christen haben dies Wort verdreht und ganz falsch gedeutet. Es heißt soviel wie „untertauchen". Nur wir Baptisten halten uns streng an das Wort Christi und erfüllen genau dessen Befehle. Wir tauchen unsere Gläubigen ganz unter und bespritzen ihnen nicht bloß die Stirn, wie dies die Lutheraner tun. Wege und nicht wie sie. Geliebt-Darum sind wir auf dem rechten te in dem Herrn! Lasset euch richtig taufen, das heißt untertauchen, so seid ihr gefällig vor dem Herrn unserem Gott!"

Weiter konnte ich damals dem Redner nicht folgen, denn ich wurde von der anprallenden Volksmenge zur Seite geschoben und drängte mich nun an den Rand des Teiches hin, um das wirkliche Untertauchen mit eigenen Augen zu sehen.

Auf dem am Teichende sich ein Haufen junger Burschen angesammelt. Auch sie warteten auf den Hauptmoment. Es dauerte auch nicht mehr lange. Der Prediger im schwarzen Rocke trat in das Wasser, die Gläubigen folgten und stellten sich in zwei Reihen neben ihm auf. Er trat zum Ersten, erhob über ihn segnend die Hand, umschlug ihn dann mit beiden Armen und tauchte ihn rücklings in das Wasser, wobei wirbelnde Wasserblasen aufstiegen. Dem Getauften schien jedoch das Untertauchen nicht besonders zu behagen, denn er pustete laut, fuhr sich mit beiden Händen in's Gesicht und schüttelte sich wie ein nasses Huhn.

Als ob sich alle verabredet hätten, so wiederholte jeder Täufling dieselben Pustlaute und Bewegungen. Die Aufmerksamkeit er MassweaerduldbdDIIIInD keit der Masse wurde bald von einem Häuflein der am Damme versammelten Jugend abgelenkt, die allmählich immer lauter geworden war. Mit allerlei Bemerkungen, lauten Ausrufen und Lachen hatten sie die Bewegungen der Täuflinge begleitet, bis ein Baptistenvater an sie herantrat und in verweisendem Tone zu ihnen sagte: „Buwe, hen ihr kai Verstand net?! Was machener do fer e Gejohl?! Glawen ihr an koi Gott meh?"[2]

(Schluß folgt)

Karaganda. Foto: KasTAG

Vom Zauber der Runen

Die alten Schriftzeichen der Germanen geben immer noch Rätsel auf. Mit welchen Schwierigkeiten die Zunft der Runologen zu kämpfen hat, zeigte eine internationale Tagung

Vom Zauber der Runen

Seit die Nationalsozialisten Runen für ihre Ideologie mißbrauchten, hat die Runologie als Wissenschaft einen schweren Stand. Ihr Forschungsobjekt wird meist mit braunem Gedankengut assoziiert. Doch nicht nur mit derartigen Vorurteilen von Laien haben die Runologen zu kämpfen, sondern auch mit methodischen Schwierigkeiten, die ihr Wissensgebiet immer wieder aufwirft. So war es ein erklärtes Ziel eines internationalen Symposions, das jetzt in Göttingen zu Ende ging, Verfahren zu finden, „um der Beliebigkeit von Runendeutungen entgegenzutreten", wie es der Runologe und Organisator der Tagung, Klaus Düwel, formulierte. Im Unterschied zu früheren Symposien durchzog das Treffen diesmal ein Generalthema: die Bedeutung von Nachbardisziplinen für das Fach. Ohne die Zusammenarbeit mit der Archäologie, Vor- und Frühgeschichte, Epigraphik, Kunst, Kultur-, Religionsgeschichte und Kriminologie kommt die Runologie nicht aus.

Das germanische Wort „Rune" bedeutet „Geheimnis", Wörter wie Geraune und Alraune lassen diese Bedeutung noch anklingen. Das Runenalphabet ist nach seinen ersten sechs Lauten benannt: f-u-th-a-r-k. Bis 800 nach Christus umfaßte das Futhark 24, später nur noch 16 Zeichen. Nach 1 100, als der Einfluß des lateinischen Alphabets wuchs, kamen neue Runen hinzu.

Wie bei allen Völkern war auch bei den Germanen die Kenntnis der Schrift mit Macht, mit Geheimnis und Zauber verbunden. So vertraut in dem Heldenlied „Sigrdrifumàl" eine Walküre Sigurd Runenverse an, die Krankheit und Tod bannen und den Sieg bringen:

Sigrunar thu skalt kunna
ef thu vilt sigr hafa
ok rista à hjalti hiörs...
(Siegrunen sollst du kennen,
wenn du siegen willst,
und ritzen in den Griff
deines Schwertes...)

Runenzauber wirkt auch in der isländischen „Egils Saga". Sie erzählt von einem Mädchen, das fast wegen eines Schreibfehlers stirbt: Ein Bauernsohn ritzt für seine Angebetete irrtümlich statt Liebes- Krankheitsrunen. Doch der runenkundige Egil rettet das Opfer in letzter Sekunde.

Runentexte, die einzige direkte Quelle zur germanischen Sprache und Kultur, geben bis heute Rätsel auf. Zwar fördern Ausgrabungen in Skandinavien, England, Holland und Deutschland laufend neue Runeninschriften zutage, doch viele der häufig sehr kurzen Texte sind bislang nicht gedeutet. Auf der Bügelfibel von Nordendorf etwa steht. **logathore/wodan/wigithonar/a w aleubwini**. Über die beiden Götternamen, Wodan und Donar, sind sich die Wissenschaftler einig. Über die Bedeutung des Restes aber streiten sie, wie üblich. Geht es um Namen, Beschwörungen oder Zauberformeln? Die Deutung wird nicht einfacher dadurch, daß manche Runentexte von rechts nach links gelesen werden müssen. Andere enthalten Rechtschreibfehler. Zuweilen steht ein Runenzeichen für einen ganzen Begriff. Zum Beispiel heißt die f-Rune „Vieh" oder auch „bewegliches Gut, Besitz" (daher stammt das englische Wort **fee**, deutsch Lohn).

Nicht nur über den Inhalt, auch über die Authentizität mancher Texte gibt es heftige Meinungsverschiedenheiten. So galten etwa die Knochen mit Runen und Zeichnungen darauf, die in den zwanziger Jahren an der Mündung der Weser entdeckt wurden, lange als Fälschungen, Erst 1989 stellte sich dank moderner kriminologischer Methoden ihre Echtheit heraus. Und selbst über den Ursprung der Runen hadern die Runologen miteinander. Die einen halten sie für eine Ableitung aus der lateinischen Schrift, andere führen sie auf nordetruskische Alphabete zurück.

Die ältesten bekannten Inschriften stammen aus dem 2. Jahrhundert nach Christus. Die Wikinger hinterließen dann Runeninschriften überall dort, wohin sie ihre Raubzüge und Handelsexpeditionen unternahmen: in Grönland, Irland, Rußland und sogar im griechischen Piräus. Nur in der Normandie wurde bislang noch nichts gefunden. Dafür tauchen in Nordamerika regelmäßig Runen auf, die zwar jedesmal heftige Forscherstreitigkeiten auslösen, deren Echtheit aber bisher nie nachgewiesen werden konnte. Sie stellten sich immer wieder als Phantasieprodukte skandinavischer Auswanderer oder anderer Enthusiasten heraus.

In Deutschland lassen sich drei Gruppen unterscheiden: Inschriften im älteren Futhark aus dem 3. bis 5. Jahrhundert wurden in Thorsberg, an der Wesermündung und, vor kurzem, bei Cuxhaven gefunden. Rund 600 Jahre jüngere skandinavische Texte auf Holz und Knochen — darunter ein Amulett und ein Gedichte — förderten Ausgrabungen in Schleswig-Holstein zutage. Dort stehen auch die einzigen vier Runensteine Deutschlands. Die meisten Funde gehören indes zur dritten Gruppe (5. bis 7. Jahrhundert). Sie stammen aus Mittel- und Süddeutschland. Bei ihnen weist die h-Rune statt eines zwei Querstriche auf. Woher diese Abwandlung rührt, auch das ist ein ungelöstes Rätsel der Runologie.

Nach und nach verdrängte das Christentum die heidnischen Zeichen. Am längsten blieben sie in Skandinavien erhalten — bis ins 19. Jahrhundert hinein. Sie wurden zwischen dem 12. und dem 14. Jahrhundert sogar als Alltagsschrift benutzt, wie der verheerende Brand 1955 in der Innenstadt des norwegischen Bergen an den Tag brachte. Unter den verkohlten Fundamenten fanden sich 500 Runentexte teils höchst prosaischen Inhalts: Briefe, kurze Notizen, Anhängeschildchen für Güter, Quittungen und sogar obszöne Verse. Die Humusschicht unter den Wohnungen hatte die Inschriften davor bewahrt zu verrotten.

Die Bergener Funde führten den Runologen wieder einmal vor Augen, daß Runen keineswegs, wie früher angenommen, nur magischen Zwecken dienten, daß etwa Zeichen, die auf einen Speer geritzt waren, das Wurfgeschoß weiter fliegen und stärker durchbohren lassen sollten. Heute weiß die Wissenschaft: Nicht alles, was für die Zunft unbegreiflich ist, muß der Magie dienen. Manchmal steht auf einem Kamm etwa einfach nur das Runenwort für Kamm, **kamb**. Und auf einem Holzstück aus dem Bergener Fund fand sich auf der einen Seite die Botschaft: „Gyda sagt, du sollst nach Hause kommen." Die andere Seite aber ist mit einem weitgehend unleserlichen Runenwirrwarr bedeckt, womit nach der Ansicht einiger Runologen ein angetrunkener Ehegatte mitteilt, er komme nicht.

Julia OUAK-STOILOVA

Deutsche Hilfe für Naturschutz in Rußland

Acht Wissenschaftler aus Deutschland sind zur nach Rußland gereist, um im Auftrag von zwei Naturschutzorganisationen behilflich zu sein, die Vorarbeiten zur Aufnahme von acht Gebieten der Russischen Föderation in die UNESCO-Liste des Weltnaturerbes zu leisten. Die Kulturorganisation der Vereinten Nationen hat dazu strenge Richtlinien erlassen, die die russischen Naturschützer nach eigenem Bekunden nicht hätten erfüllen können.

Bei den Regionen handelt es sich um weltweit einmalige Natur- und Kulturgebiete im fernöstlichen Teil Rußlands. Zu dem Areal von insgesamt 15 Millionen Hektar gehören unter anderem die Vulkanlandschaften auf der Halbinsel Kamtschatka, auch Steppengebiete in der Tuwinischen Republik und unberührte Wälder in Karelien. Mit der Aufnahme in die UNESCO- und Naturerbe um. Das deutsche Umweltministerium hat dazu 40 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Die Wissenschaftler sind Mitarbeiter des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) und des Bundesamtes für Naturschutz (BfN). Auf russischer Seite hatte das Moskauer Umweltministerium um die lokale Sektion der Umweltorganisation Greenpeace mit den Aufgaben betraut. Wegen der knappen Fristen hatte Greenpeace jedoch um internationale Unterstützung gebeten. Nach Kartographie und einer Beurteilung aus Sicht des Naturschutzes müssen zudem Pläne für die künftige Bewirtschaftung der Gebiete erarbeitet werden.

ID

Auf der Kurischen Nehrung spricht man Deutsch

Seit dem Zerfall der Sowjetunion und der Unabhängigkeit Litauens im Herbst 1991 ist die Kurische Nehrung für westliche Besucher ohne Probleme zu erreichen. Die Geschichtslehrerin an der Mittelschule in Nida (Nidden), Vitalija Jonusiene: „Früher haben wir nur russisch gehört, seit kurzem sprechen die Besucher deutsch." Ein Rundgang durch das kleine Städtchen Nida macht deutlich, daß tatsächlich fast ausschließlich deutsche Besucher auf die Nehrung fahren. Deutsche Zeitungen sind hier einfacher und in größerer Vielfalt zu erhalten als in den baltischen Hauptstädten Tallinn, Riga oder Wilna.

Die Kurische Nehrung ist ein 100 Kilometer langer Faden Land, der sich zwischen der Ostsee und dem Kurischen Haff behauptet. Zwischen beiden Gewässern befinden sich auf einer Breite von vier Kilometern Wald und Wanderdünen. Als Folge zweier Kriege in Europa ist die Kurische Nehrung heute zwischen Litauen und Rußland geteilt. Der Teil von Smiltyne (Sandkrug) bis Nida ist litauisch, der Teil bis Selenogradsk (Cranz) gehört zu Rußland. Beide Teile sind durch eine auf russischer Seite imposante Grenzanlage getrennt.

In Nida sind die wenigen Kurhotels, früher für die Parteielite vorgesehen, ausgebucht. Rimkus Ricards, ein Kellner im Gasthof „Nida": „Die Deutschen bringen viel Geld auf die Nehrung, neben den superreichen Litauern und Russen." Lieselotte Purwin ging vier Jahre in Nida zur Schule, bevor sie im Oktober 1944 evakuiert wurde. „Das Gefühl, als ich das erste Mal zurückkam, war unbeschreiblich: Grausam und wunderschön zugleich", sagt die 62jährige, die heute bei Hannover lebt. Jeden Tag geht sie an ihrem Geburtshaus vorbei. „Früher konnten wir im Haff baden, das Wasser war glasklar." Das ist vorbei, das Haff völlig verdreckt. „Wenn man im Haff baden geht, kommt man ohne Haut heraus", sagt Vitalija Jonusiene. Die Industrialisierung nach sowjetischem Vorbild hat ihren Tribut gefordert.

Berühmt wurde Nida und die Nehrung durch Thomas Mann, der hier während der Jahre von 1930 bis 1932 seinen Urlaub in einem Sommerhaus verbrachte: „Das Wasser des Haffs ist im Sommer bei blauem Himmel tiefblau. (...) Die weiße Küste ist geschwungen, man könnte glauben, in Nordafrika zu sein", schrieb der Nobelpreisträger. Die deutschen Expressionisten Karl Schmidt-Rottluff, Ludwig Kirchner und Erich Heckel malten in dem ehemaligen Fischerdörfchen. Deutschland brachte den litauischen Teil der Nehrung und die Stadt Kleipeda (Memel) 1939 in ihren Besitz, 1944 marschierte die Rote Armee ein.

Wie das „Ü" ins Türkische kam

Alphabete sind geniale Ordnungsprinzipien der Sprache. Doch fremde Buchstaben machen vielen immer noch angst

Es ist schwer zu sagen, warum so viele Leute es in Kauf nehmen, im Urlaub Analphabeten zu sein. Zwar sind vor allem jüngere Reisende durchaus bereit, vor einer längeren Auslandsreise wenigstens ein Last-minute-Sprachprogramm mit Hilfe von entsprechenden Sprachführern und Kassetten in Angriff zu nehmen. Doch bei der Schrift hört für die meisten der Spaß auf. Wer sich dann ohne solche Kenntnisse traut, nach Moskau oder Petersburg zu fahren, bekommt spätestens bei Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel Schwierigkeiten. Man begegnet immer wieder Touristen, die eher geneigt sind, sich ein kompliziertes Abzählverfahren für die Metrostationen auszudenken, als einmal vor der Reise einen Nachmittag für das Erlernen des kyrillischen Alphabets zu opfern.

Dabei ermöglichte ihnen das eine viel größere Bewegungsfreiheit: Sie könnten Straßennamen lesen und Stadtpläne benutzen, zielsicher durch die Metroschächte laufen und verlören auch auf weitläufigen Metroumsteigebahnhöfen nicht die Orientierung. Es eröffnete sich die Möglichkeit — auch ohne weitere Russisch-Kenntnisse —, einfache Aufschriften lesen, die unter Umständen eine große Bedeutung für Leib und Leben bekommen können, etwa Аптека (Apteka-Apotheke,), Гриль-Бар (Gril-Bar — Grill-Bar,) Кафе (Kafe-Café,) Кино (Kino)... Und natürlich wäre auch ein Wörterbuch nicht länger ein Buch mit sieben Siegeln: Wer die Buchstaben lesen kann, schlägt einfach die Wörter nach, die er gerade braucht.

Dabei ist eine alphabetische Schrift schnell zu erlernen, da ihr Umfang äußerst begrenzt ist. In der Regel besteht sie aus 20 bis 35 Buchstaben. (Anders ist es dagegen bei Silbenschriften wie dem Chinesischen, die aus Tausenden von Zeichen bestehen können.) Glücklich dabei, wer auf die Salomon-Inseln fährt: Das dort verwendete Rotokas-Alphabet ist mit seinen elf Buchstaben vermutlich das kürzeste der Welt. Dagegen muß sich, wer das Khmer-Alphabet lernen möchte, durch 74 Buchstaben kämpfen.

Seit die alphabetische Schrift um 1 500 v. Chr. von den seefahrenden Phöniziern entwickelt wurde, sind viele Alphabete entstanden und haben die alten Bilderschriften, wie die ägyptischen Hieroglyphen und die Keilschriften, verdrängt. Gemeinsam war den neuen Schriften allen, daß sie auf Effizienz und Ökonomie ausgerichtet sind. In manchen Sprachen ist es sogar gelungen, ihre Perfektion so weit zu treiben, daß ein Laut genau einem Buchstaben entspricht (zum Beispiel im serbisch-kyrillischen Alpha b e t). Doch auch dort, wo dies nicht immer so ist — im Deutschen beispielsweise braucht man drei Buchstaben (s, c, h,), um einen Laut wie in „Schule" wiederzugeben —, ist die Entsprechung noch sehr hoch. Die Redensart „das schreibt man, wie man's spricht" wäre in alten Kulturen, die das jeweils Gemeinte durch Symbole wie etwa die ägyptischen, Hieroglyphen darstellten völlig unverständlich gewesen. Manche Wissenschaftler, wie etwa der amerikanische Schriftforscher Eric Havelock, gehen sogar so weit zu sagen, daß es erst seit der Erfindung des Alphabets möglich ist, mündliche Rede exakt wiederzugeben.

Ein Mensch, der überhaupt schon einmal eine Schrift gelernt hat, lernt ein anderes Alphabet innerhalb von drei bis sechs Stunden. Kinderleicht könnte man fast sagen, aber gerade für ein Kind ist das Erlernen der Schrift mit viel Mühe und Anstrengung verbunden. Rund ein Jahr braucht ein Kind auf einer gewöhnlichen deutschen Grundschule, bis es auch mit dem letzten Buchstaben Bekanntschaft geschlossen hat.

Dabei verhält es sich mit der Schwierigkeit des ersten Schrifterwerbs vermutlich wie mit der Schwierigkeit der Sprache: Jeder Mensch ist im Prinzip in der Lage, **eine** zu lernen, und sei sie noch so schwierig. So gelingt es beispielsweise fast allen tschechischen Kindern im Laufe ihres Spracherwerbs, jenen Laut zu erlernen, der durch „R" (wie in „Dvorák) in der Schrift wiedergegeben wird, einen Laut, der weltweit vermutlich einzigartig ist... Man muß dazu ein „r" rollen, gleichzeitig die Zungenspitze an die Zähne halten und dann kräftig ausatmen, damit die Zunge an den Zähnen vibrieren kann. Das Resultat ist eine Mischung aus gerolltem „r" und einem Zischlaut, eine Laut-Kombination, die in ausländischen Tschechisch-Kursen selbst begnadeten Sprachlehrern den Schweiß auf der Stirn perlen läßt.

Doch seltsam: Keine Sprache — und berge sie auch noch so viele Tücken — wird für schwieriger gehalten als eine Sprache, bei der eine neue Schrift gelernt werden muß. „Russisch muß wahnsinnig schwierig sein", heißt es da zum Beispiel, „allein schon die Schrift!" Entsprechend viel Prestige genießen jene Wagemutigen, die sich getraut haben, solche Sprachen zu lernen. Manche glauben gar, daß das Russische wohl noch intellektuell zu bewältigen, die kyrillische Schrift jedoch eine Art Geheimlehre sei „Russisch, das würde mich auch interessieren", bemerkte einmal eine junge Sozialpädagogin, „aber die Schrift, die lernt man doch bestimmt nicht im Studium." Bei so viel Ehrfurcht vor 33 kyrillischen Zeichen nimmt es nicht weiter wunder, daß jene, die sich etwa dem isländischen, dem Ungarischen oder dem Tschechnischen verschrieben haben, nur ein schwaches Lob oder gar ein Kopfschütteln ernten.

Der Widerstand gegen ein fremdes Alphabet sitzt jedenfalls tief. Dabei ist dieses geniale Instrument einfacher als jedes Textverarbeitungsprogr a m m — von anderen Geburten des menschlichen Geistes, wie etwa dem Steuerrecht, ganz zu schweigen. Doch auch dreieinhalbtausend Jahre nach seiner Erfindung verbreitet das Alphabet oft mehr Furcht und Schrecken, als andere vergleichbare Neuerungen es je vermochten. Und anders als bei herkömmlichen Erfindungen stellt sich der Schrekken der Schrift oft erst dann ein, wenn man einzer zweiten begegnet.

Manchmal gelingt es allerdings, sogar ganzen Völkern ein neues Alphabet nahezubringen. So wurde 1928 in der Türkei das neue türkische Alphabet eingeführt, das die bis dahin verwendete arabische Schrift ablöste. Der Schriftreform vorausgegangen war allerdings eine jahrelange Diskussion darüber, ob und wie die lateinische Schrift eingeführt werden könnte. Als eine eigens eingesetzte Schriftkommission auch nach monatelangen Beratungen keine konstruktiven Vorschläge machen konnte, nahm Staatschef Mustafa Kemal Atatürk sich selbst des Problems an. In einer einzigen Nacht konzipierte er ein der türkischen Sprache entsprechendes Alphabet auf der Grundlage der lateinischen Schrift. Er warf die Buchstaben „q", „w" und „x" hinaus, für die es im Türkischen keinen Bedarf gibt, übernahm aus dem deutschen Alphabet die Umlaute „ö" und „ü", entlehnte aus dem Französischen das Cedille (c) und erfand sogar neue Zeichen, zum Beispiel das i ohne Punkt. Am 9. August 1928 stellte er es auf einer Feier seiner Partei vor und appellierte an seine Anhänger, landauf, landab für dieses Alphabet zu werben und Schulen einzurichten, in denen es gelehrt werden konnte.

Das neue Alphabet setzte sich schnell durch, weil eine Alphabetschrift für das Türkische besser geeignet war als die arabische Schrift, in der die Vokale nicht geschrieben werden. Doch der Hauptgrund für die erfolgreiche Übernahme der neuen Schrift war, daß es für die meisten Türken gar keine **neue**, sondern überhaupt die **erste** Schrift war, die sie lernten. Neunzig Prozent der Bevölkerung waren Analphabeten gewesen, und das Neue Türkische Alphabet bedeute für die keinen Abschied von liebgewordenen Abschied von liebgewordenen Schreibgewohnheiten, sondern verhieß ihnen einen Zugang zu Bildung und Wohlstand.

Doris MARSZK

Drogenbier wiederentdeckt

Eine im Rheinland verbreitete Bier-Droge aus dem Mittelalter haben Volkskundler in Bonn wiederentdeckt. Das „Grut-Bier" war vor fünf Jahrhunderten auch in Flandern sowie im Norden Fankreichs und Deutschlands ein geschätztes Rauschmittel. Eine Mischung aus getrockneten Kräutern machte das Gebräu zum Drogen-Bier. Hauptbestandteil der Mixtur waren Extrakte des Gagel-Strauches, die den Geschmack verbesserten, berauschten und die Wirkung des Alkohols noch verstärkten.

„Ein bedeutsamer Doppeleffekt, der das vor allem im 15. Jahrhundert in Nordeuropa verbreitete Grut-Bier zu einem regelrechten Aufputschmittel machte", urteilt der Volkskundler Ingo Konrads, der sich am Bonner Amt für rheinische Landeskunde wissenschaftlich mit dem historischen Gerstensaft auseinandersetzt. Im Gegensatz zum Gagel, das aufrührerisch stimmte, wirkt Hopfen beruhigend.

Das veranlaßte auch die damalige Obrigkeit, den Siegeszug des hochwertigeren, „feinherben" und auch haltbareren Hopfenbieres nach Kräften zu fördern. Bier war schon im Mittelalter ein Volksgetränk. Ein Jahreskonsum von 300 bis 400 Liter pro Kopf waren üblich.

Zusammen mit einem Botaniker begab Konrads sich auf die Suche nach dem geheimnisvollen Gagelstrauch: In der Nähe von Siegburg bei Bonn machte das Forscher-Duo tatsächlich einen der letzten wildwachsenden Sträucher ausfindig. Als „echte botanische Sensation" werten die Fachleute die Entdeckung. „Er ist etwa 1,70 Meter hoch und riecht schon von weitem süßlich wie gebackene Weihnachtsplätzchen."

„Ich habe mich nicht getraut, es zu essen", bekannte der Bierforscher, der gerade an einem Film über „Bierbrauen in Köln" arbeitet. Schließlich sei das Kraut eine Droge und die Rezeptur des Power-Bieres nicht überliefert. Über den Fundort soll strenges Stillschweigen bewahrt werden.

Als das Reinheitsgebot noch nicht galt, mischten die Brauer nicht nur das geheimnisvolle Gagelkraut, sondern auch andere absonderliche Zutaten unters Bier. Für Aroma sorgten auch Lorbeer, Kümmel und Harz.

„Sie zahlen immer bar"

In den feinen Ausstellungsräumen von Mercedes-Benz an der Berliner Friedrichstraße wird mehr russisch als deutsch gesprochen. Verkäufer Nikolai Subenko, dessen Vorfahren in den 20er Jahren die Sowjetunion verlassen hatten, bedient jeden Tag mindestens zwei Kunden aus Rußland. „Gekauft werden ganz teure Wagen, die Luxus-S-Klasse für 150 000 Mark", berichtet er. Oft kämen die Russen mit einem Koffer voll Bargeld in das Geschäft.

Was Mercedes-Benz täglich erlebt, können auch andere Ladenbesitzer bestätigen: Die russische Kundschaft, die oft eigens für einen kurzen, aber teuren Einkaufs-Trip in Berlin einfliegt, zählt seit einiger Zeit vor allem für Edelboutiquen zum begehrten Kundenkreis. Bei „Escada" am Kurfürstendamm zum Beispiel, wo teuerste Modell-Mode angeboten wird, kaufen pro Woche 30 Russinnen ein, wie die Geschäftsführerin begeistert berichtet. Jede von ihnen lasse mindestens 3 000 Mark im Laden.

Bei „Bogner" sind seit einiger Zeit zwei russisch sprechende Verkäufer eingestellt, und ein paar Meter weiter lernt die Inhaberin eines exklusiven Juwelierladens jetzt selbst Russisch. „Wenn der Russe Geld hat, gibt er es auch aus", meint der Besitzer eines weiteren Luxusladens. Ungewöhnlich für deutsche Verhältnisse, wo teure Einkäufe meist mit Scheck oder Kreditkarte beglichen werden: „Sie zahlen immer bar." ID

Eine Heilige schon zu Lebzeiten

Die zierliche, vom Alter gebeugte Nonne wirkt zerbechlich. Aber sie läßt keinen Zweifel daran, daß sie nach mehreren Erkrankungen und einer Herzoperation wieder bei Kräften ist.

Keine Frau hat eine ähnlich starke soziale und religiöse Ausstrahlung wie Mutter Teresa. In ihrem von blauen Streifen eingefaßten weißen Sari und den meist zum Gebet zusammengelegten Händen gilt sie als Symbol für Nächstenliebe. Für ihre Verehrer ist sie eine lebende Heilige — nicht nur unter Katholiken.

Mutter Teresa lebt spartanisch. Ihr Tag beginnt morgens um vier mit einem Gebet. „In der Stunde des Todes werden wir danach gerichtet werden, was wir für die Armen, die Hungrigen, Nackten, Heimatlosen gewesen sind", sagt die Gründerin des Ordens „Missionarinnen der Nächstenliebe" — und danach hat sie ihr Leben ausgerichtet. „Die schlimmste Krankheit ist nicht Lepra oder die Tuberkulose, sondern das Gefühl, von niemanden angesehen zu werden, ungeliebt zu sein, verlassen von jedermann", lautet ein oft zitiertes Wort von ihr ebenso wie der Grundsatz: „Lasse nie zu, daß du jemandem begegnest, der nicht nach der Begegnung mit dir glücklicher ist."

Die junge Nonne und Lehrerin unterrichtet in Kalkutta zunächst „höhere Töchter", ehe sie 1946 das Elend in den Slums zum Mittelpunkt ihres weiteren Lebens macht. Der „Engel der Sterbenden", wie sie bald genannt wird, sammelt in den Gossen der indischen Zwölf-Millionen-Stadt Kalkutta ausgesetzte Babys, Halbverhungerte und Kranke auf. In einem Sterbehaus können Menschen wenigstens einigermaßen würdig sterben. Für diese aufopferungsvolle Arbeit erhält sie 1979 den Friedensnobelpreis — die höchste von zahlreichen Auszeichnungen wie den Nehru-Preis, den Balzan-Preis zur Förderung von Frieden und Freiheit unter den Nationen, die Friedensmedaille des amesikanischen Präsidenten und — im Vorjahr — den U-Thant-Friedenspreis.

Kritiker monieren, die Europäerin mit indischem Paß habe sich in Kalkutta in den vergangenen Jahren immer seltener sehen lassen. Stattdessen sei die katholische Ordensfrau, der sie religiösen Fundamentalismus vorwerfen, in der Welt herumgereist und habe sich ihrem Kampf gegen die Abtreibung gewidmet. Beim „Nationalen Gebetsfrühstück" mit US-Präsideent Bill Clinton und Repräsentanten der amerikanischen Gesellschaft appelliert sie „Bitte tötet ein Kind nicht. Gebt es mir, ich will es."

Die Verdienste der am 27. August 1910 als Agnes Gonxha Bojaxhiu im damals türkischen Skopje geborenen Tochter eines wohlhabenden albanischen Bauunternehmers bezweifelt jedoch kaum jemand. Mit dem Aufbau ihres Lebenswerkes in Kalkutta ist sie nach weltlichen Maßstäben inzwischen „Managerin" eines weltweiten sozialen Unternehmens, das — laut Ordensregel — nie für Geld und nie für Reiche tätig wird. Kritikern, die ihr vorwerfen, nichts gegen die Ursachen sozialer Not zu unternehmen, entgegnet sie, der notleidende Mensch könne nicht darauf warten, daß sich die gesellschaftlichen Verhältnisse ändern.

„Die Zeiten sind schwer..." Fotostudie: Raissa Krugowa

Немецкая Газета

Приложение к газете " Дойче Альгемайне " № 238

Счастливого пути!

Вот и прозвучал первый звонок очередного учебного года. Нарядные и смущенные девчонки и мальчишки, цветы, взволнованные родители... И строгие, но любимые педагоги, которые одинаково радостно встречают и новичков, и тех, для кого этот звонок последний... Такой привычный и всегда волнующий момент в любой школе... Счастливого вам пути!

Знакомтесь: «Дзержинец»

Авторская программа Республиканского Дворца школьников ставит своей насущной целью - развитие творческих способностей детей, их духовное оздоровление, воспитание интересов к личности другого человека. Вся программа строится на игровом принципе: лагерь превращается в космический корабль «Земля», а отряды - в экипажи этого корабля. Космический корабль получает задание на исследование различных объектов Вселенной.

В первой смене проводятся исследования так называемой планеты, ее культура, искусство, флора и фауна. Кульминацией в этой смене стал «сигнал» с планеты Х о том, что присущ дефицит добра и поэтому необходима помощь по его восстановлению. Благодаря эстетическому воспитанию, экипажи решают эту проблему творческим словом на сцене «космического корабля», завершая крылатой фразой «Мир спасет доброта».

В оздоровительном лагере работает детский орган самоуправления, совет экипажей, в которые входят все девять ее представителей, утверждается кодекс отношений между членами, есть даже, к радости ребятишек, свой гимн, а также печатный орган - газета «Серпантин», выходящая четыре раза в смену и включающая социологические исследования, фотоматериалы, опрос проводимых мероприятий. Во второй смене космический корабль «Земля» получает задание исследовать окружающие нас тайны под девизом «Вперед, к неизведанному». Отрадно, что члены экипажей работают творчески под руководством студентов алматинского Педагогического Университета имени Абая, штаба старшеклассников «Арай» Республиканского Дворца школьников, который обеспечивает работу фотолабораторий, издание стенной газеты. Автором этой программы является руководитель штаба старшеклассников, опытный педагог Республиканского Дворца Оксана Витальевна Лаврушенко. Во второй смене отличились воспитатели экипажей Светлана Ковалерова и Елена Малинина, Алия Искакова, Оксана Маховская. Большую помощь оказывают зам. директора Дворца В.И. Хлыновская и начальник медуправления Тулеген Кельменбетов.

У Республиканского Дворца школьников есть хорошая традиция: при первой возможности создавать сценарии и авторские программы своих педагогов. Таким является летний экспромт - авторская программа Оксаны Лаврушенко. В лагере «Дзержинец» педагогический коллектив состоит из представителей разных национальностей: казахи, русские, корейцы, турки, евреи, немцы. Многонационален и состав детей, выступления которых проводятся на родном языке. С исключительным успехом проведены индивидуальные выступления детей на казахском, немецком, корейском, украинском языках.

Илларион КОРЕЦКИЙ

Немцы столицы почтили память жертв геноцида

День 28 августа 1941 года в историю «советских» немцев вписан траурными буквами. Именно в этот день тоталитарный сталинский режим на долгие годы определил судьбу немецкого народа, печально известным Указом Президиума Верховного Совета СССР «О переселении немцев, проживающих в районах Поволжья». Этот день - 28 августа - стал началом тяжкого пути, по которому пришлось пройти тысячам немцев: насильственное выселение, репрессии, обвинения в шпионаже, диверсиях - тюрмы, лагеря, трудармия...

День 28 августа в Немецком культурном центре был отмечен поминальным вечером - «Памяти павших, во имя живых». Вечер открыли сопредседатель Немецкого культурного центра Константин Эрлих и директор Немецкого культурного центра Валерия Кашкарова. (Ее выступление - в следующем номере). Главным событием вечера стало открытие «Стены Памяти». На участников вечера взглянули с фотографий родные и близкие, которые погибли в трудармии, или умерли позднее. Судьба иных - осталась неизвестной. На «Стене Памяти» - несколько анкет без фотографий, потому что остались только имена...

Участники вечера, почтили память умерших минутой молчания, зажженными поминальными свечами, траурной перекличкой. Впервые прозвучала «Песня трудармейца» (слова написал В. Эстерле, музыку - А.Риль - он же стал первым исполнителем песни), которая была тепло принята публикой.

Своими воспоминаниями о трудармии поделились ветераны С.Юнеман, Г.Фогель. Здесь звучали голоса профессиональных певцов и любителей: Л.Фослера, О.Видемана, Л.Груздева, Ю.Фогеля, Д.Брагинского.

В вечере приняли участие учащиеся немецкого класса из средней школы номер шестьдесят восемь.

С приветственным словом к участникам обратился Александр Дедерер - председатель Совета немцев.

Надежда МАРТЫНОВА

Дамы и господа!

Сегодня мы с вами собрались по поводу траурного события. Минуло 54 года с тех пор, когда был принят сталинский указ о депортации немцев Поволжья с исконно родной земли.

30 августа 1941 года в газете «Нахрихтен», республиканском партийном органе Республики немцев Поволжья появилось одно из самых черных, огульных обвинений в истории российских немцев - Указ Президиума Верховного Совета СССР «О переселении немцев, проживающих в районах Поволжья», в котором говорилось о том, что, якобы, согласно точным сведениям военных властей, среди немецкого населения имеются тысячи и сотни тысяч диверсантов и шпионов, которые по сигналу из Германии должны произвести диверсионные акты в районах, заселенных немцами Поволжья.

О наличии такого большого количества «диверсантов и шпионов, - говорилось далее в этом варварском Указе, -ни один немец не поставил в известность органы Советской власти, следовательно, немецкое население Поволжья скрывает присутствие врагов Советского народа и Советской власти в своей среде.

И далее: «Во избежание кровопролития в случае диверсий, Президиум Верховного Совета СССР счел необходимым все немецкое население, проживающее в Поволжье, переселить в другие районы...»

Нагло и бессовестно! Да и о каком стыде советской власти может идти здесь речь, когда насилие и ложь, интриги и бескультурье были возведены в ранг государственной политики. Одним росчерком пера была решена судьба целого народа.

Герберт Генке, работавший до войны сотрудником газеты «Нахрихтен», живущий сегодня в Алматы, который время от времени, по нескольку месяцев работает редактором литературной страницы в нашей газете, вспоминает: «Это было 29 августа, рано утром, мы пришли в здание редакции, в свои кабинеты и сразу же заметили, что что-то было не так, как обычно.

Я огляделся и сразу заметил, что пропала пишущая машинка. Я выдвинул ящики стола, все было так, как я оставил вчера и все-таки я почувствовал, что в мое отсутствие здесь кто-то «похозяйничал». Я прошел к своим коллегам, они были взволнованы, но никто громко не возмущался. В воздухе висела какая-то тяжесть, какое-то непонятное состояние давило на нас...!

Все прояснилось через несколько минут. Главный редактор газеты «Нахрихтен» Фадеева собрала сотрудников. «Спокойно, коллеги», сказала она, оглядывая своим хмурым взглядом лица журналистов. «Прочтите этот документ по очереди. Да, один за другим!»

Сотрудники молча прочли указ. Этот Указ, «несправедливое слово» советского правительства, как его мягко охарактеризовал Вольдемар Гердт, подписанный «всесоюзным старостой» Советской власти Михаилом Калининым, инспирированный Йозефом Сталиным, как его верноподданически называли российские немцы - «отцом народов» - был датирован 28 августа 1941 года...»

У Сталина уже был опыт в подобного рода действиях. «Законные основания» этому он создал еще в конце 20-х годов, когда в своем кремлевском бункере принял ряд распоряжений, темой которых было насильственное переселение ненадежных «элементов» советского общества.

И создание Еврейской автономной области на Дальнем Востоке, было ничем другим, в данном случае, как завуалированной депортацией еврейского народа без видимого насилия (таким хитро-наивным был всегда советский фюрер).

В середине 30-х годов Сталин перешел уже к открытой политике геноцида. Это почувствовали на себе волынские немцы и поляки уже в 1935 и в 1936 годах, которые были расселены по западной границе Советского Союза.

Свыше сотни тысяч наших земляков были насильственно переселены в Казахстан. Итак, в этом году исполняется ровно 60 лет со дня первого насильственного переселения немцев с их исконных земель.

И не потому, что я российский немец, я должен все-таки подчеркнуть, что в бывшем Советском Союзе нет ни одного национального меньшинства, которому бы пришлось испытать такое, что испытали российские немцы. Кровавая сталинская политика геноцида, которую вожди Советов в своих торжественных речах именовали не иначе, как ленинской национальной политикой, свела почти половину наших земляков в могилу. Они не знали, за что умирали. Они надеялись на будущую справедливость. Бесчеловечное отношение лагерных надсмотрщиков, их тиранию они расценивали, как недоразумение. Они тогда еще не распознали человеконенавистническую сущность тоталитарной большевистско-советской системы.

И в этом они не повинны - они выполняли свой долг. Мы, их дети и внуки, можем ими гордиться, а также всем нашим народом, который очень много сделал для экономического и культурного развития России и Советского Союза.

Сегодня, 28 августа, мы чтим память всех российских немцев, павших на полях сражений Второй мировой войны, в трудармии, насмерть замученных и умерших в сибирской тайге и на просторах степей Казахстана и спецпоселениях под спецнадзором советской коммендатуры.

Сегодня мы чтим память всех погибших из среды национальных меньшинств - корейцев и калмыков, чеченцев и ингушей, крымских татар и курдов, греков и венгров, турков-месхетинцев и балкарцев, финнов и латышей, российских немцев, подвергшихся политике геноцида большевизма.

Я предлагаю почтить память жертв сталинизма и большевизма минутой молчания.

Константин ЭРЛИХ

Новости из Кенигсберга

Как живут кенигсберцы?

На этот вопрос можно ответить коротко: по-разному. Немногочисленное меньшинство, судя по новейшим маркам импортных автомобилей, строящимся двух- и трехэтажным особнякам вполне довольно своим безбедным существованием. А вот подавляющему большинству с каждым днем все труднее сводить концы с концами, гнаться за постоянно скачущими вверх ценами.

Впрочем, обратимся к конкретным цифрам. На днях комитет по труду и социальным вопросам администрации области обнародовал некоторые данные. По статистике, прожиточный (физиологический) минимум среднестатистического жителя области составил в июне 393,0 тысячи рублей.

Прожиточный минимум по основным группам населения состовляет:

- дети до 16 лет - 253,2 тысячи рублей; дети 7-15 лет - 354, 7 тысячи рублей; мужчины 16-59 лет - 350, 4 тысячи рублей; женщины 16-54 лет - 302,8 тысячи рублей; пенсионеры - 205, 4 тысячи рублей.

Прожиточный минимум в июне, по сравнению с маем, не претерпел изменений за счет некоторого снижения цен на овощи, хлебопродукты, яйца. Не наблюдался рост стоимости недельного набора продуктов питания из 19 наименований, а его соотношение к среднероссийскому показателю составило 114 процентов, в то, время как в мае было 124 процента.

Анализ уровня жизни населения показывает, что заметного улучшения материального положения слабозащищенных категорий граждан не происходит.

В июне стипендии студентов вузов с компенсационными доплатами на питание составили 65, 5 тысяч рублей, или 22, 3 процента к прожиточному минимуму, учащихся средних специальных учебных заведений 47 тысяч рублей или 16 процентов, детские пособия 30, 5 тысяч рублей или 10, 4 процента.

По прогнозам экспертов областного комитета по труду и социальным вопросам в июле прирост прожиточного минимума всех категорий населения увеличился в среднем на 5 процентов и составил 307, 7 тысяч рублей. При этом доходы ожидаются в размере 354 тысяч рублей, а их соотношения к прожиточному минимуму 115 тысяч рублей.

Конечно, статистика дело тонкое. Одно дело, когда семья состоит из двух работающих человек. И совсем другое - когда из четырех-пяти с одним кормильцем. Выводы можно сделать самим.

Не все вернулись домой

Далеко Чечня от Балтики. Но если в горах Кавказа успели повоевать даже посланцы Тихоокеанского флота, то балтийцам, как говорится, там побывать сам Бог велел.

На днях в Балтийск возвратился уже второй батальон морской пехоты Балтийского флота, личный состав которого принимал непосредственное участие в боях с дудаевскими бандформированиями. Все офицеры, мичманы, матросы проявили мужество, отвагу и героизм, многие удостоены высоких правительственных наград.

Но, как и на всякой войне, не обошлось и без потерь. Двадцать бойцов погибшими потерял батальон, 51 - ранен и находятся на излечении в госпиталях.

Всего же через Чечню в течение года «прошли» около полутора тысяч балтийцев.

Еще одно «окно» на границе

На российско-польской границе открылся очередной автомобильный пункт пропуска «Приозерное». Его пропускная способность - 1000 автомобилей в сутки (850 легковых автомобилей, 175 единиц грузового транспорта, 75 автобусов).

Новый «коридор» позволит разгрузить другие пункты, которые буквально «задыхаются» от увеличивающегося в обе стороны потока автотранспорта.

Дружба крепнет

Группа одиннадцатиклассников из кенигсбергскойшколы N 31 во главе с директором-заслуженным учителем России Татьяной Ачуковой побывали в Германии, куда были приглашены руководством Паскаль-гимназии города Гревенбройха, учащиеся которой ранее побывали в Кенигсберге в канун годовщины штурма Кенигсберга и установили на Бальче «Крест примирения». Несмотря на каникулы российским ребятам пришлось поработать: им было предложено принять участие в семинарах по истории и английскому языку.

В программу входило и знакомство с методикой преподавания ряда школьных дисциплин. Кроме серьезных занятий старшеклассники посещали музей древних римлян и германцев, Кельнского собора, участвовали в богослужении по случаю выпуска гимназистов, побывали на экскурсии по Рейну.

Ставки земельного налога увеличиваются

Недавно правительство Российской Федерации приняло решение об индексации ставок земельного налога.

Соответствующую работу предстоит провести и в области. Рекомендации на этот счет уже подготовлены. Так, предполагается, что средняя ставка налога на один гектар сельскохозяйственных угодий составит 3918 рублей, в том числе 4630 рублей за пашню, 2280 за сенокос, 3276 рублей за пастбища. Что касается конкретных городов и районов, то, как предполагается, самая высокая ставка будет в Гурьевском районе, а самая низкая - в Светлом.

У области будет свой Устав

Областная Дума, не очень-то рассчитывая на то, что федеральные власти наконец-то повернутся лицом к нуждам свободной экономической зоны «Янтарь», приняла решение разработать и утвердить Устав региона.

Комиссия по подготовке Устава области завершила первый этап своей работы. Представители Думы, администрации и других заинтересованных структур после долгих споров, обсуждения альтернативных предложений и неоднократного переписывания и формулировок согласовали текст местного основного Закона и готовы представить его на ближайшем заседании регионального выборного органа.

Как сообщила пресс-служба Думы, проект Устава включает 8 разделов, которые содержат 110 статей, объединенных в 21 главу. Названия разделов определяют их тематику: общие положения, конституционно-правовой статус, законодательная (представительная) власть, исполнительная власть, судебная власть, местное самоуправление, социально-экономическая система, принятие и изменение Устава. Документ предусматривает прямое избрание главы администрации, наделяемого статусом «высшего должностного лица области». Предоставленные ему местным законодательством полномочия «не могут быть использованы для изменения конституционного статуса Калининградской области, роспуска либо приостановления деятельности законно избранных Калининградской областной Думы и органов местного самоуправления».

Калининградская область провозглашается неотъемлемой частью Российской Федерации, ее равноправным субъектом. На территории области «не допускается деятельность политических, общественных организаций и объединений, ставящих своей целью выход из состава «Российской Федерации».

Устав будет приниматься областной Думой. Однако, несмотря на солидный объем проделанной работы, скрупулезность обсуждения и авторитет его участников, комиссия считает, что прежде всего законопроект следует обнародовать. Очевидно, депутаты поддержат такое предложение и определят срок, в течение которого можно будет вносить изменения и дополнения. Лишь после их обобщения состоится первое чтение. Вероятно, это произойдет уже осенью.

Эх, Иваныч!..

Еще не отшумела «смагуловская» афера с казахстанскими вкладчиками, как Алматы потрясла не менее пикантная афера, взбудоражившая горожан. Компания КБК-электроника поместила на прошлой неделе огромную рекламу-сенсацию о продаже южнокорейских телевизоров всего за ... 75 долларов. Народ, как известно, хлынул потоком, заполнив хвостом очереди, даже проезжую часть.

Но «ларчик» открылся лишь немного позже, когда выяснилось, что это всего лишь игра...

Когда-то, в бытность застоя, по почтовым ящикам наших квартир ходили листовки с религиозным воззванием и с просьбой, в свою очередь, их размножить еще на пять абонентов... Позже появилась игра по пять рублей. Тогда владельцу анкеты необходимо было найти еще пять человек, чтобы самому получить соответствующую прибыль - метод пирамиды. «Сливки» снимал первый. Аналогичная ситуация произошла и с телевизорами.

Чтобы заполучить желаемый телевизор, вам необходимо представить компании еще четырех человек, которые должны внести по 75 долларов в течение 10 дней и представить в свою очередь, еще четверых... Если вы не управились в поставленные строки... оказываетесь в дураках. Суть игры в том, что ваша пятерка естественно, исключается.

Те, кто затеял игру, теперь стоят в людных местах в поисках желаемой четверки, но о принципе игры, почему-то умалчивают, дескать, пусть сами потом расхлебывают. Смотрите, не попадитесь вы!

- Ходил я в эту компанию, - жалуется таксист, - предъявил свою пенсионную книжку с просьбой сжалиться, но остался с носом. И я сказал сам себе: попался Иваныч! Ни за грош...

Серик МЕДЕТОВ

Газета "Дойче Альгемайне"
приглашает на работу рекламных агентов
Телефон для справок 33-33-96

Игристый? Пожалуйста!

В Бишкеке, да и во всем Кыргызстане, очень популярно шампанское «Мускат игристый». Его выпускает бригада розлива, возглавляемая Леонидом Глаубом, унаследовавшим исключительное трудолюбие своего отца - ветерана шампанкомбината, слесаря - наладчика Петра Эммануиловича Глауба.

Все процессы на производстве механизированы и автоматизированы. Промышленная эстетика обеспечила выпуск дессертного вина «Кыргызстан», натуральных вишневых, сливовых вин, популярнейшего марочного коньяка «Кыргызстан».

Илларион КОРЕЦКИЙ

Юбилей колледжа

Отпраздновал свой пятидесятилетний юбилей Калининградский технический колледж - старейшее учебное заведение области.

Созданный в 1946 году как целлюлозно-бумажный техникум, в последующие годы, расширяя свою специализацию, преобразовался в политехникум, подготовивший для региона более 35000 специалистов различного профиля: технологов целлюлозно-бумажного производства, плановиков, бухгалтеров, энергетиков, механиков холодильного оборудования, специалистов по электронной технике, техников-технологов машиностроительного производства.

Обучение в колледже ведут профессионалы своего дела. Концепция колледжа - выпустить конкурентноспособного специалиста, успешно работающего в условиях рыночной экономики. В учебном заведении создана солидная материально-техническая база, которая постоянно совершенствуется и дополняется с учетом достижений современной техники.

Коллектив колледжа работает в содружестве с учебным центром Федеральной службы занятости России, Международной академией предпринимательства, Высшим техническим университетом (МВТУ) имени Баумана.

Владимир ТЕРЕМЕЦКИЙ

Вниманию рекламодателей!
Наш контактный телефон 33-33-96

ВРЕМЕНА И СУДЬБЫ

Розентальцы

Воспоминания Рисс Людвины Антоновны

Родилась 6 ноября 1905 года в с. Розенталь Крымской области, в семье крестьянина-середняка. Мать - Рисс Анна-Мария Давыдовна (1878-1914), уроженка этих мест. Отец - Фикс Антон Георгиевич (1877-1942) родился в Херсонской губернии на хуторе Пшеняново.

В селе у нас была школа. В школу пошла с семи лет, а закончила только 3 класса. В 1914 году умерла мать и по этой причине мне не довелось учиться дальше, надо было ухаживать за младшими детьми, брату тогда было 3 годика.

Обучение в школе вели на немецком языке, нас учили читать, писать и считать. Еженедельно, два раза в неделю, в школу приходил священник Валентин Штауб и проводил с нами занятия: - учили и пели молитвы. Эти уроки мне нравились больше других. В школе был большой хор, я там тоже пела, а по воскресеньям мы все пели в церкви. Церковь в селе была католическая. По воспоминаниям односельчан, она была построена в 1869 году, а 8 сентября этого же года она была освящена Финценсиусом Патрициовичем. Более трех тысяч человек из близлежащих сел строили и участвовали в ее освящении. Язык общения в доме и в быту был только немецкий.

После смерти матери я стала старшей в семье, мне тогда было девять лет. Надо было заниматься младшими детьми, ухаживать за скотом и садом, огородом и содержать в порядке жилье. Как за всем этим успеть ребенку - нетрудно представить.

Каждое воскресенье все обязательно ходили в церковь. Но позднее, с 1921 по 1935 годы, повсеместно стали закрывать церкви, запрещали богослужения, а проповедников высылали на север. Так, в селе Розенталь в 30-е годы, был арестован староста нашей церкви - Круг Филипп, а за содействие также были взяты Мох Франц, Рисс Екатерина и Гернер Берта. Позднее о них ничего больше не было слышно, куда они попали и где пропали? Немецкие школы также прекратили свое существование, в школе ввели обучение на русском языке. В советское время разрешали отмечать только 2 праздника: 1 Мая и 7 ноября. Бывшая церковь превратилась в клуб, а кресты заменили красными пятиконечными звездами.

Время шло, мы подрастали, я познакомилась со своим будущем мужем - Риссом Яковом Иосифовичем. До замужества мы дружили год, вечерами зимой бывали вместе, а летом после работы ходили гулять в сад. Отец наш был строгий и разрешал нам гулять только до 8 часов вечера.

Свадьба состоялась 14 апреля 1927 года, венчал нас в церкви священник Штауб (позднее его предали соседи). Пошла жить в семью мужа, там тоже не было матери: у свекра было 2 жены и обе умерли. До образования в 1929 году в Розентале кохоза им. Тельмана мы занимались единоличным хозяйством и жили хорошо. Работать приходилось много, от зари до зари, зато в доме был достаток и полный двор скота. Имелась и техника для обработки земли и переработки урожая.

Затем вступили в колхоз. Первым председателем был Никодим Домбровский (двоюродный брат отца).

Дед - Рисс Иосиф Яковлевич - при вступлении в колхоз сдал скот: 2 лошади и 2 вола, а также жнейку, кукурузоочистительную веялку и бричку. Многие односельчане, видя, как погибает скот в колхозных конюшнях, попытались забрать из колхоза отобранный скот, но уполномоченные снова его конфисковывали.

Работала в бригаде, где выращивали эфиромасличные: розы, базелик, шалфей и др. Муж, с начальным образованием, работал в местном колхозе им. Тельмана бригадиром (1929-1938 годы), а потом он был назначен председателем колхоза им. Розы Люксембург в соседнем селе - Фриденталь (образованный в 1930 году), где и проработал с 1938 по 1941 годы.

В селе Розенталь, как и в других населенных пунктах, в 30-х годах шло массовое раскулачивание. Организовывали коллективные предприятия, артели и др.

В октябре 1926 года в Симферополе проводили женскую конференцию. (Вторая женская конференция была проведена в 1929 году). Из села Розенталь были направлены 6 делегатов, в том числе и я:

Фикс Людвина Антоновна, 20 лет, грамотная.

Ели Люция Филипповна, 22 года.

Мох Евгения Антоновна, 20 лет.

Остер Кунигунда, 23 года (жена Домбровского Никодима).

Рукабер Люция Егоровна, 23 года (калека, с двумя детьми, не работающая).

Фольман Ангелина Ведешевна, 22 года.

У нас с Яковом родилось 6 детей: Эйлалия (Ольга), 20 марта 1928 года, Георгий, 11 января (1931 - 10.01.81), Гильда (Галина), 12 марта 1935 года, Розалия (Роза), 24 сентября 1938 года.

Перед самой войной, весной 1941 года, родились двойняшки, Оля и Аня, но они умерли, с интервалом в 2 дня. Похоронили их вместе, в Розентале.

17 августа 1941 года - день рождения мужа, мы готовились отметить, пригласили гостей. Но в шесть утра сообщили, что будут эвакуировать. К 9 часам утра пришел грузовик из Фриденталя и муж передал: срочно грузиться. Собрались наспех. Нас привезли во Фриденталь, а через сутки в Симферополь, погрузили в товарняки и отправили на Кавказ, в Левокумский район, для сбора урожая. Детей забрали в садик, подростков и взрослых на поля. После сбора урожая началась долгая, голодная и холодная, полная тревог дорога в Сибирь, в село Усманка Кемеровской области.

Нас привезли на станцию Мариинск в лютый сибирский мороз. Теплой одеждой в Крыму не пользовались, по этой причине у нас ее не было. На станции были подготовлены сани из разных деревень. И нас стали развозить по всем районам по 4-6 семей в разные деревни и размещали по квартирам к местным жителям. Мы попали вместе с другими немцами в отдельный дом. Каждой семье по углу, посередине комнаты общий стол и две скамьи из досок, печка одна на всех, где готовили по очереди пищу.

Весной, 2 апреля 1942 года, мужа забрали в трудармию. Он был в Пермской, Днепропетровской, Саратовской и других областях. Меня забрали в начале июля 1941 года на заготовку и сплав леса в Кемеровскую область, в глухой таежный поселок-Гарь. Проработала там до 1945 года. За это время мы переехали в село Николаевку, оно находилось ближе, чем Усманка, от моей работы. Это давало мне возможность хоть изредка, ночами, навещать детей. В это время они были, в основном, одни и матерью им была старшая дочь Ольга. Как они выжили - тема особого разговора.

После 1945 года работала в колхозе «Победа» Чебулинского района, Кемеровской области, позднее реорганизованного в совхоз «Летяжский» . В 1947 году, вернулся муж из трудармии, он устроился работать районным агрономом и курировал все колхозы Чебулинского района. Проработав 4 года, он перешел в школу, на должность завхоза. Это было его последнее место работы. В ноябре 1953 года его не стало.

Я проработала разнорабочей в колхозе, в селе Николаевка с 1945 года по 1956, а затем уехала на Урал, в Свердловскую область, в город Кушва к старшей дочери Ольге. Здесь же проживали моя сестра и брат. Прожила 2 года, работала техничкой. В 1959 году переехала в город Кемерово к младшей дочери Розе. Здесь прожила 6 лет, работала разнорабочей и вновь уехала к старшей сестре, которая теперь уже жила в городе Грозном. Прожив год, переехала на постоянное место жительства в Алма-Ату, где прожила последние годы у средней дочери Гали. Еще работала два года охранником, а с 1971 прекратила работать. Временами, за последние 28 лет, ездила в гости к дочерям, посетила село Розенталь в 1979 году. Обе мои дочери переехали жить в Краснодарский край в станицу Северскую.

В 1981 году трагически погиб мой сын Георгий. Судьба занесла его в далекий Якутск. И теперь он покоится в вечной мерзлоте...

P.S. Гильды Рисс: В Алма-Ате мама посещала немецкую церковь, жила до июня 1991 года отдельно, а после травмы - перелом ноги - жила у меня.

В ночь под рождество 7 января 1994 года ее не стало...

Если вы претендент на переселение...

В Немецком доме состоялась очередная встреча - уже третья по счету - с депутатами Бундестага ФРГ и работниками бюро Совета немцев Республики Казахстан. Александр Дедерер исчерпывающе обощил для гостей роль Немецкого дома в развитии социального партнерства между правительственными и самыми разными неправительственными организациями, структурами и формированиями, в том числе национально-культурными в Казахстане.

Руководитель группы Хорст Зилаф, сам уже прекрасно знающий Казахстан, представляя своих коллег по командировке, подчеркнул, что все они ученые, эксперты или педагоги и, прежде всего, на сей раз их интерес нацелен на положение немецких общин в центрально-азиатских странах. В программе поездки посещение Кыргызстана и Узбекистана. Общеизвестно, что в Германии давно уже проживает довольно многочисленная диаспора турков, а также выходцев из других стран Ближнего и Среднего Востока. Социологи и эксперты установили, что переселенцы немецкого происхождения, переезжающие в Германию из центрально-азиатских стран, относительно легко устанавливают контакты именно с ними, т.к. обе стороны знакомы с менталитетом друг друга. В свете тех проблем, которые возникают у поздних переселенцев, при их адаптации в германское общество, гости повернули беседу на наиболее актуальную и конкретную тему - уровень знаний родного немецкого языка до приезда. Для их же пользы, приезжающим на постоянное место жительства, как впрочем и остающимся, рекомендуется активнее использовать все возможности по изучению немецкого языка: на радио и телевидении, в газетах, на курсах, организуемых представительствами Института имени Гете, объединениями немцев за рубежом. Чем выше уровень знаний языка, тем проще и короче путь адаптации в новом обществе и выше шансы в нем для каждого.

Год, равный десятилетиям

25-го августа, спустя ровно год после сдачи в эксплуатацию Немецкого дома, в нем состоялась весьма представительная научно-практическая конференция на тему: «Немецкий дом и его роль в развитии социального партнерства в Казахстане». В обсуждении этой очень актуальной, но пока остающейся все еще непривычной в нашем обществе темы, приняли участие представители государственных учреждений и ведомств, в частности, из Госкомнаца, Минэкономики, межгосударственной Казахстано-Германской комиссии, горадминистрации столицы, а также из самых различных негосударственных организаций, партий и формирований, национально-культурных центров, ученые, эксперты и советники, в том числе и независимые.

Происходящие в стране реформы, как отметил в своей речи председатель Совета немцев Республики Казахстан Александр Дедерер, позволили активизировать процесс самоорганизации и самоуправления этносов. Совет немцев за один год профессиональной работы прошел путь и решил задачи, вытекающие из Государственной программы этнического возрождения немцев, на которые в прежних условиях работы, на сугубо общественных началах, ушли бы десятилетия.

Активным и продуктивным стал процесс самоорганизации немецкого этноса с 1989 года. Сегодня в местах компактного или относительного проживания немцев, заметно действуют порядка 40 общественных формирований и легитимных органов немецкой общины. Совет немцев Республики Казахстан около года активно содействовал реализации проекта «Немецкий дом», а за год его функционирования Дом стал эпицентром культурно-просветительной и социально-политической жизни для самих немцев и для многих людей из других национальных центров, с кем сложилось планомерное сотрудничество и партнерство. Убедительным подтверждением, признанием роли Совета немцев во всем обществе и, в особенности, в самоорганизации всего этноса могут служить факты посещения Немецкого дома президентами Казахстана и Германии Н. Назарбаевым и Р. Герцогом, проведения I-го Конгресса трудармейцев Казахстана и II-го Конгресса немцев Казахстана.

Опираясь на документы, которые коллективно вырабатывались странами с признанными в мире институтами демократии, Совет немцев полагает, что правильно организовав местное самоуправление в местах компактного проживания, можно решить многие проблемы устойчивого развития общества. Двигаясь в этом направлении, можно возрождать культуру и язык наций.

Не обособляясь от соседей по национальному общежитию, Совет немцев намерен целеустремленно создавать политико-правовую основу для самоорганизации и самоуправления немцев, социально-экономические предпосылки для становления и развития слоя предпринимателей в немецкой среде, стимулировать научно-технические связи с национальными группами в СНГ, Германии и других немецкоязычных странах, беречь и обогащать национальные традиции, стимулировать рост культуры и образования, неустанно решать вопросы, связанные с политической, юридической и социальной реабилитацией трудармейцев и репрессированных.

Научно-практическая конференция была по своим итогам встречена с нескрываемым удовлетворением и одобрением всеми ее участниками. На ней выступило14 человек. Председатель Госкомнаца Георгий Ким в своей речи говорил о необходимости выработать суверенному Казахстану концепцию национальной политики и предложил задуматься над необходимостью создания фонда развития и возрождения наций. Булат Бурамбаев, представляя Минэкономики, рассказал о том, как поэтапно решается проблема кредитования потенциальных предпринимателей, в том числе и при поддержке иностранными инвестициями. Сказано им было и о том, какие возможности пока еще не используются. Ирина Ерофеева, разрабатывающая в институте истории и этнологии немецкую проблематику, указала на явные пробелы в изучении вклада немецких исследователей в науку Казахстана в XVIII веке.

Академик Эрвин Госсен проанализировал ситуацию в агросекторе страны и не скрывал свою боль и тревогу за будущее казахстанского села. Им было высказано немало предложений, которые тут же находили отклик у людей, прибывших из Кокшетау, Караганды, Павлодара и Семипалатинска.

Сеил Баймагамбетов, секретарь казахстанской части межправительственной комиссии по проблемам немцев, поделился тем опытом, который накоплен в сфере взаимодействия правительственных организаций с общественными формированиями и движениями. В частности, подробно говорилось о роли Комитета по языкам, о деятельности Ассамблеи народов Республики Казахстан.

Представители славянского движения, русской и польской национальных общин, дали положительную оценку инициативам, которые в течение года относительно регулярно шли из Немецкого дома от имени Совета немцев. При соответствующей координации усилий всех национально-культурных центров, а их только в столице зарегистрировано почти два десятка, при продуманном социальном партнерстве можно добиться еще большего межнационального согласия и более быстрыми темпами продвигаться по пути преобразований всех общественно-политических и социально-экономических институтов, и в результате, ко всеобщему благу, получить желанное правовое государство.

На научно-практической конференции была принята резолюция, все ее документы решено издать отдельной брошюрой.

Иван САРТИСОН

Информационная служба для немцев СНГ

На Алтае - обеспеченное будущее

38 лет тому назад, 15 июня 1957 года, была основана газета «Цайтунг фюр дих». Немецкая еженедельная газета Алтайского края старается «пробудить и развить интерес к немецкому языку и культуре» - так оценивает свои задачи главный редактор Иосиф Шлейхер, указывая на многочисленные мероприятия, которые выходят из рамок обычной редакционной работы. Это - распространение детских книг, семинары или конкурсы. Шлейхер высказывает уверенность в том, что его немецкая еженедельная газета имеет обеспеченное будущее на Алтае. Эта позитивная оценка чувствуется также в двух больших интервью с главами администраций двух Немецких национальных районов, Иосифом Бернгардтом из Гальбштадта в Алтайском крае и профессором Бруно Рейтером из села Азово Омской области. Бернгардт приходит к выводу, что Гальбштадтский район стоит на прочной основе, чему способствует и многосторонняя помощь из Германии. Профессор Рейтер подчеркивает оживление и сохранение этики, языка и культуры российских немцев. Глава администрации поставил перед собой цель - в течение десяти лет ввести во всех школах преподавание на двух языках.

Глава администрации Бернгардт гордится успехами в сельском хозяйстве. Немецкий район имеет наилучшие урожаи: по 6,3 центнера зерна с гектара, и не только в Кулундинской степи, но и на всем Алтае. Район Бернгардта также является одним из ведущих по производительности молока. Глава администрации упоминает о предприятиях, созданных с немецкой помощью. Это сыроварня в Орлове, мясокомбинат в Шумановке и хлебопекарня в Редкой Дубраве. Расширение одного лишь мясокомбината обошлось в три миллиона марок. Бернгардт отмечает: «Германская сторона содействует расширению производства мясокомбината в Подсосново. Как только оба предприятия достигнут необходимого уровня производительности, мы сами сможем перерабатывать все мясо в районе».

Бернгардт рассказывает также об ощутимом подъеме в Гальбштадте: «Заброшеное село» с 1500 жителями стало центром района. 65 новых домов, все построены с помощью Германии», преобразовали облик села. Кроме того, появились новые здания районного управления и телефонной станции, строится электростанция. Организация дорожного строительства и строительная фирма «Гальбштадт» были полностью оснащены на германские средства. В интервью «Цайтунг фюр дих» Бернгардт описывает огромные усилия при переселении немцев, переезжающих в район из Казахстана и других республик Средней Азии. Впервые, в прошлом году, район Гальбштадт получил значительную финансовую помощь от Министерства по делам национальностей и от областной администрации. Более 1,5 миллиарда рублей были выделены на строительство школы, аптеки, социального центра и больницы в Кусаке.

Прошло почти четыре года с момента основания Немецкого национального района Гальбштадт. В течение следующего года Бернгардт хочет добиться того, чтобы действительно вся продукция скотоводства и земледелия перерабатывалась на месте. К этому же времени должно быть закончено строительство инфраструктуры. Кроме того, глава администрации хотел бы видеть и ослабление стремления немцев к выезду. В 1994 году эта тенденция уже была ощутима, ибо «уехало вдвое меньше немцев, чем в 1993 году». Вообще Иосиф Бернгардт надеется, «что во всей стране, наконец, все нормализуется» с восстановлением политической и экономической стабильности.

Профессор Бруно Рейтер, коллега Бернгардта, сожалеет, что недостает преподавателей и учебников. «Наши учителя должны начинать с самого начала». Во всех детских садах района введено преподавание немецкого языка, во всех школах преподается немецкий язык с первого класса. Глава администрации села Азово подчеркивает, что сегодня уже около 300 выпускников районных школ поступили в университеты Омска, Москвы или Новосибирска. Через три года он ожидает первых квалифицированных специалистов из собственных рядов для преподавания на двух языках. В настоящее время сооружается собственная телестудия, «чтобы каждый день в каждой семье слышался немецкий язык». Каждый день в Азове идут телепередачи «Дойче велле». Профессор, на посту главы администрации, подчеркивает, что район не всегда может рассчитывать на помощь из Германии. «Мы должны развивать нашу собственную экономику». При этом уже отмечается прогресс. Рейтер оптимистичен: еще несколько таких лет, как 1993 и 1994 гг., и экономические проблемы будут, в основном, решены: 80 процентов германской помощи пошли в инфраструктуру - строительство сетей энергоснабжения, дорог, водоснабжения и жилья.

На будущее профессор Рейтер желал бы иметь «объединенный информационный канал» для всего Западно-Сибирского района, чтобы каждая семья могла слушать немецкие телепередачи. Желательно, чтобы передачи из Германии сменялись передачами из Омска, Барнаула, Гальбштадта, Азова или Новосибирска. Группа ученых, в новооснованной Академии российских немцев, уже конкретно занимается этой задачей. Кроме того, Рейтер хотел бы основать медицинский центр для российских немцев; проект и даже фундамент для такого центра уже существует. Глава администрации отмечает: «По своей натуре я оптимист и верю в то, что из каждого положения, даже из самого запутанного, можно найти выход». Рейтер убежден: «Проблему российских немцев мы можем, и обязаны решить, прежде всего здесь, в наших районах». Но нельзя создавать оазисы лишь в Азове и Гальбштадте. Как говорится, переборть кризис нужно вместе со всей Россией.

Посольство Германии информирует

Ищем пути совместного сотрудничества

Весной 1995 года успешно стартовал европейский спутник наземного наблюдения ERS-2 с ракетой Ariane. Федеральный министр научных исследований видит в этом «выдающийся пример специфического вклада космонавтики для лучшего понимания и решения глобальных проблем человечества». Данные, которые предоставляет спутник, служат морским и полярным исследованиям, и тем самым дают возможность предсказать погоду и заниматься первостепенной важности проблемами изменения климата. Образование «озоновой дыры» и «парникового эффекта» , благодаря выхлопам двуокиси углерода - это понятие, которое сегодня у всех на устах.

Успешный старт - это не только успех европейского агентства космонавтики (ESA), но и немецкой науки и промышленности. Вклад Германии размером в 340 млн. немецких марок был одним из самых крупных среди стран-участников. Техническое руководство осуществляет немецкая фирма «Daimler-Benz-Aerospace. (DASA)». Как одна из десяти европейских фирм, которые производят главные силовые установки ракетоносителя Ariane, специально занимаются развитием топочной камеры, в то время как Man Technologie (Augsburg), отвечает за качающуюся подвеску силовой установки.

Космонавтика пережила в последнее время глубокие перемены. С 50-х годов, до распада СССР в начале 90-х, высокая технология играет решающую роль во внешней политике и политике безопасности. Существенным признаком космонавтики является демонстрация научно-технического превосходства - от первого спутника до приземления на Луне первого человека на «Апполоне-11» и прочее.

Между тем, эта картина изменилась для европейской и немецкой космонавтики. Наряду с наземным наблюдением, сегодня имеют большое значение медико-биологические эксперименты в условиях невесомости: поэтому невозможно отказаться от полета в космос с человеком на борту. К тому же, получается ряд «побочных продуктов» для быта на земле, например, для оптической промышленности.

Транснациональное сотрудничество не в последнюю очередь, служит и трансферту технологии. Примером является сотрудничество России и ESA. Запланирован полет немца Томаса Райтера на русскую орбитальную станцию «Мир». В прошлом году принимал участие в подобной миссии немецкий астронавт Ульф Мейрбольд, который до этого летал на американском «Шатле».

Немецкая наука и развитие космонавтики ориентирована на международную практику. 90 процентов общественных средств вкладываются в двусторонние и многосторонние проекты. Такая политика находит поддержку со стороны немецкой космической промышленности. Перед депутатами Европарламента в Брюсселе заявил председатель правления фирмы Daimler-Benz-Aerospace (DASA), господин Манфред Бишофф, в мае 1995 года: «Конкурентоспособность требует таких размеров, которые мы в состоянии достичь при общеевропейском сотрудничестве». Самое большое предприятие в этой отрасли с годовым оборотом в 1,5 млрд. немецких марок участвует в американской фирме «Globalstar». Поэтому удалось сделать шаг от чистого производства спутника до глобальной сотовой связи с помощью спутника.

М. КРУЗЕ,
референт по вопросам прессы

Открытое письмо

С огромным интересом перечитываем здесь, в Германии, интервью А.Ф. Дедерера, данное «Каравану». И не можем не сказать свое мнение.

Нам, конечно, здесь, «за бугром» легче. Но для дальнейшего плодотворного сотрудничества с местными властями, по нашему мнению, такое интервью не годится. В нем мало дипломатии и не все правдиво. Я недавно дал статью в местный журнал «Volk auf dem Weg», где тоже пишу о пассивности Rußlanddeutscher там, в бывшем Союзе, и здесь. Но, избавь вас Бог, не добровольно они такими стали. Это следствие того, что их три четверти века преследовали, затыкали рты, грабили материально и духовно. Им шпики, доносчики, всякого рода «доброжелатели» отбили охоту от общественно-политической жизни. Они стали жить по примиренческому, гнилостному принципу: «Wer wenig ehrt, ist vieles nicht wert» (кто не довольствуется малым, тот не стоит много). Это - философия нищеты не только материальной, а больше духовной. Дедерер противоречит себе, когда говорит о том, что приезжие в ФРГ рассказывают о притеснениях на бывшей родине. (Это правда). Так оно было все время, только мы этого не замечаем, потому что «довольствовались малым», костью, брошенной через плечо от «дастархана».

Далее. О трудовых книжках. В Германии они нужны только для расчета пенсии переселенцам. На работу принимают, если принимают, без каких-либо книжек. Они здесь даже не существуют. Для расчета пенсии местным немцам нужен только документ о взносах в страховую кассу. Кто не вносил - тот не получает. Другое рассказывают прибывающие теперь переселенцы. А именно: казахстанские таможенники берут взятки (вымогают) валютой за провоз всех подлинных документов, без которых здесь нельзя оформиться (свидетельства о рождении, браке, смерти, образовании). Уж если он такой «знаток» проблем немцев, то мог бы об этом знать точнее. Для оформления пенсии годится, заверенная предприятием, копия трудовой книжки, об этом здесь все знают. Так что зря Дедерер разменивается на трудовые книжки - можно было сказать «Караванy», что-нибудь более существенное.

Например, о курсах обмена валюты выезжающим из Казахстана в Германию. В канун нашего выезда из Алматы 1 ДМ обменивалась (стоила нам) 5000 тогдашних рублей. Или зарплата начальника управления, члена коллегии, равнялась 20 ДМ в месяц, без вычета налогов. Это здесь - 2 бутылки, по 0,7л., водки. Как жить прикажете? Надежда только на человечные, гуманные Законы ФРГ. Если Казахстан претендует на звание государства, уважающего права человека в соответствии с Хельсинской (1975 года) и другими Декларациями прав человека, пусть производит паритетный обмен денег, чтобы за месячную зарплату в Казахстане человек получил, хотя бы минимальную месячную прожиточную норму в Германии, 500 ДМ. В таком случае переселенцы смогли бы обойтись в ФРГ без государственного пособия для становления на ноги, которое так не дает покоя казахстанским политикам. На свои сбережения, обмененные по такому паритету, можно было бы здесь открыть маленькое «дело», купить в кредит квартиру,или вскладчину с родственниками- дешевенький домик. Вот это - поле деятельности Союза немцев Казахстана! Подключить бы сюда «Видергебурт», депутатский корпус, господина Ваффеншмидта, газету «Дойче Альгемайне» и другие рычаги. Глядишь - что-нибудь и получится.

В отношении «немецких» 12 проектов. Конечно, для перечисления взносов в Союз немцев это имеет смысл. Но, скажите, как в условиях сложнейшей кооперации снабжения, производства и сбыта осуществить в много - мультинациональном государстве немецкий проект и сохранить его таковым? Блеф! Это подтвердил банк «Видергебурт». Банку нужны вкладчики, а деньги, как известно, не пахнут. Чем больше вкладчиков, тем больше прибылей. Но в Немецкий культурный центр и театру- банк переводил крохи. Не знаю, сколько он переводит Союзу немцев.

Высказывание Абдильдина - не оригинально. Такое высказывалось и в высших кругах, в присутствии немецких активистов во время приема делегации ФРГ во главе с господином Ваффеншмидтом. Эти деятели, пораженные «рыночной» системой, вместо организации производства готовы торговать даже немцами.

Лео БРЕМЗЕ,
Германия

"Аплодисменты - мой рай и ад!"

Гавриила Моисеевича Бойченко я знаю и люблю давно. Еще школьницей ходила на его спектакли в ТЮЗ и всегда это было событием, потрясением от встреч с искусством, от общения с мастером, который заставлял задуматься о вечных проблемах - добре, человечности, радостях и горестях жизни. Он никогда не декларировал, не призывал к подвигам: он жизнью, поступками своих героев учил нас делать выбор.

- Гавриила Моисеевич, как Вы пришли в актерскую профессию?

- В семье моей никто никакого отношения к театру не имел, если не считать фамилию Скомороховы, у дальних родственников...

Когда я был маленьким, не только телевидения, фильмоскопов не было. Так я из посылочного ящика сделал фонарь, поставил туда керосиновую лампу, увеличительное стекло, из бумаги сделал объектив, резал целлофан на «кинопленку», тушью рисовал кадрики и потом показывал это «кино» друзьям во дворе. А друг мой Ванька Пастухов на балалайке этот «фильм» озвучивал.

Через некоторое время наступил следующий этап: в проеме окна натянул одеяло, сшил сам кукол и ежевечерне в наш двор стали стягиваться бабушки, выкликая меня: «Гавриил, ты нам покажешь театр?» У меня было две куклы, я сам этих кукол водил и говорил сатирические тексты обо всем происходившем на нашей улице. Например, критиковал мальчишек, которые били лягушек палками...

А когда я, повзрослев, сказал отцу, что буду работать в ТЮЗе, он растерянно спросил меня: «Ты что же, как в детстве будешь опять куклаков показывать?» Родители не то, что запрещали, но не считали это дело серьезным.

В 1943 году я работал киномехаником - меня послали в Ростов на курсы. Разбитый Ростов, зима, холод... И вот однажды на гастроли приехали ставропольцы и меня попросили срочно заменить заболевшего артиста, я должен был изобразить часового и сказать: «Не разговаривать, а то буду стрелять!». Одели, загримировали меня. Начался спектакль - вижу свою тень на заднике сцены и вижу, что каска у меня на голове трясется мелкой дрожью, дребезжит, но текст сказал твердо. После нескольких спектаклей мне предложили поступить в студию Ставропольского театра.

После Ставрополя я поехал в Иркутск, где проработал семь лет, там же, в драмкружке, которым руководил, нашел старшеклассницу Любу Новикову, она теперь мама двух наших детей и бабушка трех внуков.

В 1962 году мы с женой переехали в Алматы, это был зеленый, чистый, с журчащими арыками и «продуктивный» (я имею в виду продукты) город. И с тех пор я работаю здесь. Правда, в прошлом году, проработав 32 года в ТЮЗе, переменил театр - стал работать в Русском театре драмы.

- Почему вы ушли из ТЮЗа?

- Это моя боль. Работать в Русском академическом театре драмы для меня большая честь, но жаль наш ТЮЗ, который раньше был в пятерке лучших детских театров Союза, жаль тех, для кого этот театр и появился на свет.

- Гавриил Моисеевич, говоря о закулисной театральной атмосфере, многие идеализируют ее, другие говорят о ней с брезгливостью.

- Атмосфера в театре такова, какой ты создаешь ее сам для себя. Мы все люди разные, но никогда в жизни не скажу, что за кулисами театров клоака. Есть люди, создающие ее, умышленно или неумышленно - это другое дело. Главный критерий для меня в оценке любого человека - его отношение к делу. Один сезон в Лермонтовском театре сработал я три спектакля с совершенно разными режиссерами, совершенно разных стилей. Мне это было чрезвычайно интересно. И это по-разному было интересно. Тяжело, со всеми тяжело - тот много знает, тот много умеет, тот много держит себе на уме, а ты додумывай, реализуй, но тем и интересна наша профессия.

- Каким должен быть актер?

- Думающим, грамотным - личностью. Но, увы, не все равно одарены умом, талантом, внешностью, голосом, музыкальностью, а это все необходимо актерам. Есть такие, но их единицы.

- А что же делать остальным?

- Ра-бо-тать! И не рассчитывать на то, что свыше придет озарение. Работа - это и начало мастерства и путь к его вершинам, да если есть еще «немножечко таланта»... В молодости я этого не мог сказать, теперь я это знаю.

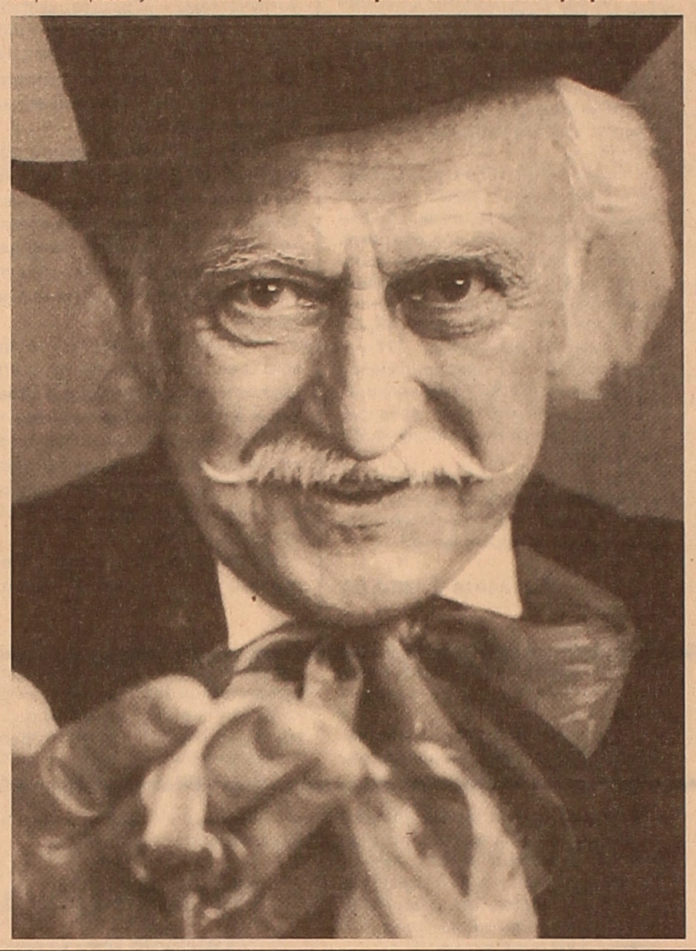
- Гавриил Моисеевич, у вас актерская семья. Как вы относитесь к решению дочери стать актрисой?

- Плохо. Уж больно жизнь наша тяжелая и она видела это и видит. Если «человек проходит жизнь, как огород - иногда выдернется репка, а иногда и редька», то в искусстве «дергать редьку» - самое страшное дело. У нас был с дочкой разговор после премьеры спектакля «Таланты и поклонники» о том, на какие жертвы идет Негина во имя искусства, во имя любви к театру - идешь в театр, отдай ему все, самого себя. Если идешь в театр за славой, деньгами, популярностью, за чем угодно, помимо самого театра, тогда лучше не ходить. Но поскольку Оксана другой профессии для себя не мыслит, то, конечно, дай ей, Бог, светлого пути.

- Оксана сейчас на третьем курсе театрального института и она уже играла с вами на профессиональной сцене.

- Да, это было в «Трехгрошовой опере» Бертольда Брехта. Я отворачивался, а ухом следил за ней, я очень волновался, хотя она услышит от меня об этом впервые.

- Что вам нравится и что не нравится в вашей профессии?



- Я, может быть, устарел, но для меня театр - это кафедра, это просвещение и воспитание средствами искусства, лепка, создание человека. Театр развивает душу, если к нему относиться не потребительски, я думаю, он только этим и должен заниматься.

Мне не нравится, что полностью выкладываясь на работе, мы не можем нормально прожить. Меня убивает, когда говорят: «Сейчас есть возможность для каждого, каждый может себя проявить!». Но я проявляю себя на сцене, я что, должен это бросить и начать строить маленький кирпичный завод, и проявить себя там, чтобы выжить? Раньше я, на заработанные в театре деньги, ездил с семьей отдыхать на море, сейчас я не могу поехать в Ессентуки похоронить брата. Умом я понимаю, что переналадить жизнь в государстве в один момент невозможно, но трудности эти радовать, конечно, не могут. Теперь вы понимаете, как я отговаривал дочь от нашей профессии?

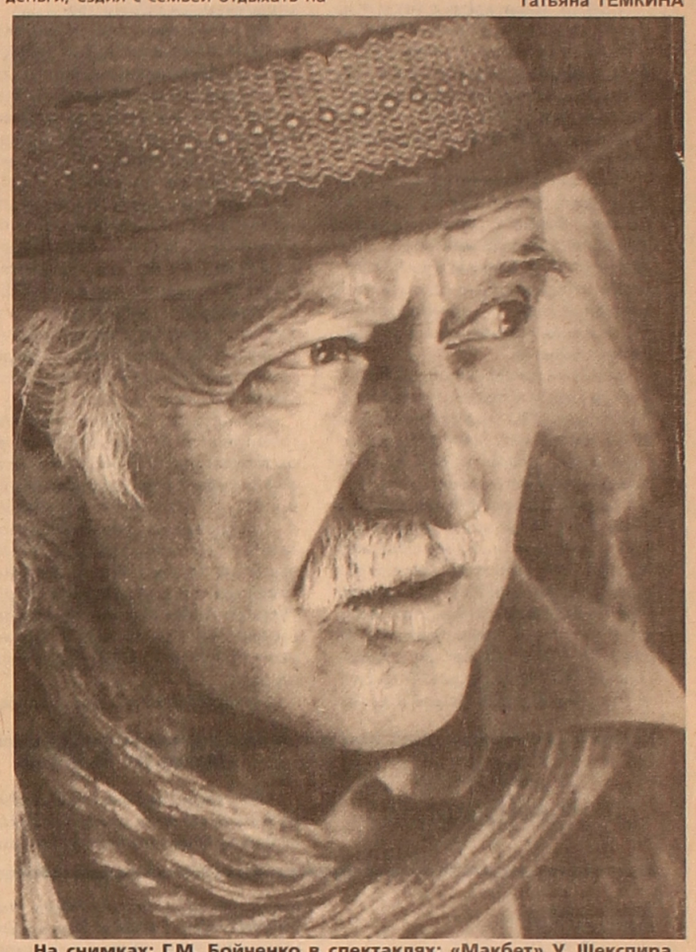
- И все же актеры редко уходят из театра. Чем держит театр?

- Не знаю. Это удивительная штука. Я думаю, возможностью осуществления того, что в тебе есть, и признанием того, и признательностью за это...

- Что отличает актеров от других людей?

- Внешне актеры такие же, но изнутри... Есть дерево, по которому можно ударить и будет звук, и есть скрипка. Мне кажется качеством звучания и должен отличаться актер.

Татьяна ТЕМКИНА



На снимках: Г.М. Бойченко в спектаклях: «Макбет» У. Шекспира, «Таланты» и поклонники» А. Островского, «Трехгрошовая опера» Б. Брехта.
Фото В. Коренчука

Николай ХОВРЯКОВ

Как Есенин писал стихи

(Окончание. Начало в N 34)

Фото из архива

Я люблю естественное течение стиха. Я люблю совпадение фразы и строки.

Я ответил, что в стихах Есенина в самом деле мало переносов и разносок, в особенности если иметь в виду его песенную лирику, в этом отношении он походит на наших русских песнетворцев и сказочников. По мнению Востокова переносы и разноски заимствованы нашей искусственной книжной поэзией от греков и римлян.

В одной из моих тетрадок сохранилась выдержка из книги Востокова, относящаяся к нашему разговору. Привожу ее полностью:

«Свойственные греческой и римской поэзии, а с них и в новейшую нашу поэзию вошедшие разноски слов (inversions) и переносы из одного стиха в другой (enjambements), в русских стихах совсем непозволительны: у русских, песнетворца или сказочника, в каждом стихе полный смысл речи заключается, и расположение слов ничем не отличается от простого разговорного». (И.В.Грузинов).

О технике в поэзии Есенин отзывался в последние годы неодобрительно и враждебно:

- Знаем мы все эти штуки. Они думают, что все эти формальные приемы и ухищрения нам неизвестны. Не меньше их понимаем и в свое время обучились достаточно всему этому. Писать надобно как можно проще. Это трудней..

Его простое мастерство было высоким. Поэтический лексикон Есенина с первого взгляда незатейлив и даже беден, но проследите, что он делает в своих стихах с черемухой, с садом, с березой: они у него всегда наши, родные и всегда выглядят по-иному. Даже избитое, шаблонное и тарифное освежалось у него напором чувств и подкупающей искренностью.» (А.К.Воронский).

«...Дорогой Разумник Васильевич, 500, 600 корней хозяйство очень бедное, а ответвления словестных образов дело довольно скучное, чтобы быть стиховторным мастером, их нужно знать дьявольски. Ни Блок, ни Клюев этого не знают, так же как и вся братия многочисленных поэтов. Я очень много болел за эти годы, очень много изучал язык и к ужасу своему увидел, что ни Пушкин, ни все мы, в том числе и я, не умели писать стихов. Ведь стихи есть определенный вид словестной формы, где при лирическом, эпическом или изобретательном выявлении себя, художник делает некоторое звуковое притяжение одного слова к другому, то есть слова входят в одну и ту же произносительную орбиту или более или менее близкую. Но такие рифмы, какими переполнено все наше творчество: достать-стать, пути-идти, голубица-скрыться, чайница-молчальница и т.д. - ведь это же дикари только могут делать такие штуки. Положим язык наш звучащих имеет всего 29 букв, а если разделить их на однородные типы, то и того меньше будет, но все же это не годится. Нужно, если не буквенно, то хоть по смысловому понятию уметь отделять слова от одинаковости их значения.

Поэтическое ухо должно быть тем магнитом, которое соединяет в звуковой одноудар по звучанию слова разных образных смыслов, только тогда это и имеет значение. Но ведь пришла-нашла, ножка-дорожка, снится-синица - это не рифмы. Это грубейшая неграмотность, по которой сами же поэты не рифмуют «улетела-отлетела». Глагол с глаголом нельзя рифмовать уже по одному тому, что все глагольные окончания есть вид одинаковости словестного действия. Но ведь и все почти существительные в языке есть глаголы. Что такое синица и откуда это слово взялось, как не от глагола синеется, голубица-голубеется и т.д. Я не хочу этим развивать или доказывать перед Вами мою теорию поэтических впечатлений...» (Из письма Есенина - Р.В.Иванову - Разумнику)

***

Закружилась листва золотая
В розоватой воде на пруду
Словно бабочек легкая стая
С замираньем летит на звезду.

Я сегодня влюблен в этот вечер,
Близок к сердцу желтеющий дол.
Отрок-ветер по самые плечи
Заголил на березке подол.

И в душе и в долине прохладно,
Синий сумрак как стадо овец,
За калиткою смолкшего сада
Прозвенит и замрет бубенец.

Я еще никогда бережливо
Так не слушал разумную плоть,
Хорошо бы, как ветками ива,
Опрокинуться в розовость вод.

Хорошо бы, на стог улыбаясь,
Мордой месяца сено жевать...
Где ты, где, моя тихая радость,
Все любя, ничего не желать?

Ах, этот летний вернисаж !

Гости этого праздника художников - российских немцев собрались возле одного из залов ЦДХ. По давней традиции прелюдией к торжественному моменту открытия выставки была музыка, которую художникам и гостям вернисажа подарили флейтист, заслуженный артист России, солист Ульяновской филармонии Е. Рангнау, скрипачи Г. Левантин и Е. Юрина, виолончелист Г. Кац из Московского государственного академического симфонического оркестра, альтист Д. Потемкин из Московской филармонии.

Но героями праздника были художники - скульптор Александр Бем из Пензы, живописец Ирина Марц, представлявшая Москву и график Александр Попп из Красноярска. После приветственных речей заведующего отделом выставок ЦДХ В.П. Цельтнера, советника посольства ФРГ госпожи Д. Гертрампф и председателя Международного союза немецкой культуры Г. Мартенса, художники сказали о том, что об их творчестве лучше расскажут работы.

Перед взорами посетителей выставки предстали работы очень разные и по манере изображения, и по выражению мироощущения.

Ирина Марц представила на суд зрителей московские пейзажи. Это мастер крупного мазка, ярких красок. Даже темная улица Усачева на ее картинах видится освещенной и обжитой. Художник умеет создать красками настроение светлости. Таково «Весеннее утро на Садовой улице». Играя цветом, художница пишет черную птицу на белом сумеречном снегу, а вдалеке зовущие огни деревенских домов. Они и согревают эту, несколько мрачную картину. На другом полотне мартовское солнце бросает свои лучи на улицы, превращая идущих по ним людей, в синие тени. Кажется, что художник смог увидеть что-то за реальностью, ощутить и передать зрителям что-то из-за зазеркалья...

Работы художника А. Поппа чем-то противоположны работам Ирины Марц. Они не ярки, поданы в черно-серо-коричневых тонах и посвящены видам Енисея, Хакассии - стране горных пастухов. Это водные просторы и горы. Они объединены названием «Вода, деревья, камни». Художник пишет то, что не может видеть человек, находящийся в обычных условиях жизни. У него - если Енисей, то это его огромная панорама, если горы, то это фантастические пейзажи: грозное величие природы, в сравнении с пытающимися ее освоить, маленькими фигурами скалолазов.

- Писать горы невозможно, не ощутив их, - говорит художник. - Я сам неоднократно поднимался с альпинистами в места неведомые... Там, наверху, рождаются совершенно необычные замыслы, поскольку совершенно другой видится наша земля. Там хочется думать...

Интересные работы представил на выставку скульптор Александр Бем. Его бронзовые скульптуры наполнены сердечным теплом, располагают к душевному разговору со зрителем. Серия скульптур посвящена античным сюжетам, связанным с Дедалом и Икаром, олицетворяющими стремление человека к воле, к полету. Скульптура «Падение» изображает строго вертикальный силуэт падающего Икара со сложенными крыльями, и падение здесь не паническое, а обреченное, стоическое. Скульптура «Море» показывает трех гребцов в лодках где-то наверху гребня волн. Художник акцентирует внимание зрителя на том, что люди и море-это единение природы. Для творчества А. Бема очень характерно смешение реальных сюжетов с отвлеченными, абстрактными дополнениями. Такова, например, работа «Тишина». Мальчик, свесившийся с лодки, чуть-чуть шевелит рукой тихую воду. Тишину ощущаешь через застывшую фигуру мальчика, через жест, безмятежную позу.

Работы всех художников интересны тем, что они, как сказал А. Попп, заставляют думать, и эта выставка для любителей изобразительного искусства - несомненно, большое событие. А. Бем, А. Попп, И. Марц - участники многих отечественных и зарубежных выставок. Их работы хранятся в местных музеях, в частных коллекциях в России и других странах. На выставе в Центральном Доме художников представлено около 60 живописных, графических и скульптурных работ. К открытию выставки Международным союзом немецкой культуры были подготовлены красочные плакаты и каталоги с репродукциями работ художников, краткими аннотациями к произведениям и биографическими справками.

Брасс-квинтет - всегда праздник

Он должен был состояться на зеленой лужайке в саду дачи посольства ФРГ, в Серебряном бору. Но именно в этот день долгую и знойную московскую жару сменил бесконечный хмурый дождь. Погода, казалось, хотела помешать празднику, но он все-таки состоялся в Посольстве на Мосфильмовской. Вопреки погоде музыканты квинтета «Краутер-брасс»- Александр Краутер, Юрий Власенко, Владимир Ридингер и Кирилл Коломейский решили подарить прекрасную музыку своим гостям - немцам из ФРГ и России. Среди гостей был и художественный руководитель Московского государственного академического симфонического оркестра, народный артист России Павел Коган вместе с матерью - профессором Московской консерватории Елизаветой Гилельс.

После приветственных слов организаторов этого праздника - советника посольства ФРГ госпожи Д. Гертрампф и председателя Международного союза немецкой культуры Г. Мартенса - концертный зал наполнился музыкой. Пленительные звуки оперных, песенных, танцевальных мелодий, сюиты, пьесы, фуги составляли чарующий музыкальный букет. Это были произведения Баха, Шпеера, Шейда, Бизе, Сен-Санса, Родригеса, Шостаковича и Дюка Эллингтона.

Как мы уже сообщали, брасс-квинтет музыканты задумали создать, когда еще были студентами Московской консерватории. Их объединило желание играть на духовых инструментах классическую музыку. Сейчас они солируют в известных столичных оркестрах: А. Краутер, В. Ридингер, К. Коломайский - в симфоническом оркестре под управлением П. Когана, Ю. Власенко - в Государственном симфоническом оркестре под управлением Е. Светланова, А. Паршенков - в оркестре Московской Государственной филармонии. Вместе со своими оркестрами музыканты побывали во многих странах мира. Но больше всего они любят камерные концертные залы и понимающих слушателей. Так это и было на празднике в посольстве. Обстановка в зале способствовала вдохновению музыкантов.

Вот какое впечатление о празднике в посольстве высказал профессор конституционного права Института законодательства при Правительстве Российской Федерации, занимающийся решением правовых проблем российских немцев, Борис Сергеевич Крылов:

- Мы прослушали концерт замечательных музыкантов, из всемирно известных симфонических оркестров, ощутили их мастерство. Очень хорошо, что играли они произведения немецких композиторов, показав мировое значение немецкой культуры. Концерт был организован с большим художественным вкусом и важно, чтобы эти традиции развития немецкой культуры были продолжены. Только в следующий раз надо получше представлять музыкантов, рассказывать об их творчестве.

По мнению ведущего специалиста по связям с национальными объединениями Департамента общественных и межрегиональных связей Московской мэрии Натальи Степановны Скрыпник, состоявшийся праздник, способствовал общению людей, объединению их взглядов, суждений о музыке.

- Я особенно благодарна организаторам концерта за создание обстановки раскованности, непринужденности и душевной теплоты, - говорит она. - Очень хорошо, что среди слушателей было немало музыкантов и российских, и из других стран. Получился очень своеобразный музыкальный салон. Посольство позаботилось о том, чтобы гости праздника смогли приобрести различные газеты, журналы, брошюры из Германии, то есть информацию, очень необходимую нам для работы.

Елена ПРУСАКОВА

Людмила ИДТ, 11лет

Колыбельная

Птички все уснули
Спать давно пора,
Сон прекрасный снится,
Снится до утра.
Солнышко уснуло,
Мышка спит в норе,
Звездочки мерцают
В синей вышине.
Скоро зорька встанет
Вон за той горой,
Спи, малыш мой сладкий
Спи, мой дорогой.

Волшебный рояль

Рояль стоит старинный
Два века от роду ему,
С большим, большим восхищеньем
Я подойду к нему.
Ударю по клавишам звонко
Ногою нажму на педаль
Негромкая музыка тихо,
Несет меня в дальнюю даль.
И вот в девятнадцатом веке
Танцую я медленный вальс
Огромные залы в убранстве
Узорами радуют глаз.
Нарядные дамы танцуют
В медленном танце кружась,
И музыканты играют
Старинный, медленный вальс.
Но вот я опять за роялем,
Исчезло виденье, а жаль,
И я никогда не забуду
Волшебный старинный рояль.

Мой сон

В немецком культурном центре
Картина висит на стене
Она очень впечатляет
И стала мне сниться во сне.
Снится, что люди живые
Руки все тянут ко мне,
И шепчут они еле слышно:
«Хлеба мне, дайте и мне».
Прадед мой Идт Александр
Может быть в той же толпе
Хочу протянуть ему хлеба,
Но не найду в темноте.
Худые, голодные люди,
Мученьям не видно конца
За что же сурово, жестоко
Вас наказала судьба?
Я просыпаюсь и плачу,
Душат кошмары меня
И не хочу больше видеть
Этого жуткого сна.
Господи, будь милосердным,
Не дай разразится беде!
Пусть мир, доброта и спокойствие
Будут на нашей земле.

Весна

Заблестело солнце
В небе голубом,
Ветерок весенний
Вдруг подул теплом.
Рощи зеленеют,
Ручейки бегут
Песенки веселые
Нам они поют.

***

Пасмурно на улице
Вот-вот снег пойдет
Всюду грязь и слякоть
Вот так Новый год!
Настроения нету
Все везде так хмуро
И качаясь взад - вперед
Лист висит понуро.
Может выпадет снежок
Завтра серебристый?
Выйдет солнышко опять
Будет день искристый.

Утро

Наступает утро
И встает рассвет.
Небо голубое он
Красит в алый цвет.
Вот взошло и солнышко,
Заискрился снег,
И веселый ветерок,
Ускоряет бег.

Зима

Легкие снежинки
В воздухе порхают,
Как земли коснутся
Тут же сразу тают.
Песен птичьих нету,
Лишь одни вороны,
Каркают и каркают.
Елочкам пушистым
Тоже вдруг взгрустнулось
Лапки их зеленые
Под снежком согнулись.

***

Девушка весенняя
Цветущая весна,
Едет в колеснице
Звоночками звеня.
И пестренькие бабочки
Карету ту везут,
А птички - щебетуньи
Ей песенки поют.

Гном

Гномик-маленький шутник
Всех расчешет в один миг
Парикмахер лучший он,
Заходите в его дом!
Гном веселый, озорной,
С золотистой бородой
Он расчешет и побреет,
Гнома нет нигде добрее.
Всех с улыбкой он встречает
Сладким чаем угощает,
Приглашает зайти в дом...
Ах, какой он славный гном!

***

Экология города

Чистота воздуха-забота общая

Городское управление экологии и биоресурсов открывает постоянную рубрику, в которой будут сообщаться сведения об организациях, загрязняющих окружающую среду, и наиболее загрязненных точках города, а также о принимаемых мерах по решению экологических проблем и выполнению «Программы оздоровления экологической обстановки г. Алматы». Речь пойдет о результатах экологической экспертизы проектов строительства, реконструкции объектов с точки зрения соответствия их требованиям охраны природной среды.

В Алматы за последнее время активизировалась работа по оздоровлению экологической обстановки. В результате природоохранной деятельности и значительного падения объема производства в 1994 году, валовые выбросы вредных веществ в атмосферу, по сравнению с 1993 годом, снизились на шесть тысяч тонн или на 3,7 процента.

Однако, принимаемые меры пока не обеспечили коренного улучшения состояния природной среды. Город, не являющийся большим индустриальным центром, по уровню загрязнения вышел на второе место по республике, уступая только городу Лениногорску.

Отрицательное воздействие на воздушный бассейн оказывают, в основном, выбросы автомобильного транспорта (передвижные источники), теплоэнергетики и промышленности (стационарные источники) в сочетании с неблагоприятными для рассеивания природно-климатическими условиями.

Только за прошлый год объем выбросов вредных веществ в атмосферу составил 175.2 тысячи тонн, из них 26,8 тысяч тонн от стационарных источников и 148,4 тысячи тонн от передвижных источников.

На фоне выбросов передвижных источников невысокими кажутся выбросы предприятий промышленности, однако и они вносят значительный вклад в загрязнение из-за того, что все практически расположены в жилых массивах или в непосредственной близости к ним, а небольшие объемы компенсируются их высокой токсичностью и канцерогенностью (тяжелые металлы, свинец и т.д.).

В городе насчитывается порядка 800 промышленных объектов, 188 из которых имеют выбросы загрязняющих веществ и формируют экологическое состояние среды.

Конечно, экологически чистых производств практически нет, но это не значит, что предприятие может выбрасывать вредные вещества в неограниченном количестве.

Согласно закону «Об охране окружающей природной среды в Казахстане» выброс загрязняющих веществ в атмосферу, допускается на основании разрешения, выдаваемого органами Министерства экологии и биоресурсов. Для каждого предприятия прежде всего утверждается предельно-допустимый выброс (ПДВ). Норматив его устанавливается на уровне, при котором выбросы загрязняющих веществ не приведут к превышению предельно-допустимых концентраций (ПДК). И только после положительного заключения органов главгосэкспертизы на проект ПДВ, предприятию выдается разрешение на выбросы вредных веществ сроком от 1 до 3 лет.

Кроме того, от предприятия-загрязнителя требуется внедрение природоохранных мероприятий, которые бы обеспечивали снижение выбросов на 7-10 процентов ежегодно.

А вот вневедомственный контроль за тем, что и сколько выбрасывается, выполняются ли природоохранные мероприятия, осуществляют: по республике - министерство, по городам - городское, а по областям - областные управления экологии и биоресурсов.

Наряду с большой природоохранной деятельностью выявляются, при проверках, грубейшие нарушения природоохранного законодательства. За минувший год, к примеру, ряд предприятий вместо снижения, допустили рост выбросов вредных веществ в атмосферу, по сравнению с 1993 годом: АО «Алматыгортеплокоммунэнерго» - на 10,4 процента; КазНИИГеофизика - 14,4; локомотивное депо - на 30 процентов. В табачной компании при увеличении объема промышленного производства всего на 12,7 процента, выбросы возросли на 62,2 процента.

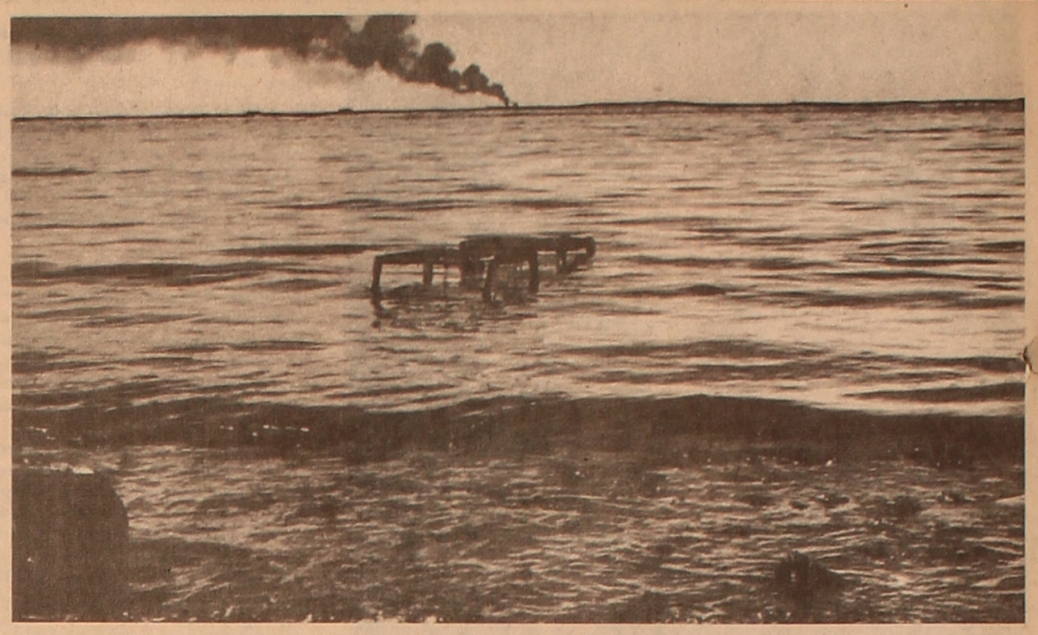
В соответствии со ст. 24, 25, 27 Закона «Об охране окружающей среды в Казахстане» и постановлением III сессии Алматинского городского Маслихат-собрания депутатов I-го созыва от 14 октября 1994 года, выбросы вредных веществ, не согласованные в установленном порядке с органами государственного контроля, и на которые отсутствует разрешение, считаются сверхнормативными и плата за весь объем загрязнений взимается в кратном размере за весь отчетный период, с момента выявления нарушения.

Только за отсутствие разрешения на выброс вредных веществ, городским управлением экологии и биоресурсов, с начала текущего года предъявлены иски 18 предприятиям на общую сумму, в том числе АО Алматинской табачной компании, - 72 тысячи тенге, УПТК АО «Трансстрой» - 95, АО «Алпам» - 150, АО «Жигер» - 177, оптово-розничному плодоовощному объединению (ОРПО) Советского района - 570, Алматинскому предприятию тепловых сетей - 2 миллиона 995 тысяч тенге.

Так не лучше ли ответственным лицам этих предприятий использовать эти средства на внедрение природоохранных мероприятий?

Маргарита РОЖНЕВА

А помогли студенты



Два студента израильской технологической школы, работающие по программе технического колледжа им. Джозефа и Ребекки Майерхоф при Тель-Авивском университете, написали компьютерную программу, которая поможет агентствам по охране окружающей среды определять источники загрязнения моря отходами масел с морских судов и обеспечить убедительные доказательства их вины при судебном разбирательстве.

Программа составлена так, что может автоматически сравнить структуру и качество гидроуглеродов, которые образуют уникальные молекулярные «отпечатки», остающиеся в различных видах необработанных масел или топливе и сравнить их с «отпечатками» образцов, взятых с судов, подозреваемых в преступлении. В будущем году Израильский институт нефти и энергии планирует испытать возможности программы в реальных условиях.

Идея такой компьютерной программы - проект выполнен студентами Ади Гехтом и Тель Декель как часть выпускных экзаменов - была предложена д-ром Йосефой Бен-Ашер, возглавляющей химическую лабораторию Израильского института нефти и энергии.

Невозможность определить прямую связь между образцами, взятыми на месте преступления и образцами, взятыми непосредственно на судне из запасов топлива (или груза, как, например, на танкерах) после совершения преступления, часто давала возможность виновным уйти от ответственности.

Д-р Бен-Ашер, которую часто приглашают в суд в качестве эксперта министерства окружающей среды при слушании дел, связанных с загрязнениями в портах Израиля и в открытом море в пределах прибрежной полосы Израиля, убедилась, что судьи не всегда готовы принять существующие формы доказательств идентификации отпечатков. Малейшая разница в составе масла, взятого на борту подозреваемого корабля и в том месте, где оно было разлито в море, позволяет защитникам использовать положение в пользу ответчика.

«Отпечатки» двух образцов имеют небольшие отличия в связи с тем, что масло в океане слегка меняет состав в результате взаимодействия с морской водой, под действием солнечного света, изменения температуры и под влиянием других факторов. Некоторые из гидроуглеродов испаряются, другие растворяются или образуют эмульсию. Образцы, взятые из пятна в воду, не могут быть точной копией топлива на корабле.

Студенты моделировали реальные условия, помещая различные образцы в баррель морской воды. В течение месяца они измеряли изменения состава различных образцов в результате погодных условий при помощи хромотографа - лабораторного инструмента, используемого для идентификации органических веществ, расщепляя образцы масел на различные составляющие и регистрируя их распределение, в данном случае их интересовали углеводы, оставляющие следы.

Студенты не только определили быстрые изменения состава топливных масел, но и сумели определить, какие гидроуглероды в составе «отпечатков» меняют состав, какие остаются устойчивыми к погодным условиям, но меняются в различных видах топлива.

Затем студенты составили компьютерную программу, которая автоматически выдает на экран хромотографа образцы топлива с различных судов и сравнивает их с образцами, взятыми на месте преступления, определяя, какое именно судно является виновником, даже спустя несколько дней после совершения преступления.

Если программа, разработанная студентами, окажется эффективной в реальных условиях, она явится основой больших изменений и позволит людям типа д-ра Бен-Ашер представлять убедительные доказательства преступлений, основанные на объективных и унифицированных стандартах, что подтвердит действительно вину, а не будет основано на утверждении, что они «просто очень похожи».

(Иерусалиминформ)

Это интересно

«Дочери» Байкала

Есть такое предание: дочь Байкала Ангара убежала от него к красавцу жениху Енисею. Специалисты заинтересовались: когда же это произошло, когда образовался сток Байкала в Ангару?

Ответ пришел совершенно неожиданно. На дне Байкала, как раз напротив истока Ангары, была обнаружена огромная каменная глыба, которая, вероятно, была в свое время частью горного хребта, кольцом опоясывающего озеро. По ее склону и установили, что Ангара - река сравнительно молодая. Ее возраст - всего 15-20 тысячелетий.

Но самое поразительное, что севернее существующего стока ученые нашли следы другой реки, «старшей» дочери Байкала - Лены. Связь между ними порвалась в результате тектонических процессов. Но, вероятно, именно поэтому в Байкал сотни тысяч лет назад попали нерпа, омуль и другие обитатели Северного Ледовитого океана.

"Знание-Сила"

Мозаика

Часы ходят, но не бьют

Бывшая ГДР - рекордсмен по общему числу солнечных часов, созданных на территории страны в прошлые столетия. Была проведена работа по выявлению сохранившихся и еще работающих солнечных часов. Некоторые из них отремонтировали или реставрировали.

Оказалось, что всего на территории страны находится 440 солнечных часов. Возраст многих из них 200-300 лет. Самые старинные часы находятся на высокой стене средневековой кирхи, сооруженной в готическом стиле в поселке вблизи города Гюстров, на севере страны. Установлено, что созданы они в 1450 году. Эти часы-ветераны хорошо сохранились и не требуют никаких восстановительных работ.

Остались еще в Германии и часовых дел мастера, специализирующиеся на создании и реставрации солнечных часов, механизм которых хотя и кажется весьма простым, но требует очень большой точности в расположении теневой «стрелки». Один из них - Эрих Либенов.

Коллекция запахов

Разные есть в мире коллекции, разные есть увлечения. Почтовые марки коллекционируют миллионы людей, а, скажем, многие ли собирают... запахи?

Именно коллекцией запахов обладают главный инспектор железных дорог Германии Людвиг Ленк и его жена. В их собрании 200 пестро раскрашенных деревянных фигурок, из которых после откупоривания притертых пробок разносятся запахи самых «знаменитых» ароматов: лаванды, роз, фиалок, муската, ландыша, сандалового дерева и так далее.

Внутри фигурок - флаконы, а сами фигурки тоже разные - солдаты и трубочисты, железнодорожники и плясуны, придворные дамы, клоуны, персонажи сказок. Самая маленькая фигурка - высотой шесть с половиной сантиметров, а самая крупная - 84. Свою коллекцию супруги Ленк демонстрировали уже во многих городах.

Железная дорога на ладони

Рабочий машиностроительного завода в городе Магдебурге Йоахим Крупсе в течение десяти лет сооружал миниатюрную копию железнодорожной линии, проходящей через перевал Сен-Готард в Швейцарии. Все выполнено с большой точностью: тоннели, пути, станции. Вся эта крохотная дорога имеет, однако, большую протяженность путей - 190 метров. По ним одновременно курсируют 19 маленьких составов. Размеры поездов таковы, что локомотив с несколькими вагонами свободно умещается на ладони.

Радиоволна вместо веревочки

На выставке игрушек в западногерманском городе Нюрнберге всеобщее внимание привлекла интересная новинка - воздушный змей, который не надо привязывать шнуром. Им управляют по радио. В центре змея, у которого размах крыльев два метра, подвешена фигурка «пилота», а внутри нее находится радиоприемник.

Коровы и ЛЭП

Одна вдова из Германии подала в суд на руководство электроцентрали, принесшей ей материальные убытки. Вдова доказала, что с тех пор, как вблизи от ее хозяйства была проложена линия электропередачи высокого напряжения, принадлежащие ей коровы стали давать меньше молока. Эксперты пришли к выводу, что, действительно, электрическое поле около проводников может привести к некоторым переменам в нормальном функционировании молочных желез у домашних животных.

«Браво» до выступления

Актеры Бременского театра смастерили автомат, который, по их мнению, очень помогает им в работе. Когда кто-либо из них «не в форме», в плохом настроении, он подходит к роботу и опускает монету. Из автомата появляется механическая рука, которая одобрительно похлопывает пессимиста по плечу. Говорят, что после этого настроение улучшается.

Она была первой

Технический музей в Дрездене приобрел интересный экспонат - первую в мире пишущую машинку. Ее изготовил в 1864 году столяр Петер Миттенхофер из Тироля. На концах рычагов почти целиком деревянной машинки вбиты маленькие иголки, повторяющие своим рисунком форму букв. Эти рычаги ударяли снизу вверх по листу бумаги, укрепленному на рамке, и иголки оставляли на бумаге отчетливый отпечаток.

Путешествие на тракторе

Студент из западногерманского города Эссен М. Клюкен уже полтора года путешествовал по Европе на довольно стареньком тракторе. Регистрация автомобиля стоит 900 марок, а трактора - лишь 100; так объясняет он свое странное решение. Кроме того, небольшая скорость дает возможность как следует обозревать все вокруг. Клюкен передвигается со скоростью 17 километров в час.

*****

Самый старый речной прогулочный флот Европы базируется в Дрездене. Здесь, в частности, работают 12 колесных пароходов. Самому древнему из них пошел сто первый год. Этот пароход, «Город Велен» (название его на протяжении жизни неоднократно менялось), ежегодно работает примерно по сто шестьдесят дней, проделывая каждый день по сто километров. Его паровая машина, изготовленная в 1914 году, еще вполне исправна (хотя котел пришлось заменить новым). Предполагают, что «Город Велен» вполне может прослужить еще не менее четверти века, катая по Эльбе экскурсантов.

Во всем мире

Лаборатории на якоре

В Атлантическом океане у побережья США вода в некоторых местах настолько грязная, что это приводит к массовой гибели рыб. Вблизи Нью-Йорка, в океане, установилена сеть буйков, на которых находятся сложные лаборатории, управляемые по радио со станций, расположенных на берегу. Они берут пробы воды, определяют в них число бактерий, попадающих в океан со сточными водами, и передают данные на станции. Основная цель лабораторий - поддерживать чистоту на пляжах и защищать морских обитателей.

Вроде бы мелочь

Сколько тепла содержится в ведре молока, только что надоенного на ферме? Вроде бы совсем немного, мизерное количество, о котором не стоит и говорить. Но утилизируя тепло коровьего молока для отопления помещений, сельскохозяйственное товарищество Нойкирхен в округе Карл-Маркс-Штадт за один только год сэкономило 140 тонн бурого угля.

Вызов человечеству

Очередной, 43-й, несанкционированный взрыв в Китае на полигоне Лоб-Нор, по предварительным подсчетам специалистов, равен 20 килотоннам тротила. Это вызвало естественный протест не только близлежащих стран, но и Японии, России, Америки и т.д., которые в свою очередь послали петиции в посольства Китая. Япония даже пригрозила сократить экономический обмен в сфере торговли.

Безусловно, напрямую ядовитые последствия этих взрывов сказываются, в первую очередь, на жителях Синьцзянь-Уйгурского автономного района, на территории которого находится этот страшный полигон. Вот мнения лишь некоторых представителей уйгурской интеллигенции Алматы.

К. Годжамбердиев, президент межгосударственной ассоциации уйгуров:

- Очередное испытание ядерного оружия в Лоб-Норе руководством КНР провоцирует новую серию испытаний другими странами, обладающими ядерным оружием. Есть вероятность нарушения моратория на испытание атомного оружия членами ядерного клуба. Лобнорский полигон расположен в сердце Восточного Туркестана, так называемого СУАР КНР.

На родине уйгуров, в результате действия Лобнорского полигона, сейчас сложилась тяжелая экологическая, санитарно-биологически опасная ситуация. Среди жителей Восточного Туркестана, как последствия этих взрывов, один из самых высоких в мире показателей онкологических и сердечно-сосудистых заболеваний. В военном отношении Китаю нет необходимости совершенствовать свой ядерный арсенал, так как в России и США по договорам СНВ-1, СНВ-2 и другим соглашениям, к 2000 году на 1/3 сокращается атомное вооружение. Существует двусторонние договора между странами, обладающими ядерным потенциалом, о взаимном неприменении атомного оружия.

Сегодня Китаю войной никто не угрожает. Взрыв, произведенный им, невольно дает нам понять о милитаристских намерениях руководства КНР. В связи с этим, возмущенная уйгурская общественность, под руководством межгосударственной ассоциации уйгуров и других экологических организаций, 29 августа этого года в 15.00 у памятника Чокану Валиханову, провели санкционированный митинг протеста за закрытие Лобнорского полигона, на котором все еще испытывается смертельное оружие, уносящее тысячи человеческих жизней.

Д. Ясенов, поэт:

- Несмотря на мировое возмущение, в Восточном Туркестане, на полигоне Лоб-Нор китайские руководители произвели ядерное испытание. Это открытый вызов мировому сообществу, который тяжелым бременем ложится на весь азиатский регион. Ведь не секрет, что массовое рождение младенцев с отклонениями психологического и физиологического характера - это результат подобных испытаний, и этот факт намеренно скрывался Китайскими руководителями. Китайская диктатура в своей системе преследовала уничтожение жителей Восточного Туркестана. Последствия же этих взрывов показывают не только уничтожение коренных жителей, но и экологии всей центральной Азии и мира. Во имя всех милитаристских целей в оккупированном Восточном Туркестане идет систематическое подавление, с применением армейских сил, всех антиядерных выступлений народов. Нам известны лишь некоторые из них: в этом году 8-9-го июля в Хотанской области, 13-14-го августа в городе Кульдже, а также в туркестанских городах Урумчи, Алтай, Аксу, где произошли большие демонстрационные волнения против испытания ядерного оружия.

Армейскими подразделениями все выступления были подавлены, а под стражу взяты многие участники. Об этом сообщают средства массовой информации. Мне думается, что в начале мы - все азиатские республики - должны объединить свои усилия, чтобы прекратить планомерное уничтожение жителей Восточного Туркестана.

Ю. Мухлиси, председатель Национального объединенного революционного фронта Восточного Туркестана:

- Китайские милитаристы в этом году, 17-го августа, произвели ядерное испытание на моей родине, в Восточном Туркестане, на полигоне Лоб-Нор. На Родине уйгуров, в сердце Таримской долины, из-за подобных взрывов уже более ста тысяч жителей Восточного Туркестана стали потенциальными калеками. Прекрасные места нашей Родины, ее некогда чистые воды и природа, стали непригодными к использованию, а почва иссушилась.

В настоящее время все жители Таримской долины вынуждены выкапывать вручную глубокие колодцы для того, чтобы брать воду для приготовления пищи и использования в сельском хозяйстве.

Я, как сын многострадального уйгурского народа, в первую очередь, призываю неравнодушных людей, всех борцов за чистоту воздушного бассейна нашей Земли, приложить все усилия к недопущению следующего взрыва на нашей планете.

Бахтишат СУПИЕВ, Юсупжан ДЖОЛАЕВ, корреспонденты газеты «Уйгур Авази»

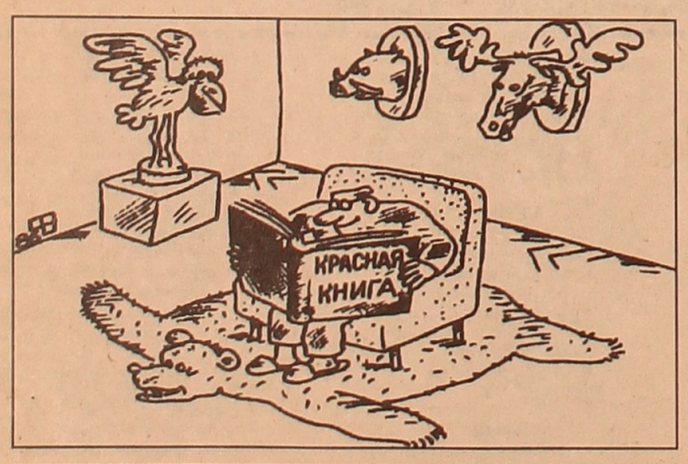
ЗНАКОМСТВА

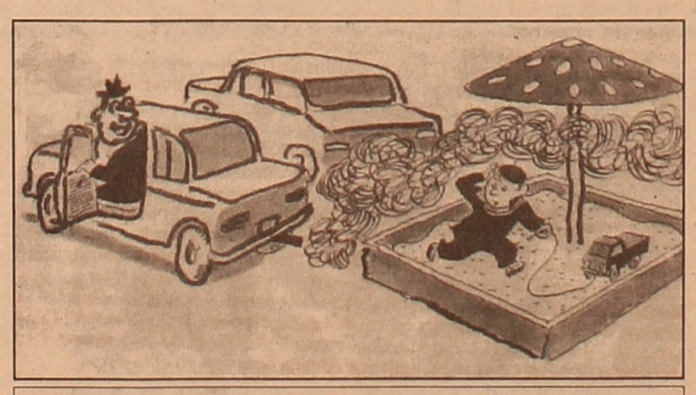
Женщина 57 лет, невысокого роста, средней полноты, шатенка, вдова, русская немка, хотела бы познакомиться с одиноким, самостоятельным мужчиной, желательно вдовцом, до 65 лет, невысоким, неполным, желающим выехать в Германию.

Письмо-отклик, жду по адресу: 480044 г. Алматы, газета «Дойче Альгемайне», абоненту N2.

Bin 40 Jahre alt. Interessen: Religion und Kirche, schöne Literatur, klassische und moderne Musik. Möchte einen Briefpartner aus der BRD finden. Georg Istomin:

472370 Abai, Gebiet Karaganda, Abai-Str. 48, W. 14.





Газета "Deutsche Allgemeine"

Купон бесплатного объявления

текст: _____

Адрес: 480044, Алматы пр. Жибек Жолы,50,4 этаж, ком.417. Наш телефон: 33-33-96

Уважаемые читатели газеты «Дойче Альгемайне»!

Если Вы наш постоянный читатель и хотели бы разместить свое обьявление в нашей газете, вам следует заполнить предлагаемый купон бесплатного обьявления и выслать в адрес редакции.

Только обьявление личного характера может быть опубликовано бесплатно.

Напоминаем, что газета «Дойче Альгемайне» выходит раз в неделю, по субботам.

Казахстан 480044, Алматы, пр. Жибек Жолы, 50 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs - 334-269; stellvertretender Chefredakteur - 333-853; Redaktionssekretär - 333-509; Politik, Wirtschaft und Soziales- 333-777; Außenpolitik- 332-502; Briefe- 333-762; Kultur - 332-502; Nachrichten -333-396;

Russische Beilage - 334-384, 333-396,333-777;Literatur-333-880;Stilredakteur-334-556; Maschinenschreibbüro-332-587; Korrektorenbüro - 339-284; Bibliothek-333-233.

ИНДЕКС 65414 Учредитель: Кабинет Министров Республики Казахстан регистр. N 483-484 "Дойче Альгемайне"

Газета отпечатана в типографии республиканского газетно-журнального издательства "Дауір" 480044, Алматы, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 4 печатных листа

П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Заказ 10415